

N 1472

JAHRBUCH
DER
KÖNIGLICH BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
1913



MÜNCHEN
VERLAG DER K. B. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION DES G. FRANZ'SCHEN VERLAGS (J. ROTH)
1914

JAHRBUCH

KÖNIGLICH BAYRISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1913

MÜNCHEN

VERLAG DER K. U. A. V. D. D. I. D. D. WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION DER K. U. A. V. D. D. WISSENSCHAFTEN

1014

INHALT.

	Seite
Satzung	1
Geschäftsordnung	10
Satzungen der Kommissionen	
Historische Kommission	15
Urkunde über die Errichtung einer Wittelsbacher Stiftung für Wissenschaft und Kunst	19
Kommission für die internationale Erdmessung	21
Satzungen der Stiftungen	
Savigny-Stiftung	26
Liebig-Stiftung	34
Zographos-Fonds	40
Münchener Bürgerstiftung	43
Cramer-Klett-Stiftung	45
Thereianos-Stiftung	47
Hardy-Stiftung	51
Koenigs-Stiftung zum Adolf v. Baeyer-Jubiläum	53
Wilhelm Koenigs-Stiftung zur Förderung botanischer und zoologischer Forschungen etc.	55
Georg Hitl'scher Fonds	57
Heinrich v. Brunck-Stiftung	59
Karl v. Dapper-Saalfels-Stiftung	169
Öffentliche Sitzung am 15. März 1913	
Ansprache des Präsidenten	61
Bewilligungen aus Stiftungen	67
Nekrologe	72
Öffentliche Sitzung am 15. November 1913.	
Ansprache des Präsidenten	106
Verkündigung der Neuwahlen	116

IV

	Seite
Personalstand	
Verwaltung	118
Ehrenmitglieder, ordentliche und außerordentliche Mitglieder	120
Auswärtige und korrespondierende Mitglieder	126
Besondere Kommissionen	131
Berichte und Protokolle der akademischen Kommissionen	
Thesaurus linguae latinae	135
Mittelalterliche Bibliothekskataloge	138
Historische Kommission	141
Corpus griechischer Urkunden	147
Wörterbuch-Kommission	155
Adresse	171
Akademische Medaillen	172
Verzeichnis der Tauschgesellschaften	173

Satzung und Geschäftsordnung

der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften.

Organisations-Urkunde der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften vom 21. März 1827.

LUDWIG,
von Gottes Gnaden König von Bayern, etc. etc.

Wir haben Uns über die dermaligen Verhältnisse der Akademie der Wissenschaften in München, welche von Unserem höchstseligen Regierungs-Vorfahrer dem Churfürsten Maximilian dem III. nach ihrer ersten Stiftung bestätigt,*) und von Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters, des Königs Maximilian Joseph Majestät erneuert und neu errichtet worden,**) Vortrag erstatten lassen, und verordnen, — auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums des Innern nach Vernehmung Unseres Staatsraths, wie folgt:

I. Die Akademie der Wissenschaften in München ist ein unter dem Schutze des Königs stehender Verein von Gelehrten, um die Wissenschaften zu pflegen, dieselben durch Forschungen zu erweitern, und durch die vereinten Kräfte ihrer Mitglieder Werke hervorzubringen, welche die Kraft eines einzelnen Gelehrten übersteigen.

*) Der Stiftungsbrief vom 28. März 1759.

***) Durch Konstitutionsurkunde vom 1. Mai 1807.

II. Die Wirksamkeit der Akademie umfaßt das ganze Gebiet der allgemeinen Wissenschaften, insbesondere

1. Philosophie, Philologie, alte und neue Literatur;
2. Mathematik und sämtliche Naturwissenschaften, namentlich Physik, Chemie, Astronomie und die verschiedenen Zweige der Naturgeschichte;
3. Geschichte, und zwar vorzüglich die vaterländische in ihrem ganzen Umfange, mit ihren Hilfswissenschaften, jedoch mit Ausnahme der politischen Geschichte des Tages.

Ausgeschlossen sind von dem Wirkungskreise der Akademie die besonderen positiven Wissenschaften, nämlich Theologie, Jurisprudenz, Kameralistik und Medicin.

III. Nach den Hauptgegenständen ihrer Wirksamkeit theilt sich die Akademie in drey Klassen, nämlich in

1. die philosophisch-philologische,
2. die mathematisch-physikalische, und
3. die historische Klasse.

IV. Das Personal der Akademie soll künftig bestehen aus

1. einem Vorstande,
2. drey Klassen-Sekretären,
3. einer verhältnissmässigen Anzahl sowohl ordentlicher in München wohnender Mitglieder, als
4. ausserordentlicher oder Ehrenmitglieder, und
5. einer angemessenen Anzahl korrespondirender Mitglieder.

Diejenigen ordentlichen Mitglieder, welche ihren Wohnsitz in München aufgeben, treten in die Reihe der ausserordentlichen Mitglieder ein.

Die dermaligen auswärtigen ordentlichen Mitglieder behalten zwar ihre bisherige Stellung zur Akademie, in Zukunft können jedoch die ausser München wohnenden Individuen nur in der Eigenschaft ausserordentlicher oder Ehrenmitglieder, oder korrespondirender Mitglieder eintreten.

V. Der Vorstand wird von sämtlichen ordentlichen Mitgliedern der Akademie aus ihrer Mitte durch Stimmenmehrheit gewählt, bedarf jedoch zur Ausübung seines Amtes Unserer königlichen Bestätigung. Er bekleidet die ihm auf diese Art übertragene Stelle jederzeit drey Jahre, ist aber jederzeit wieder wählbar; die Funktion des aus der ersten Wahl hervorgehenden Vorstandes wird sich jedoch ausnahmsweise nur auf zwey Jahre erstrecken.*)

Der Vorstand wacht über die genaue Beobachtung der Statuten und die Erfüllung der Pflichten eines jeden Mitgliedes oder Angehörigen der Akademie.

Er führt in den allgemeinen Versammlungen, und, so oft er es zuträglich findet, auch in den besonderen oder Klassen-Versammlungen den Vorsitz; er kann ausserordentliche Versammlungen anordnen; er unterzeichnet alle Ausfertigungen der Akademie, und hat überhaupt alle Befugnisse, so wie alle Verpflichtungen eines Collegial-Vorstandes. Im Falle der Abwesenheit oder sonstigen Verhinderung überträgt er die Geschäfte des Vorstandes einem Klassen-Sekretär.

V. Die Klassen-Sekretäre werden aus den ordentlichen Mitgliedern jeder Klasse und von denselben durch Stimmenmehrheit gewählt; diese Wahl muss Uns jedesmal angezeigt werden, ohne jedoch Unserer Bestätigung zu bedürfen. Die Funktionen der Klassen-Sekretäre dauern jederzeit drey Jahre, nach deren Abfluss eine neue Wahl statt findet, bey welcher sie wieder wählbar sind. Die Klassen-Sekretäre geben in Abwesenheit des Vorstandes die Gegenstände der Verhandlungen in den Versammlungen ihrer Klassen an, führen das Protokoll und die Correspondenz der Klasse, nehmen in Empfang, was besonders an dieselbe gerichtet ist, verfassen die Ehren-Reden auf die der Akademie durch den Tod entrissenen Mitglieder

*) Eine Kgl. Verordnung vom 22. November 1841 bestimmt, daß der Vorstand der Akademie aus der Mitte der ordentlichen Mitglieder vom König jeweils auf drei Jahre ernannt wird.

ihrer Klasse, und redigiren gemeinschaftlich die durch den Druck bekannt zu machenden Jahres-Berichte der Akademie.

VII. Die erste dermalige Ernennung der ordentlichen Mitglieder der Akademie wird unmittelbar von Uns ausgehen, für die Zukunft aber hat die Akademie ihre Mitglieder durch freie Wahl mit Vorbehalt Unserer jedesmaligen Bestätigung zu ersetzen. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder der Akademie setzen Wir für die Zukunft für jede Klasse auf höchstens zwölf, daher im Ganzen mit Einschluss des Vorstandes und der Klassen-Sekretäre auf sechs und dreissig fest.*) Jeder, der künftig als ordentliches Mitglied der Akademie aufgenommen werden soll, muss der gelehrten Welt durch schriftstellerische Werke von anerkanntem Werthe oder durch wichtige Entdeckungen bekannt, von unbescholtenem Charakter und in München wohnhaft sein. Im Uebrigen ist die Wahl ganz frey, und die Mitglieder der Akademie können, unter den obigen Voraussetzungen aus der Klasse der Geistlichkeit, der Staatsdiener, des Militärstandes, der öffentlichen Lehrer an der Universität und Studien-Anstalten und der Privat-Gelehrten gewählt werden. Die Pflichten der ordentlichen Mitglieder liegen unmittelbar im Zwecke der Anstalt, ihre wesentliche Verbindlichkeit besteht in thätiger Mitwirkung an den Arbeiten der Akademie und ununterbrochener Theilnahme an

*) Eine Kgl. Verordnung vom 20. April 1856 bestimmte:

- I. Jede Klasse der Akademie ist befugt, zwölf ordentliche Mitglieder zu zählen, welche das siebenzigste Lebensjahr noch nicht erreicht haben.
- II. Die ordentlichen Mitglieder der drei akademischen Klassen, welche das siebenzigste Lebensjahr bereits erreicht oder überschritten haben, behalten alle als Akademiker bisher besessenen Rechte und Befugnisse, sind jedoch nur zu jenen Arbeiten und Dienstleistungen verpflichtet, welche sie nach freiem Entschlusse übernehmen wollen.

Durch Kgl. Verordnung vom 13. Juli 1869 wurde die Zahl der ordentlichen Mitglieder der mathematisch-physikalischen Klasse auf 18, die der außerordentlichen auf 12, ferner durch Verordnung vom 10. Mai 1909 die Zahl der ordentlichen Mitglieder auf 24 erhöht.

ihren Berathungen. Jedes Mitglied der Akademie hat bey seinem Eintritte in dieselbe eine von ihm verfasste, des Druckes würdige Inaugural-Abhandlung in öffentlicher Sitzung zu verlesen.

VIII. Zu Ehren- oder ausserordentlichen Mitgliedern werden solche inländische oder auswärtige Individuen gewählt, welche nach ihren Verhältnissen die Bedingungen zu ordentlichen Mitgliedern nicht erfüllen, aber sonst durch Rang oder andere äussere Verhältnisse, verbunden mit wissenschaftlichen Kenntnissen und Liebe zu den Wissenschaften, zur Beförderung der Zwecke der Anstalt beytragen können*) Die Akademie legt ihnen keine Pflicht auf, es steht ihnen frey, den Sitzungen beyzuwohnen, und Abhandlungen vorzulesen, oder einzusenden, welche, wenn sie des Druckes würdig befunden werden, in die Denkschriften der Akademie aufzunehmen sind.

IX. Zu korrespondirenden Mitgliedern werden von in- und ausländischen Gelehrten diejenigen ausersehen, welche durch zweckmässige Mittheilungen über wissenschaftliche Gegenstände fortwährend der Akademie nützliche Dienste zu leisten im Stande und bereitwillig sind.

X. Die ausserordentlichen sowohl, als die correspondirenden Mitglieder werden von der Akademie selbst mit Vorbehalt Unserer jedesmaligen Genehmigung gewählt.**)

XI. Jedem Mitgliede der Akademie steht der Austritt aus diesem Verein frey; zur wirklichen Ausschliessung aber wird Unsere ausdrückliche Sanktion erfordert.

XII. Nur jene Mitglieder der Akademie, welche zu öffentlichen regelmässigen Vorlesungen an der Ludwig-Maximilians-Universität, an der polytechnischen Schule oder an anderen ähnlichen Staats-Anstalten sich verpflichten, können in Zukunft

*) Die Geschäftsordnung vom 5. September 1866 trennt die Ehrenmitglieder von den außerordentlichen Mitgliedern.

**) In der Geschäftsordnung vom 5. September 1866 ist die Höchstzahl der korrespondirenden Mitglieder nicht beschränkt.

aus dem Fond der Akademie einen ständigen Gehalt erhalten. Ausserdem werden Wir dem Vorstande und den Klassen-Sekretären für die Dauer ihrer Funktionen angemessene jährliche Remunerationen aus dem der Akademie zugewiesenen Fond bewilligen.*)

XIII. Dem Vorstande und den Sekretären wird noch zur Besorgung der Kanzleigeschäfte und zur Führung der Regie-Rechnung ein Aktuar mit einem angemessenen Funktions-Gehalte, und ein Kanzleygehilfe gegen Taggeld beygegeben. Der Aktuar hat zugleich das Einlaufs-Tagebuch zu führen, die Ausfertigungen der Akademie zu besorgen, und die Registratur derselben in Ordnung zu erhalten.**)

XIV. Das Staatsministerium des Innern (Sektion für die Angelegenheiten der Kirche und des Unterrichts oder die hiefür bestimmt werdende Stelle***), dem in Beziehung auf ihre äussere Thätigkeit und Geschäfts-Verhältnisse, die Akademie als wissenschaftlicher Verein untergeordnet ist, kann, so oft es für nothwendig erachtet wird, das Gutachten der Akademie über wissenschaftliche Gegenstände, welches diese unentgeltlich zu geben verpflichtet ist, erholen, auch wegen besonderer Beachtung einzelner Gegenstände specielle Aufträge an dieselbe erlassen, sowie hinwieder die Akademie berufen ist, wichtige und gemeinnützige Resultate ihrer Forschungen und Beobachtungen, dann begründete Ansichten über wahrhaft dringende Bedürfnisse der im Artikel II bezeichneten Wissenschaften dem genannten Staatsministerium vorzulegen. Auch hat die Akademie selbst durch Herstellung und Fortführung einer ununterbrochenen,

*) Zur Zeit erhält kein Akademiker als solcher einen ständigen Gehalt aus dem Etat der Akademie. Der Vorstand bezieht 900 Mk., die 3 Klassensekretäre je 360 Mk. jährliche Remuneration.

**) Gegenwärtig hat die Akademie einen Syndikus, einen Rentamtmann, einen Kanzleisekretär, einen Kassensekretär und einen Diener für die Kanzlei.

***) Jetzt „Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten“.

freyen, jedoch rein wissenschaftlichen Verbindung mit gelehrten Instituten und Gesellschaften des In- und Auslandes die zur Erreichung ihres Zweckes dienlichen Hilfsmittel zu vermehren.

XV. Die wissenschaftliche Thätigkeit der Akademie äussert sich vorzüglich durch

1. Berathung,
2. Schrift und Druck,
3. Ermunterung.

XVI. Zum Behufe einer freyen wissenschaftlichen Berathung sollen in gewissen Zeiträumen theils ordentliche allgemeine, theils Klassen-Sitzungen gehalten werden, in welchen die von der allerhöchsten Stelle an die Akademie zum Gutachten gebrachten Fragen berathen, die wichtigeren auswärtigen Correspondenz-Nachrichten vorgelegt, die von den einzelnen Mitgliedern verfassten Abhandlungen und Vorträge gelesen, die Wahlen neuer Mitglieder vorgenommen, und überhaupt alle zur gemeinsamen Berathung der Akademie oder ihrer einzelnen Klassen geeigneten Gegenstände discutirt werden.*)

XVII. In jedem Jahre sollen zwey öffentliche, feyerliche Sitzungen gehalten werden, nämlich am Namenstage des regierenden Königs und am 28. März, als dem Tage der ersten Stiftung dieses wissenschaftlichen Vereins. In diesen beyden festlichen Versammlungen sollen, neben gedrängten Rechenschafts-Berichten über das Wirken der Akademie, Abhandlungen über wissenschaftliche Gegenstände von allgemeinerem Interesse und Gedächtniss-Reden über ausgezeichnete verstorbene Mitglieder vorgetragen werden.**)

XVIII. Die Mittheilung durch Schrift und Druck besteht vorzüglich in der Herausgabe

*) Siehe Geschäftsordnung vom 5. September 1866, Titel „Sitzungen 1 und 2“.

**) Siehe Geschäftsordnung vom 5. September 1866 Titel „Sitzungen 3“.

1. der akademischen Denkschriften, in welche die von Mitgliedern der Akademie verfassten wichtigeren Abhandlungen aufzunehmen, jedoch dieselben zur Erleichterung des Absatzes in besondere, nach den verschiedenen Klassen der Akademie geordnete Hefte zu vertheilen sind;
2. der Sammlung der für die vaterländische Geschichte wichtigen Urkunden, welche unter dem Namen
„Monumenta boica“
bekannt, und unter besonderer Berücksichtigung der Städte-Urkunden mit Ausdehnung auf geschichtliche Urkunden aus den neuerworbenen Gebietstheilen des Königreiches fortzusetzen ist, und
3. einer Literatur-Zeitung unter geeigneter Mitwirkung anderer, nicht zur Akademie gehörender Gelehrten.*)

XIX. Ermunternd wirkt die Akademie der Wissenschaften vorzüglich

1. durch Ausschreibung wahrhaft interessanter wissenschaftlicher Preisfragen und Belohnung ihrer gelungenen Lösung;
2. durch Zuerkennung akademischer Denkmünzen für eingesendete gelungene Arbeiten.

XX. Indem Wir hierdurch Unserer Akademie der Wissenschaften die Hauptbestimmung ihrer künftigen Wirksamkeit vorgezeichnet haben, tragen Wir derselben auf, eine auf diese Bestimmungen gegründete Geschäftsordnung zu entwerfen, und Uns zur Genehmigung vorzulegen.**)

*) Die Literaturzeitung („Gelehrte Anzeigen“) hörte im Jahre 1860 auf zu erscheinen, an ihre Stelle traten „Sitzungsberichte“, siehe Geschäftsordnung, Titel „Sitzungsberichte“.

**) Maßgebend ist gegenwärtig die Geschäftsordnung vom 5. September 1866.

Gegenwärtige Verordnung soll durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniss gebracht, und durch Unser Staatsministerium des Innern förderlich in Vollzug gesetzt werden.

München am 21. März 1827.

Ludwig.

Fürst v. Wrede. Graf v. Thürheim.

Freyherr v. Zentner. v. Maillot.

Graf v. Armansperg.

Nach dem Befehle

Sener Majestät des Königs:

Egid v. Kobell.

Geschäftsordnung der K. Akademie der Wissenschaften.

Von Seiner Majestät König Ludwig II.

unterm 5. September 1866 und 5. Januar 1884 genehmigt.

Wahlen.

1. Wahlberechtigt sind nur die hier residierenden ordentlichen Mitglieder der Akademie.
2. Zu den Wahlversammlungen, sowohl der einzelnen Klassen als der Gesamt-Akademie, werden die ordentlichen Mitglieder durch ein Circular eingeladen.

Das unterschriebene Circular gehört zum Akt der Wahlverhandlung.

3. Die Wahlen der Mitglieder finden in zwei aufeinanderfolgenden Sommer-Monaten statt.

a) Wahl der Klassensekretäre.

1. Die Wahl eines Klassensekretärs geschieht alsbald (im Fall der Erledigung durch Ableben unter dem Vorsitz des Vorstandes) durch relative Mehrheit der Anwesenden in einer Klassensitzung mittelst Stimmzettel, welche der stellvertretende Sekretär, der Senior der Klasse, einsieht.
2. Nach erfolgter Wahl tritt der Sekretär sofort in seine Tätigkeit.
3. Die Neuwahl wie die Wiederwahl wird den andern Klassensekretären zur Bekanntgabe mitgeteilt.

b) Wahl der ordentlichen Mitglieder.

1. Die Vorschläge zur Ergänzung einer statusmässigen Stelle durch einen einheimischen hier wohnenden Gelehrten unterliegen der Vorberatung und alsdann der Entscheidung der Klasse durch Kugelung.

2. Die Gültigkeit der Wahl verlangt absolute Stimmenmehrheit von drei Viertel der eingeladenen und nicht unabweislich abgehaltenen Mitglieder.
3. Das von allen Mitgliedern unterschriebene Wahlprotokoll wird samt den schriftlichen Vorschlägen durch das Präsidium der Gesamt-Akademie in allgemeiner Sitzung mitgeteilt und diese entscheidet durch absolute Stimmenmehrheit mit Kugeln, ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen, über die Wahl.
4. Das gleiche Verfahren gilt bei den folgenden unter c und d aufgeführten Wahlhandlungen.

c) Wahl der ausserordentlichen Mitglieder.

Die Vorschläge stehen jedem einzelnen ordentlichen Mitglied der Klasse zu.

d) Wahl der auswärtigen und korrespondierenden Mitglieder.

1. Die Anträge können gleichfalls von jedem ordentlichen Mitgliede der Klasse einzeln gestellt werden.

Jeder Vorschlag muss dem Klassensekretär vor der Wahlsitzung schriftlich übergeben werden.

2. Bei der Würdigung derselben ist, ausser der selbstverständlichen Beachtung der Persönlichkeit, das Bedürfnis einzelner oder besonderer in der Klasse vertretener Wissenschaften wahrzunehmen.

e) Wahl von Ehrenmitgliedern.

Die Vorschläge können nur vom Vorstande nach Benehmen mit den Klassensekretären an die Gesamt-Akademie gebracht werden.

Sämtliche Wahlen der Mitglieder unterliegen der königlichen Bestätigung. Ihre Verkündung erfolgt in öffentlicher Sitzung.

Nehmen auswärtige oder korrespondierende Mitglieder ihren bleibenden Wohnsitz hierselbst, so treten jene als ordent-

liche, diese als ausserordentliche in ihre Klasse ein, auch in dem Fall, dass damit die Normalzahl der Mitglieder überschritten wird.

Sitzungen.

1.

Allgemeine Sitzungen.

Bei Mitteilungen von allgemeinem Interesse beruft der Vorstand sämtliche hier wohnende Akademiker in besonderer Einladung, wie gelegentlich der Wahl neuer Mitglieder.

2.

Klassensitzungen.

1. Die Sitzungen der drei Klassen werden gleichzeitig am ersten Samstag des Monats gehalten.
2. Eine Verlegung dieser regelmässigen Sitzung wird vorher durch Circular angezeigt.
3. Über die Reihenfolge der Vorträge wird in der November-Sitzung jeder Klasse Anordnung getroffen.
4. Der von einem Mitgliede in einer Sitzung zu haltende Vortrag soll vor derselben dem Klassensekretär angemeldet werden.
5. Die Klasse erledigt in ihren Sitzungen oder in dringenden Fällen durch Circulare auch Anfragen oder Aufträge des Staatsministeriums oder was sonst in den Kreis der Beratung eintritt.

3.

Oeffentliche Sitzungen.

1. Nach Eröffnung der Sitzungen (welche an einem Königtage und an dem Stiftungstag der Akademie stattfinden*) durch den Vorstand, erstatten die Klassensekretäre Bericht über die Personal-Veränderungen innerhalb ihrer Klasse.
2. Die Festrede wechselt nach der Folge der drei Klassen.
Jede Klasse hat rechtzeitig den Redner zu bestimmen und dem Vorstande bekannt zu geben.

*) Gegenwärtig wird erstere Mitte November, letztere in der ersten Hälfte des Monats März abgehalten.

Denkschriften.

Jedes Jahr gibt jede Klasse eine Abteilung zu einem Bande akademischer Denkschriften; dieser enthält circa hundert Bogen.

Die Aufnahme der Abhandlungen, mögen sie nun in einer Sitzung vorgetragen oder eingesendet worden sein, hängt von dem Gutachten der Klasse ab.

Von den einzelnen Abhandlungen werden auch eine Zahl Separat-Abzüge ausgegeben.

Sitzungsberichte.

Die Sitzungsberichte veröffentlichen, was alles in den Klassensitzungen zum Vortrag kam, sei es im Auszug, sei es vollständig.

Über die Aufnahme entscheidet die Klasse.

Dieselben berichten auch über die öffentlichen Sitzungen.

Für künstlerische Beilagen, sowohl zu den Denkschriften als den Sitzungsberichten, muss ein Voranschlag gemacht und die besondere Genehmigung des Vorstandes eingeholt werden.

Monumenta boica.

Die hiefür eigens niedergesetzte Kommission hat die Auswahl, die Form und den Bearbeiter der Urkunden zu bestimmen.

Honorare.

Für die Festrede in der öffentlichen Sitzung, für die Abhandlungen in den Denkschriften und den Sitzungsberichten werden Honorare bezahlt.

Übersteigt eine Abhandlung in einer Abteilung der Denkschriften die Zahl von acht Bogen, in den Sitzungsberichten die Zahl von drei*) Bogen, so wird für das Weitere kein Honorar bezahlt.

*) Gegenwärtig fünf.

Für die Festrede bleibt ohne Rücksicht auf ihren Umfang das Honorar festgesetzt. *)

Jetons.

Präsenzgelder werden an die Mitglieder der Klasse für die Klassensitzung und an die bei einer öffentlichen Sitzung anwesenden Akademiker verteilt. **)

Ferien.

Die regelmässigen Ferien dauern von August bis Ende Oktober.

*) Dieselbe wird zur Zeit gleich drei Bogen der Denkschriften honoriert.

**) Für die Klassensitzungen je 2 Mk., für die öffentlichen Sitzungen je 5 Mk.

Satzungen der Kommissionen.

Satzung der historischen Commission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften.

Ich habe beschlossen, eine Commission für deutsche Geschichts- und Quellenforschung bei Meiner Akademie der Wissenschaften nach ähnlichen Grundsätzen, wie die naturwissenschaftlich-technische Commission zu errichten, und bestimme desshalb auf solange Ich nicht anders verfüge, wie folgt:

I.

Die Commission besteht aus:

1. einem Vorstande,
2. einem Sekretär,
3. aus 15—20 ordentlichen Mitgliedern, von welchen mindestens drei Mitglieder der historischen Classe der Akademie sein müssen, die übrigen aber ohne sonstige Bedingung aus den wissenschaftlichen Notabilitäten Deutschlands und den deutschen Provinzen der Nachbarstaaten ausgewählt werden,
4. einer unbestimmten Anzahl ausserordentlicher Mitglieder.

Diese Commission bildet einen integrirenden Theil der königl. Akademie der Wissenschaften, ist daher mit dieser dem königl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten untergeordnet.

II.

Der Vorstand leitet in den Sitzungen die Debatte, hält die Umfrage, gibt zuletzt seine Stimme ab, und hat bei Stimmen-gleichheit den Stichentscheid.

Er wird im Falle der Abwesenheit von dem Sekretär vertreten. Er muss Mitglied der Akademie sein.

Der Sekretär führt das Protokoll und besorgt die Correspondenzen. Er muss ein in München residirendes ordentliches Mitglied der Akademie sein.

Für den ersten Fall erfolgt Meinerseits die Ernennung des Vorstandes, des Sekretärs und der ordentlichen Mitglieder der Commission unmittelbar. Weiterhin hat die Commission in der jährlichen Plenarsitzung der ordentlichen Mitglieder bei dem Abgange des Vorstandes oder Sekretärs oder ordentlicher Mitglieder Mir deren Nachfolger, ebenso wie die ausserordentlichen Mitglieder zur Ernennung in Vorschlag zu bringen.

III.

Die Commission wird sich vornehmlich mit der Auffindung und Herausgabe werthvollen Quellenmaterials für die deutsche Geschichte in deren ganzen Umfange beschäftigen, soweit dasselbe nicht in den Bereich bereits bestehender Unternehmungen fällt. Sie wird ausserdem wissenschaftliche Arbeiten, die in diesem Gebiete nothwendig oder erspriesslich erscheinen, hervorzurufen suchen, sie wird endlich hervorragende wissenschaftliche Arbeiten dieses Gebietes, welche sonst nicht zur Publikation gelangen würden, veröffentlichen.

Sie ist ermächtigt, Jedem, der in ihrem Auftrage die Bearbeitung eines Gegenstandes übernimmt, die zu liquidirenden Baarausgaben dafür zu vergüten, und die Arbeit selbst in geeigneter Weise zu honoriren.

IV.

Zu Michaelis jeden Jahres findet eine Plenarsitzung aller ordentlichen Mitglieder statt. *) Für die Theilnahme an derselben erhält jedes ausserhalb Münchens wohnende Mitglied eine Reiseentschädigung von 200 fl.

In dieser Sitzung berichtet der Sekretär über die Arbeiten und Verwendung der Geldmittel des abgelaufenen Jahres. Die Commission fasst sodann Beschluss über die Arbeiten und den

*) Seit dem Jahre 1891 findet die Plenarversammlung mit Allerhöchster Genehmigung nicht mehr zu Michaelis statt, sondern in der Pfingstwoche.

Etat des kommenden Jahres. Sie fasst Beschluss über etwaige Wahlen. Wenn bei der Ausführung der Beschlüsse dringende Fälle eine sofortige Entscheidung fordern, deren Beschliessung zur Competenz der Plenarsitzung gehören würde, so kann darüber durch eine Berathung des Vorstandes und des Sekretärs in Gemeinschaft mit den in München anwesenden und den näher bei der Sache betheiligten Mitgliedern deren Beschluss gefasst werden.

Der Vorstand und sämtliche Mitglieder der Akademie, sowie die ausserordentlichen Mitglieder der Commission haben die Befugniss, der Plenarsitzung beizuwohnen. Stimm- und wahlberechtigt sind jedoch nur die ordentlichen Mitglieder der Commission.

V.

Die in München anwesenden Mitglieder der Commission treten, so oft es einem derselben erforderlich scheint, zu einer Sitzung zusammen, die von dem Vorstande, — oder in dessen Abwesenheit von dem Sekretär berufen und geleitet wird. Die Beschlüsse dieser Sitzungen werden den auswärtigen Mitgliedern durch den Sekretär mitgetheilt.

VI.

Die Commission hält ihre Sitzungen in den Lokalitäten der Akademie der Wissenschaften.

VII.

Sie veröffentlicht ihre Arbeiten in zwanglosen Bänden, die auf ihrem Titel als: „herausgegeben durch die historische Commission bei der Königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften“ bezeichnet werden.

Die Kosten der Herausgabe werden überall aus dem Fonde der Commission gedeckt, welchem dagegen der etwaige buchhändlerische Ertrag der Publikationen zuwächst.

VIII.

Ich bewillige der Commission jährlich die Summe von 15 000 fl. aus Meiner Cabinettsassa.

Aus diesem Fonde werden ausser den Autor-Honorarien, Reiseentschädigungen und Druckkosten auch die Regieausgaben

für Schreibmaterialien, Post [Fracht] bestritten. Was von demselben in einem Jahre nicht verbraucht wird, wächst der Einnahme des nächsten Jahres zu.

IX.

Unter der Aufsicht des Vorstandes, der im Falle seiner Abwesenheit auch in dieser Beziehung durch den Sekretär vertreten wird, führt der Cassier der Akademie der Wissenschaften die Cassa und Rechnung der Commission gegen eine jährliche Remuneration von 150 fl. und entwirft jährlich den Etat zur Instruktion der Plenarsitzung.

X.

Die Plenarsitzung hat jährlich über die Arbeiten der Commission und die Verwendung ihrer Geld-Mittel umständlichen Bericht zu erstatten, welcher Bericht durch das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten Mir zur Genehmigung in Vorlage zu bringen ist.

XI.

Ich ernenne zu Mitgliedern der Commission die Akademiker von Rudhart, von Spruner, von Sybel und zum Sekretär derselben den Akademiker von Sybel. Dieselben haben sofort Anträge über die Ernennung auswärtiger Mitglieder einzureichen. Nach deren Eingang behalte Ich Mir vor, den Vorstand der Commission zu bezeichnen. Zugleich bestimme Ich, dass die Commission in den Kreis ihrer Arbeiten und auf ihren Fond die Herausgabe der deutschen Reichstagsakten, wie Ich solche auf den Antrag des Professors von Sybel genehmigt habe, sowie die Arbeiten der seither bestehenden archivalischen Commission übernehme.

XII.

Der jährliche Etat der Commission ist Mir zur Genehmigung vorzulegen, die Revision der Rechnungen aber, wie bei der naturwissenschaftlich-technischen Commission, von der k. Rechnungskammer zu führen.

München am 26. November 1858.

gez. M A X.

Urkunde über die Errichtung einer Wittelsbacher- Stiftung für Wissenschaft und Kunst.

LUDWIG II.,

von Gottes Gnaden König von Bayern,

Pfalzgraf bei Rhein,

Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben etc. etc.

Um die Allerhöchsten Intentionen Unseres vielgeliebten, nun in Gott ruhenden Herrn Vaters, Seiner Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern im thunlichsten Umfange in ehrende Verwirklichung zu bringen und insbesondere für die Arbeiten der von Höchstdemselben bei der Akademie der Wissenschaften in München gegründeten historischen Kommission auch fernerhin die entsprechenden Mittel zu sichern, haben Wir in Gemeinschaft mit Unseres vielgeliebten Herrn Bruders, des Prinzen Otto von Bayern Königlicher Hoheit beschlossen, eine allgemeine Landesstiftung, zunächst zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke, zu errichten und verordnen hierwegen was folgt:

I.

Die bezeichnete Stiftung führt den Namen „Wittelsbacher-Stiftung für Wissenschaft und Kunst“; sie besitzt die Eigenschaft einer Landesstiftung mit juristischer Persönlichkeit und hat ihren Sitz in München.

II.

Zur Dotation derselben bestimmen Wir und Unseres Herrn Bruders, des Prinzen Otto von Bayern Königliche Hoheit den Betrag von zusammen sechsmal hundert fünfzig tausend Mark aus dem Nachlasse Unseres Höchstseligen Herrn Vaters.

III.

Die Verwaltung des Stiftungsvermögens wird der Kassa-
verwaltung der Akademie der Wissenschaften in München unter
der Aufsicht des jeweiligen Vorstandes der von Unserem Höchst-
seligen Herrn Vater, Seiner Majestät dem König Maximilian II.
von Bayern gegründeten Kommission für deutsche Geschichts-
und Quellenforschung oder des Stellvertreters desselben über-
tragen.

IV.

Die Renten des Stiftungsvermögens sind bis auf Weiteres
für die Zwecke und Arbeiten der vorgenannten historischen
Kommission zu verwenden.

Hinsichtlich der Zusammensetzung und der Aufgaben, dann
des Geschäftsganges und der sonstigen Einrichtungen dieser
Kommission verweisen Wir auf die von Unserem Höchstseligen
Herrn Vater, dem Könige Maximilian II. von Bayern hierüber
getroffenen Bestimmungen, deren allenfallsige Aenderungen Wir
übrigens Uns und Unseren Regierungsnachfolgern vorbehalten.

V.

Für den Fall die Zwecke der genannten historischen Kom-
mission seinerzeit von Uns oder Unseren Regierungsnachfolgern
als erfüllt erachtet werden sollten, behalten Wir Uns und
Unseren Regierungsnachfolgern vor, die Renten der bezeich-
neten Stiftung anderen wissenschaftlichen Zwecken oder auch
Zwecken der bildenden Künste zuzuwenden und hienach auch
die Bestimmungen über die Verwaltung des Stiftungsvermögens
zu ändern.

VI.

Unser Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schul-
angelegenheiten ist beauftragt, die zum Vollzuge dieser Stiftung
erforderlichen weiteren Anordnungen zu treffen.

Gegeben zu München, den 23. März 1880.

LUDWIG.

Dr. von Lutz.

Bestimmungen über die Organisation einer Bayerischen Kommission für die internationale Erdmessung. *)

§ 1.

Zur Durchführung der für die Zwecke der internationalen Erdmessung in Bayern vorzunehmenden Arbeiten wird auf die Dauer derselben eine aus Mitgliedern der mathematisch-physikalischen Klasse der k. Akademie der Wissenschaften bestehende Kommission unter der Vorstandschaft des Generalkonservators der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates [bezw. des Vorstandes der k. Akademie der Wissenschaften] gebildet, welche den Namen

„K. Bayerische Kommission für die internationale Erdmessung“

führt und dem k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten untergeordnet ist.

§ 2.

In dieser Kommission sind die Referate über astronomische, geodätische, mathematische und physikalische Fragen je einem Fachmanne zu übertragen, und es ist hierauf von dem Vorstande der Kommission sowohl bei der Verteilung der Referate als bei den Anträgen auf Wiederbesetzung erledigter Funktionen Rücksicht zu nehmen.

§ 3.

Die formellen Geschäfte der Kommission besorgt ein ständiger Sekretär, welcher Mitglied der Kommission ist, und auf Vorschlag des Vorstandes von dem k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten bestimmt wird.

*) Ursprünglich Kommission für die europäische Gradmessung.

Derselbe ist in Fällen der Verhinderung des Vorstandes dessen Stellvertreter, führt in den Sitzungen der Kommission das Protokoll*) und besorgt die Redaktion der Druckschriften, welche die Erdmessungskommission herauszugeben für gut findet. Siegel und Akten der Kommission sind in seiner Verwahrung. Bei der Aufstellung des ständigen Sekretärs wird zugleich dessen Stellvertreter bezeichnet.

§ 4.

Das Kassa- und Rechnungswesen wird dem für das k. Generalkonservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates und die k. Akademie der Wissenschaften aufgestellten Rechnungsbeamten übertragen und von diesem nach den für jene Institute geltenden administrativen Vorschriften besorgt.

§ 5.

Die Mitglieder der Erdmessungskommission und deren Vorstand besorgen die ihnen zukommenden Arbeiten unentgeltlich; für auswärtige Beschäftigungen erhalten dieselben die ihnen gebührenden Taggelder und Reisekosten und für Druckschriften, welche die Ergebnisse ihrer Beobachtungen darstellen, das für Abhandlungen der akademischen Denkschriften übliche Honorar.

Dem Rechnungsführer [sowie dem Sekretär der Akademie] wird von dem k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten auf den gutachtlichen Antrag der Kommission eine [ihren] Dienstleistungen entsprechende Remuneration bewilligt**) und dem Sekretär [der Kommission] durch den Etat eine Aversalsumme zur Bestreitung der Auslagen für Schreibgeschäfte und Bureaubedürfnisse angewiesen.

*) Laut Ministerialentschliessung vom 10. Juli 1868 ist „in den Fällen, in welchen der beständige Sekretär der Kommission als Vorstand zu fungieren hat, ein Administrativ-Beamter der k. Akademie oder des Generalkonservatoriums als Sekretär zu verwenden“.

**) Diese Remunerationen sind seit dem Jahre 1889, bezw. 1898 aufgehoben.

§ 6.

Die Kommission hat darüber zu wachen, dass alle auf Bayern treffenden Erdmessungsarbeiten mit möglichst geringem Kostenaufwande rechtzeitig und genau nach den Beschlüssen der allgemeinen Konferenzen und der permanenten Kommission der internationalen Erdmessung vollzogen und publiziert werden.

Zu dem Ende hat dieselbe

1. mit der letztgenannten Kommission die erforderliche Korrespondenz zu unterhalten;
2. während jedes Winterhalbjahrs in einer Sitzung durch wohlervogene Beschlüsse die Arbeiten zu bestimmen, welche im Sommerhalbjahr auszuführen sind und die Summen festzusetzen, welche von jedem Kommissär gegen vorschriftsmässige Verrechnung auf die seiner Leitung unterstellten Arbeiten verwendet werden dürfen;
3. zu jeder Zeit die vorgelegten Manuskripte für Druckschriften in der Richtung zu prüfen, ob sie im Sinne der obengenannten Beschlüsse abgefasst und überhaupt druckwürdig sind und je nach dem Ergebnisse dieser Prüfung die Genehmigung zum Drucke des Manuskriptes zu geben oder zu versagen; endlich
4. jährlich jedesmal im Laufe des Winters über den Fortgang der Erdmessungsarbeiten in Europa und Bayern an das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten zu berichten und die erforderlichen Anträge über Beschickung der allgemeinen und besonderen Konferenzen der Erdmessungskommissäre durch Mitglieder der bayerischen Kommission zu stellen.

§ 7.

Regelmässige Sitzungen der Erdmessungskommission haben jährlich nur zwei, eine im Winter- und eine im Sommer-Semester stattzufinden; in dringenden Fällen kann der Vorstand, wenn er es für nötig findet oder zwei Mitglieder es beantragen, ausserordentliche Sitzungen halten. Bei allen Abstimmungen über geschäftliche Fragen entscheidet einfache Stimmenmehr-

heit, kommt eine solche nicht zu Stande, so zählt die Stimme des Vorstandes doppelt. In allen wissenschaftlichen und technischen Fragen sind die Konferenzbeschlüsse und deren allenfällige Interpretationen durch die permanente Kommission der internationalen Erdmessung massgebend. Diese Interpretationen sind in zweifelhaften Fällen durch den Vorstand der bayerischen Kommission zu veranlassen.

§ 8.

Alle Ausfertigungen und Berichte der Kommission werden von dem Vorstande und dem Sekretär, beziehungsweise von deren Stellvertretern unterzeichnet.

Das Amtssiegel der Kommission trägt das bayerische Wappen und die Umschrift: „K. Bayerische Kommission für die internationale Erdmessung.“ Ein Exemplar dieses Siegels erhält jedes Kommissionsmitglied zu seinem speziellen dienstlichen Gebrauche für Korrespondenzen in Erdmessungsangelegenheiten und für Verhandlungen, welche für diesen Zweck mit Behörden und Privaten zu pflegen sind.

§ 9.

Die bayerische Kommission für die internationale Erdmessung genießt für ihre Korrespondenzen und ihre mit der Fahrpost zu versendenden Akten die Postportofreiheit auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 23. Juni 1829 und beziehungsweise der Artikel 26 und 47 der Postverträge vom 23. November 1867. *)

§ 10.

Die Assistenten, welche ein Kommissär bedarf, werden von diesem ausgewählt und von dem Vorstand der Erdmessungskommission bei dem vorgesetzten k. Staatsministerium zur Bestätigung ihrer Funktionen und Bezüge beantragt.

Dieselben sind dem Kommissär untergeordnet und erhalten von diesem ihre von der Erdmessungskommission genehmigten

*) Geändert durch Verordnung vom 22. Dezember 1907 (Ges. u. V. Bl. S. 1082).

Instruktionen, wesshalb auch der betreffende Kommissär für alle Arbeiten seiner Assistenten verantwortlich ist.

Um sich bei dem persönlichen Verkehre mit Stellen, Behörden und Privaten gehörig legitimieren zu können, wird jedem Kommissär auf Antrag des Vorstandes der Erdmessungskommission vom k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten und jedem Assistenten auf Antrag des betreffenden Kommissärs von dem Vorstande der Erdmessungskommission eine Legitimationsurkunde ausgefertigt.

München, den 20. Oktober 1868.

Satzungen der Stiftungen.

I.

Satzung der Savigny-Stiftung.

Bei der Feier, welche die Juristische Gesellschaft zu Berlin am 29. November 1861 zum Gedächtnisse des am 25. Oktober desselben Jahres verstorbenen kgl. Preussischen Staatsministers Dr. Friedrich Karl v. Savigny beging, wurde der Beschluss verkündet, das Andenken des grossen Rechtslehrers durch Gründung einer Stiftung zu ehren.

Da zur Ausführung dieses Beschlusses die Summe von 16,436 Thlr. Preuss. Cour. bereits verfügbar ist, wird nachstehendes Statut errichtet:

I. Zweck der Stiftung.

§ 1. Der Zweck der Stiftung ist:
in wesentlicher Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gesetzgebung und der Praxis

1. wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete des Rechts der verschiedenen Nationen zu fördern,

namentlich solche, welche das römische Recht und die verschiedenen Germanischen Rechte sowohl für sich als auch im Verhältniss zu einander behandeln,

ferner solche, welche die von Savigny begonnenen Untersuchungen in seinem Sinne weiterführen;

2. besonders befähigte Rechtsgelehrte in den Stand zu setzen, die Rechtsinstitutionen fremder Länder durch eigene Anschauung kennen zu lernen und darüber Berichte oder weitere Ausführungen zu liefern.

2. Befähigung zur Theilnahme.

§ 2. Die Befähigung zur Theilnahme an den Vortheilen, welche die Stiftung behufs der Förderung ihres Zweckes gewährt, ist an keine Nationalität gebunden.

3. Rechte der Stiftung.

§ 3. Die Stiftung besitzt unter dem Namen „Savigny-Stiftung“ die Rechte einer Korporation und führt in ihrem Siegel das Wappen der Familie v. Savigny. Sie hat ihren Sitz in Berlin und ihren Gerichtsstand bei dem kgl. Stadtgerichte daselbst.

4. Stiftungs-Vermögen.

§ 4. Das Kapital-Vermögen der Stiftung wird aus den bisher gesammelten Beiträgen und aus den künftig eingehenden Zuwendungen gebildet, sofern der Geber nicht eine andere Bestimmung über die Art der Verwendung treffen sollte.

Das Kapital-Vermögen der Stiftung darf niemals angegriffen werden.

§ 5. Für die Zwecke der Stiftung werden nur die Zinsen des Kapital-Vermögens verwendet.

5. Kuratorium der Stiftung.

§ 6. Die Stiftung wird durch ein Kuratorium von sechs Personen vertreten.

Das Kuratorium wird bei seiner Gründung aus zwei Mitgliedern der kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, zwei Mitgliedern der juristischen Fakultät der kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität daselbst und zwei Mitgliedern der juristischen Gesellschaft daselbst gebildet, welche von diesen Körperschaften, beziehungsweise von der juristischen Gesellschaft gewählt werden.

Die Legitimation der von der juristischen Gesellschaft gewählten zwei Mitglieder wird dadurch geführt, dass die von der Akademie und der Fakultät gewählten vier Mitglieder des Kuratoriums die Wahl derselben als gültig anerkennen.

§ 7. Scheidet ein Mitglied aus dem Kuratorium aus, so erfolgt die Neuwahl von derjenigen Körperschaft, von welcher die Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes bei der Gründung des Kuratoriums besetzt worden war. — Ein gleiches Wahlrecht steht in gleichem Umfange der juristischen Gesellschaft zu Berlin zu. In Beziehung auf die Prüfung der Legitimation der von der letzteren gewählten Mitglieder findet auch bei Neuwahlen die Vorschrift des § 6 Alinea 3 des Statuts Anwendung.

Ist dieses Wahlrecht innerhalb eines von dem Kuratorium zu bestimmenden angemessenen Zeitraumes nicht ausgeübt worden, so ergänzt sich das Letztere durch Kooptation aus der Zahl der in Berlin wohnenden Rechtsverständigen. Es müssen jedoch stets zwei Mitglieder im Kuratorium sitzen, welche weder der Akademie noch der Universität angehören.

Ueber jeden Wahlakt des Kuratoriums wird eine notarielle Urkunde aufgenommen.

§ 8. Das Kuratorium legitimiert sich als Vertreter der Stiftung durch ein Attest des kgl. Polizei-Präsidiums zu Berlin darüber, dass das Kuratorium der Stiftung zur Zeit aus den im Atteste genannten Personen besteht.

Das Kuratorium hat die Befugniss, einen Syndikus aus seiner Mitte zu wählen und diesem General- und Spezialvollmacht cum facultate substituendi zu ertheilen, auch für einzelne Rechtsgeschäfte oder Prozesse Jemand, sei derselbe Mitglied des Kuratoriums oder nicht, unter Beilegung sämtlicher Rechte, welche dem Vertreter einer abwesenden Partei zustehen, zu bevollmächtigen.

§ 9. Das Kuratorium wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, dessen Name durch eine von dem Kuratorium zu bestimmende Berliner, Wiener und Münchener Zeitung veröffentlicht wird.

Der Vorsitzende repräsentirt die Stiftung in allen aussergerichtlichen Angelegenheiten. Die Zahlungs-Anweisungen an die Kasse der Stiftung bedürfen jedoch der Unterschrift des Vorsitzenden und zweier Mitglieder des Kuratoriums.

§ 10. Die Beschlüsse des Kuratoriums werden durch Stimmenmehrheit seiner Mitglieder gefasst.

Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Lässt der Vorsitzende schriftlich abstimmen, so muss die schriftlich zu formulirende Frage jedem Mitgliede zur Erklärung vorgelegt werden, und steht es dann in der Befugniss jedes Einzelnen, über die Frage eine mündliche Berathung und Abstimmung zu beantragen.

Zu einem giltigen Beschlusse des Kuratoriums auf Grund mündlicher Abstimmung ist die Anwesenheit von mindestens drei Mitgliedern erforderlich.

§ 11. Das Kuratorium hat für die zinsbare und depositalmässig sichere Anlegung des Stiftungsvermögens Sorge zu tragen.

Die Documente der Stiftung sind bei einer mit Depositverwaltung verbundenen öffentlichen Anstalt zu deponiren.

Die Kasse der Stiftung wird durch einen vom Kuratorium hiermit zu beauftragenden öffentlichen Kassenbeamten geführt. Diesem wird nach erfolgter Rechnungslegung alljährlich die Decharge durch das Kuratorium ertheilt.

§ 12. Das Kuratorium stellt nach einem sechsjährigen vom 1. Januar 1863 ab zu berechnenden Turnus die Zinsenmasse nach Abzug der Verwaltungskosten in runder Summe folgenden drei Akademien zu den Zwecken der Stiftung (§ 1) zur Verfügung und zwar die Zinsenmassen

1. des ersten und zweiten Jahres der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien,
2. des dritten und vierten Jahres der kgl. Akademie der Wissenschaften zu München,
3. des fünften und sechsten Jahres der kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

§ 13. Von demjenigen Zeitpunkte an, wo das Kapital-Vermögen der Stiftung die Summe von Dreissigtausend Thalern Preuss. Cour. erreicht haben wird, tritt ein dreijähriger Turnus unter den genannten Akademien in der angegebenen Reihenfolge ein.

§ 14. Der Geschäftsgang bei dem Kuratorium wird durch die anliegende Geschäftsordnung geregelt.

§ 15. Zu einer Abänderung der Geschäftsordnung ist die Zustimmung von wenigstens vier Mitgliedern des Kuratoriums erforderlich.

6. Der Wirkungskreis der Akademien.

§ 16. Die Akademie, welcher die Zinsenmasse nach Vorschrift des § 12 zur Verfügung gestellt ist, hat die Wahl, aus derselben

1. ein in Druck oder in Schrift ihr vorliegendes Werk zu prämiiren,
2. eine Preisaufgabe zur Konkurrenz auszuschreiben,
3. ein Reisestipendium zu ertheilen,
4. die zur Ausführung einer rechtswissenschaftlichen Arbeit erforderlichen Geldmittel zu gewähren.

Dem freien Ermessen der Akademie bleibt überlassen, ob sie die ihr zur Verfügung gestellte Zinsenmasse zu einem und demselben Unternehmen oder zu verschiedenen Zwecken (Nr. 1 bis 4) verwenden will.

Auch die Zinsenmassen mehrerer Jahre können mit Einwilligung der beteiligten Akademien für ein und dasselbe Unternehmen bestimmt und verwendet werden.

Ordentlichen einheimischen Mitgliedern der konferirenden Akademie dürfen weder Preise noch Reisestipendien ertheilt werden.

Die wissenschaftlichen Arbeiten ad 1. 2. 4., sowie die Reiseberichte ad 3. müssen in Lateinischer, Deutscher, Englischer, Französischer oder Italienischer Sprache abgefasst sein.

§ 17. Beabsichtigt die Akademie ein bereits vollendetes Werk zu prämiiren (§ 16 Nr. 1), so hat dieselbe innerhalb

eines Jahres, von dem Zeitpunkte an gerechnet, wo ihr die Zinsenmasse zur Verfügung gestellt ist, diese Prämiirung auszusprechen und dem Kuratorium unter Uebersendung des Werkes sowie des die Prämiirung motivirenden Gutachtens die Zahlungsanweisung zu ertheilen.

Schriften, welche schon länger als vier Jahre vor dem Beschlusse, ein Werk zu prämiiren, durch den Druck veröffentlicht worden, sind von der Prämiirung ausgeschlossen.

Die Auszahlung der ganzen Prämie für ein Werk, welches im Manuscripte vorliegt, darf erst nach der Veröffentlichung des Werkes durch den Druck erfolgen.

§ 18. Stellt die Akademie eine Preisaufgabe (§ 16 Nr. 2), so veröffentlicht sie innerhalb eines Jahres, von dem Zeitpunkte an gerechnet, wo ihr die Zinsenmasse zur Verfügung gestellt ist, in ihren Organen und in den ihr geeignet erscheinenden öffentlichen Blättern das Thema, die Bedingungen der Konkurrenz und den Zeitpunkt der Ablieferung der Arbeiten, setzt auch das Kuratorium hiervon in Kenntniss.

An dem auf diesem Zeitpunkt der Ablieferung zunächst folgenden 21. Februar oder in der demnächst folgenden Gesamtsitzung verkündet die Akademie das Resultat der Konkurrenz-Ausschreibung, sowie den Namen des Verfassers der gekrönten Preisschrift und ertheilt demnächst dem Kuratorium bei Uebersendung der Preisschrift und des die Preisertheilung motivirenden Gutachtens die Zahlungsanweisung.

Die Auszahlung der ganzen Prämie erfolgt auch in diesem Falle erst dann, wenn die Veröffentlichung der Preisschrift durch den Druck bewirkt wird.

Ist die Preisaufgabe nach dem Urtheile der Akademie nicht gelöst, so steht es in ihrer Befugniß, dieselbe Aufgabe nochmals zur Konkurrenz auszuschreiben.

§ 19. Bewilligt die Akademie ein Reisestipendium (§ 16 Nr. 3), so wird dieser Beschluss innerhalb eines Jahres, von dem Zeitpunkte an gerechnet, wo ihr die Zinsenmasse zur Verfügung gestellt ist, spätestens am nachfolgenden 21. Februar oder in der demnächst folgenden Gesamtsitzung verkündet und

steht es in der Befugniss der Akademie, dem Perzipienten eine bestimmte Anweisung zu ertheilen. Der diesfällige Beschluss unter Angabe der Zahlungsmodalitäten ist dem Kuratorium zur Ausführung mitzutheilen. Die Akademie wird Massregeln treffen oder durch das Kuratorium treffen lassen, welche die Veröffentlichung des Reiseberichtes möglichst sichern.

§ 20. Entscheidet sich die Akademie dafür, die Zinsenmasse ganz oder zum Theile einem Rechtsgelehrten zur Ausführung einer bestimmten wissenschaftlichen Arbeit zu gewähren (§ 16 Nr. 4), so ist sie verpflichtet, über den Plan der Arbeit vom Verfasser eine Vorlage zu erfordern, von dem Fortgange des Unternehmens sich in Kenntniss zu erhalten und die Veröffentlichung des Resultates der Forschungen möglichst zu sichern.

Dem Kuratorium wird bei Mittheilung der gemachten Vorlagen und der in der Angelegenheit von der Akademie gefassten Beschlüsse die Zahlungs-Anweisung ertheilt.

§ 21. Verfügt die Akademie an dem 21. Februar oder in der demselben zunächst folgenden Gesamtsitzung (§§ 18 bis 19) nicht über die ihr zur Verfügung gestellte Zinsenmasse oder macht sie nicht innerhalb des einjährigen Zeitraumes von dem ihr nach § 17 resp. § 20 zustehenden Rechte Gebrauch, ein bereits vollendetes Werk zu prämiiren, beziehungsweise einem Rechtsgelehrten zur Ausführung einer wissenschaftlichen Arbeit die Mittel zu überweisen, oder erklärt sie nicht innerhalb gleicher Frist dem Kuratorium, dass sie von dem Rechte des § 16 Alinea 3 Gebrauch mache, so ist die Masse der ferneren Verfügung der Akademie entzogen. Diese verfallenen Massen werden einem besonders zu verwaltenden Fonds der Stiftung zugeschrieben, dessen Zinsen zur Deckung der Druckkosten für die prämiirten Werke gleichzeitig mit der Zinsenmasse des Kapital-Vermögens (§ 12) der Akademie zur Verfügung gestellt werden.

Die von der Akademie nicht zum Druck angewiesenen Zinsen des Druckkostenfonds werden zum Kapitale dieses Fonds geschlagen.

§ 22. Abänderungen dieses Statuts bedürfen, ausser der Bestätigung der Staatsbehörde, der Zustimmung der drei Akademien und des Kuratoriums der Stiftung.

So beschlossen zu Berlin, den 27. März 1863.

Das Gründungs-Comité der Savigny-Stiftung:

v. Bernuth. v. Bethmann-Hollweg.
Borchardt. Bornemann. Dr. Bruns. Dr. Dove.
Dr. Gneist. Dr. Heydemann. Dr. Homeyer.
Meyen. Freiherr v. Patow. Dr. Richter.
Dr. Rudorff. Graf v. Schwerin. Simson.
Volkmar. Graf v. Wartensleben.

Auf Grund vorstehender Statuten ist die hiesige Savigny-Stiftung durch die Allerhöchste Ordre vom 20. v. Mts., welche wörtlich, wie folgt, lautet:

„Auf Ihren Bericht vom 18. ds. Mts. will Ich der
„Savigny-Stiftung zu Berlin auf Grund ihres wieder
„beifolgenden Statuts de dato Berlin den 27. März
„1863 hiermit Meine landesherrliche Genehmigung
„ertheilen“

Salzburg, den 20. Juli 1863.

Gez. WILHELM.

Gez. v. Mühler.

„An den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten“

landesherrlich genehmigt worden.

Berlin, den 6. August 1863.

(L. S.)

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

In Vertretung: Lehnert.*)

*) Die drei Akademien zu Berlin, München und Wien haben durch Beschlüsse vom 23. April, bezw. 6. und 7. Mai 1863 die ihnen in der Satzung zugedachten Funktionen dauernd übernommen. Das Kuratorium der Stiftung konstituierte sich zu Berlin am 29. Dezember 1863.

Durch das Kuratorium der Savigny-Stiftung sind in den Jahren 1886 und 1887 folgende Zusätze zum Statut gemacht und von den drei beteiligten Akademien, sowie von Staatsaufsichtswegen von dem K. Preussischen Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten genehmigt worden:

1. Zusatz zu § 16. „Die verfügende Akademie ist berechtigt auf Antrag des Kuratoriums die Zinsenmasse bis zu einem Fünftel zur Unterstützung periodischer Publikationen, welche zu den Zwecken der Savigny-Stiftung in Beziehung stehen, zu verwenden.“

2. Zusatz zu § 20. „Für die Ausführung der Arbeit in der von der beteiligten Akademie zu bestimmenden Form hat dieselbe einen Termin festzusetzen und ist berechtigt, denselben auf höchstens zwei Jahre zu verlängern. Von der Verlängerung ist das Kuratorium zu benachrichtigen.

Ist kein Termin festgesetzt, so gilt als solcher der Schluss des fünften Jahres nach demjenigen Jahre, in welchem der Auftrag erteilt worden ist. Erfolgt die Ausführung innerhalb der bezeichneten Frist nicht, so werden die noch nicht erhobenen Beträge dem Fonds der Stiftung zugeführt.“

II.

Revidierte Satzung der Liebig-Stiftung.*)

Allerhöchst genehmigt laut Entschliessung des K. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 9. April 1892 Nr. 5303.

§ 1.

Die Stiftung hat den Zweck, das Andenken an den Begründer der Landwirtschafts-Wissenschaft auf dem Gebiete der Naturforschung

*) Die Stiftung wurde begründet mit einem von praktischen Landwirten und Freunden der Landwirtschaft für Justus von Liebig gesammelten Ehrengeschenk im Betrag von 15200 Gulden. Die Bestimmungen

Justus von Liebig

dauernd zu erhalten und zu ehren.

Dieselbe wurde am 9. August 1873 landesherrlich bestätigt, hat juristische Persönlichkeit und steht unter dem Schutze der bayerischen Staatsverfassung.

§ 2.

Der Stiftungszweck soll durch öffentliche Anerkennung hervorragender Leistungen in Beziehung auf die Landwirtschaft und zwar:

1. wissenschaftlicher Leistungen,
2. sonstiger erfolgreicher Bestrebungen überhaupt erreicht werden.

Ausserdem können die aus der Stiftung fliessenden, zu solchen Anerkennungen nicht verbrauchten Mittel auch behufs Anregung und Förderung zur Landwirtschaft in Beziehung stehender wissenschaftlicher Arbeiten, Publikationen oder sonstiger Unternehmungen Verwendung finden.

§ 3.

Die öffentlichen Anerkennungen erfolgen entweder auf Grund des Erlasses von Preisausschreiben über wissenschaftliche Fragen oder ohne Preisbewerbung nach freiem Ermessen des Kuratoriums der Liebig-Stiftung.

Bewerbungen, welche nicht durch ein Preisausschreiben veranlasst wurden, sind unzulässig.

§ 4.

Die Auszeichnungen bestehen:

1. in Medaillen von Gold, Silber oder Bronze,
2. in Ehrengeschenken in Geld, nicht unter fünfhundert Mark deutscher Währung.

über die Verwendung dieses Geschenks für eine Liebig-Stiftung und über den Zweck derselben wurden noch von Liebig selbst, kurz vor seinem Tode, getroffen. Zur Zeit ist das Stiftungskapital auf 47 700 M. angewachsen.

§ 5.

Die Verleihung einer Medaille in Gold schliesst ein Geld-Ehrengeschenk aus. Mit letzterem dagegen ist die Bewilligung der silbernen oder bronzenen Medaille verbunden, welche aber auch für sich allein verliehen werden können.

§ 6.

Die Zahl der gleichzeitigen Inhaber der goldenen Medaille ist auf acht beschränkt, so dass nach Erfüllung dieser Zahl eine weitere Verleihung nur nach dem Tode eines Inhabers derselben erfolgen kann. Nur Deutsche oder Deutsch-Oesterreicher sind befähigt, solche zu erlangen.

§ 7.

Bei einer Konkurrenz um Preise, welche in Folge desfallsiger Ausschreiben verliehen werden, sollen nur wissenschaftliche Arbeiten zulässig sein, die in deutscher Sprache abgefasst sind; die Verleihung der Preise dagegen ist, insofern nicht die goldene Medaille in Frage steht (§ 6), an eine Nationalität nicht gebunden.

§ 8.

Ueber die Einkünfte aus dem Stiftungs-Kapital im Sinne der entsprechenden Bestimmungen verfügt das Kuratorium der Liebig-Stiftung.

§ 9.

Dieses Kuratorium soll bestehen:

1. aus dem Präsidenten der k. Akademie der Wissenschaften in München;
2. aus dem Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse derselben Akademie;
3. aus einem weiteren Mitgliede dieser Klasse;
4. aus den Inhabern der goldenen Liebig-Medaille;
5. aus einem Lehrer der Volkswirtschaft an der Universität oder der technischen Hochschule München;
6. aus einem derselben Universität oder einer der beiden andern Hochschulen Münchens (der technischen und

tierärztlichen) angehörigen Vertreter eines landwirtschaftlichen oder zur Landwirtschaft in naher Beziehung stehenden Faches;

7. aus einem Nachkommen Justus von Liebig's in männlicher Linie, wofern dessen männliche Descendenz diese Vertretung wünscht und dem Kuratorium die betreffende Person schriftlich bezeichnet. Dieselbe wird von den majorennen männlichen Familien-Mitgliedern auf Lebensdauer durch Stimmenmehrheit gewählt.

§ 10.

Die in München wohnenden Mitglieder des Kuratoriums bilden den Lokal-Ausschuss, welcher die laufenden Geschäfte zu besorgen hat.

Der Präsident der Akademie der Wissenschaften in München führt als solcher den Vorsitz im Kuratorium, der Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse vertritt denselben; den Schriftführer wählt der Vorsitzende aus den Mitgliedern des Lokal-Ausschusses.

§ 11.

Das unter § 9. 3. erwähnte Mitglied der Akademie und der unter § 9. 5. erwähnte Lehrer der Volkswirtschaft sowie das unter § 9. 6. erwähnte Mitglied einer der drei Hochschulen Münchens wird auf Vorschlag des Vorsitzenden von dem Lokal-Ausschuss gewählt.

§ 12.

Der Lokal-Ausschuss sowie das Plenum des Kuratoriums treten in Folge besonderer Einladung des Vorsitzenden, welcher die Gegenstände der Verhandlungen anzufügen sind, nach Bedürfnis zusammen, um über die Erreichung der Zwecke der Stiftung zu beraten.

§ 13.

Jedes Mitglied des Kuratoriums ist berechtigt, schriftlich oder mündlich Anträge zu stellen, und der Vorsitzende ist verpflichtet, diese zur Beratung und nach Massgabe des § 14 zur Abstimmung zu bringen.

§ 14.

In allen Fällen, in welchen die Erfüllung des Stiftungszweckes (§ 2) in Frage steht, fasst der Lokal-Ausschuss keine bindenden Beschlüsse; derselbe formuliert und begutachtet zunächst nur die eingekommenen Vorschläge und unterbreitet sie dann den auswärtigen Mitgliedern zur schriftlichen Abstimmung.

Zur Vornahme derselben wird den auswärtigen Mitgliedern von dem Vorsitzenden eine Präklusivfrist gesetzt, nach deren fruchtlosem Verlaufe die Stimmenabgabe nicht mehr zulässig ist. Stimmen, welche nicht bestimmt mit „Ja“ oder „Nein“ lauten, werden nicht gezählt.

Die definitive Abstimmung des Lokal-Ausschusses erfolgt erst nach Eingang der Abstimmung der auswärtigen Mitglieder.

Der definitive Beschluss des Kuratoriums verlangt zwei Dritteile der von den auswärtigen und einheimischen Mitgliedern abgegebenen Stimmen.

§ 15.

Das Kuratorium wird nach Aussen durch den Vorsitzenden desselben vertreten. Derselbe hat die Beschlüsse, so weit solche von weiterem Interesse für das Publikum sind, bekannt zu machen.

§ 16.

Verleihungen von Medaillen der Liebig-Stiftung oder von Ehrengeschenken (resp. Zuerkennungen von Preisen in Folge von Ausschreibungen) oder Unterstützungen von Unternehmungen aus derselben sind der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, so lange diese besteht, zur Proklamierung bei derselben mitzuteilen. Ausserdem werden solche durch die Presse zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

§ 17.

Die Stiftung domiziliert in München und führt den Namen Liebig-Stiftung.

§ 18.

Das Vermögen der Stiftung besteht:

1. aus einem von Freunden der Sache gespendeten Ehrengeschenke von dreissigtausend Mark;
2. aus etwaigen Schenkungen, welche in der Absicht gemacht werden, den Grundstock der Stiftung zu erhöhen.

Die Verwaltung des Stiftungsfonds geschieht durch den Lokal-Ausschuss und die Kassaverwaltung der K. Akademie der Wissenschaften nach den Normen, welche für diese Kassaverwaltung gegeben sind.

Die Kassa-Kuratel und die Rechnungs-Revision hat die K. Rechnungskammer.

§ 19.

Das Stiftungsvermögen soll pupillarisch, wo möglich hypothekarisch angelegt und darf in keinem Falle dauernd vermindert werden; es soll eine jährliche Rente von mindestens 1200 Mark abwerfen. Tritt durch unvermeidliche Ereignisse eine Schmälerung dieser Rente ein, so ist die Verwendung dieser Stiftungsrente ganz oder teilweise zu sistieren, bis die Normalrente wieder erreicht ist.

§ 20.

Änderungen an diesem Statut, wenn einzelne Bestimmungen bei der Ausführung auf Schwierigkeiten stossen, oder wenn die Zeitverhältnisse solche erfordern sollten, hat das Kuratorium das Recht jederzeit vorzunehmen; dieselben können jedoch nur dann bewirkt werden, wenn mindestens zwei Drittel der Mitglieder des Kuratoriums zustimmen.

Jede Abänderung des Statuts bedarf der königlichen Genehmigung.

III.

**Satzung des Zographos-Fonds zur Förderung des Studiums
der griechischen Sprache und Literatur**

beschlossen von der philos.-philol. Klasse der K. bayer. Akademie der Wissenschaften in der Sitzung vom 3. Februar 1877, bezw. vom 6. März 1886, genehmigt vom K. Staatsministerium durch Entschliessung vom 10. Februar 1877, bezw. vom 27. Mai 1886.

§ 1.

Das von Herrn Christakis Zographos geschenkte Kapital im Betrage von 25000 Francs oder 20000 Mark wird den für die Anlage von Stiftungsgeldern massgebenden Vorschriften entsprechend in Wertpapieren angelegt, welche dem Kassier der K. Akademie der Wissenschaften zur Aufbewahrung zu übergeben sind.

§ 2.

Die Beschlussfassung über die Art der ersten Anlage des Kapitals und über die Wiederanlage etwa heimbezahlt werdender Kapitalbeträge steht, vorbehaltlich der im § 1 gezogenen Schranken, dem Vorstande der K. Akademie der Wissenschaften in Gemeinschaft mit den Klassen-Sekretären zu; jedoch darf dabei eine Herabminderung des Kapitals unter den Nominalwert nicht stattfinden, welchen dasselbe zur Zeit aufweist oder im betreffenden Zeitpunkte zufolge einer etwa inzwischen eingetretenen Admassierung aufweisen wird.

§ 3.

Sollte durch irgend welchen Unglücksfall eine Verminderung des Kapitals eintreten, so sind die aus ihm fliessenden Renten so lange zu dessen Wiederergänzung zu verwenden, bis dasselbe wieder auf seinen ursprünglichen Nominalbetrag gebracht ist, und hat so lange jede anderweitige Verwendung derselben zu unterbleiben.

§ 4.

Der Kassier der K. Akademie der Wissenschaften hat nicht nur für die gehörige Aufbewahrung der Wertpapiere zu sorgen,

sondern auch die Ziehungslisten in Bezug auf diese zu überwachen und die fälligen Zinsen rechtzeitig zu erheben. Werden Papiere des Fonds zur Heimbezahlung gezogen oder anderweitig gekündigt, so hat er hievon dem Vorstande der K. Akademie und den Klassensekretären sofort Anzeige zu machen und auf die ihm gemäss eines nach § 2 gefassten Beschlusses erteilte Weisung für die Erhebung und Wiederanlage der Beträge zu sorgen. Auch hat derselbe jährlich über den Stand des Fonds und die für denselben bezogenen Einnahmen und Ausgaben schriftliche Rechnung zu stellen, von deren Ergebnis in der nächstfolgenden Sitzung der philos.-philol. Klasse Mitteilung zu machen ist, nachdem dieselbe zuvor durch den Vorstand der Akademie und die Klassensekretäre geprüft worden sein wird.

§ 5.

Die Verwendung der Renten des Kapitals erfolgt, nach Abzug der auf dessen Verwaltung erlaufenden Kosten (s. § 10) und vorbehaltlich der im § 3 gesetzten Einschränkung derart, dass alle zwei bis vier Jahre, je nach dem Umfang oder der Schwierigkeit der Aufgabe, ein dem jedesmal verfügbaren Rentenbetrage möglichst entsprechender Preis ausgeschrieben beziehungsweise zuerkannt wird für die Bearbeitung eines Themas, welches dem Gebiete der Sprache, Literatur, des öffentlichen und Privat-Lebens der Griechen im Altertum oder im Mittelalter entnommen ist. Von dem zuerkannten Preise wird ein Teil sofort nach der Zuerkennung, der Rest aber erst dann zahlbar, wenn der Verfasser für die Druck-Veröffentlichung genügende Sicherheit geboten hat; die ziffermässige Ausscheidung der beiden Beträge bleibt von Fall zu Fall dem Beschlusse der philos.-philol. Klasse vorbehalten.

§ 6.

Sowohl die Wahl der Preisaufgaben als die Zuerkennung der Preise erfolgt durch den Beschluss der philos.-philol. Klasse nach einfacher Mehrheit der in der betreffenden Sitzung anwesenden ordentlichen Mitglieder auf Grund eines vorgängigen

Berichtes, welchen ein von ihr gewähltes Comité erstattet haben wird. Sowohl die gestellten Preisaufgaben als die zuerkannten Preise sollen namens der Gesamt-Akademie an ihrem Stiftungs-Feste verkündet und in einigen der gelesenen Blätter öffentlich ausgeschrieben werden.

§ 7.

Konkurrenzfähig sind Arbeiten, welche entweder in deutscher oder in lateinischer oder in griechischer Sprache geschrieben sind. Dieselben müssen an Stelle des Namens des Verfassers ein Motto tragen, welches an der Aussenseite eines mitfolgenden, den Namen des Verfassers enthaltenden, verschlossenen Couverts wiederkehrt. Der unerstreckliche Einsendungs-Termin ist der 31. Dezember desjenigen Jahres, mit welchem die Bewerbungsfrist abläuft.

§ 8.

Die philos.-philol. Klasse wählt aus ihrer Mitte auf drei Jahre das Comité, dem sie die Berichterstattung über die eingelaufenen Arbeiten und die Vorschläge der neu zu stellenden Preisaufgaben überträgt. Sie wird in ihrer dem Stiftungstage der Akademie zunächst vorangehenden Sitzung diesen Bericht und diese Vorschläge entgegennehmen und über die betreffenden Fragen Beschluss fassen. Das Ergebnis hievon ist sofort dem Vorstände der Akademie mitzuteilen.

§ 9.

Glaubt die Klasse keiner der eingelaufenen Arbeiten den Preis zuerkennen zu können, oder sind solche überhaupt nicht eingelaufen, so hat dieselbe sofort darüber Beschluss zu fassen, ob der demzufolge unverwendet bleibende Rentenbetrag zu weiteren Preis-Ausschreibungen verwendet oder aber zum Kapital geschlagen werden soll.

§ 10.

Die eigentlichen Regiekosten, Briefporti, Zeitungs-Inserate, ferner angemessene Remunerationen für den Kassier, sowie für die jedesmaligen Preisrichter, sind auf Rechnung der laufenden Renten zu tragen.

IV.

Münchener Bürgerstiftung bei der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Von dem Wunsche geleitet, dem derzeitigen Präsidenten der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften, Max von Pettenkofer, Ehrenbürger der Stadt München und Besitzer der goldenen Bürgermedaille, einen bleibenden Beweis der Verehrung und des Dankes für sein gemeinnütziges Wirken zu geben, hat sich eine Anzahl von Münchener Bürgern und Firmen zu dem Zwecke vereinigt, ein Kapital zu sammeln und der Kgl. Akademie der Wissenschaften zur Verfügung zu stellen, um daraus eine „Münchener Bürgerstiftung bei der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften“ zu errichten.

Nachdem die gezeichneten und eingezahlten Beträge die Summe von 70000 M. überschritten haben, wurde durch den Präsidenten und die drei Klassensekretäre Namens der Gesamtakademie beschlossen, der zu errichtenden Stiftung folgendes Statut zu geben:

Satzung der Münchener Bürgerstiftung bei der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Landesherrlich bestätigt laut Entschliessung des K. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 8. Juni 1896
Nr. 8510.

§ 1.

Aus Spenden Münchener Bürger und Firmen wird eine Stiftung errichtet unter dem Namen „Münchener Bürgerstiftung bei der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften“.

§ 2.

Zweck der Stiftung ist, aus den Zinsen dieses der Kgl. Akademie zur Verfügung gestellten Kapitals Forschungen auf dem Gebiet derjenigen Wissenschaften zu veranlassen und zu unterstützen, welche in der mathematisch-physikalischen Klasse Vertretung finden.

§ 3.

Das Stiftungsvermögen wird gebildet: durch die bereits eingezahlten Geldbeträge, ferner durch künftige, dem gleichen Zwecke gewidmete Spenden, endlich durch nicht aufgebrauchte, zum Kapital geschlagene Zinsen. — Sollte durch unvorhergesehene Ereignisse eine Verminderung des Kapitals eintreten, so muss dasselbe aus den jährlichen Renten wieder auf seine vorige Höhe gebracht werden.

§ 4.

Anlage und Verwaltung des Stiftungsvermögens erfolgt durch die Kassenverwaltung der Kgl. Akademie der Wissenschaften nach den für die übrigen akademischen Stiftungen geltenden Vorschriften.

§ 5.

Ueber die Verwendung der jährlichen Zinsen des Stiftungsvermögens zu dem in § 2 bezeichneten Zweck entscheidet eine Kommission, welche aus dem Präsidenten der Kgl. Akademie, dem Sekretär der mathem.-physikalischen Klasse und drei weiteren, auf je drei Jahre gewählten Mitgliedern dieser Klasse besteht.

§ 6.

Die Namen der Bürger und Firmen, welche für die Münchener Bürgerstiftung einen Betrag von mindestens 1000 M. (eintausend Mark) gespendet haben, werden zum ehrenden Gedächtnis auf einer in den Räumen der Kgl. Akademie anzubringenden Tafel verzeichnet.

§ 7.

Aenderungen dieses Statuts sind nur auf Antrag der mathematisch-physikalischen Klasse durch einmütigen Beschluss des Präsidenten der Kgl. Akademie und der drei Klassensekretäre und mit Allerhöchster Genehmigung zulässig.

München, den 25. April 1896.

Der Präsident der Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften
Dr. M. v. Pettenkofer.

Die Sekretäre der philos.-philol., math.-physikal. und
historischen Klasse

W. Christ. Carl Voit. C. A. Cornelius.

V.

Cramer-Klett-Stiftung bei der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Bestrebt dem Beispiel seines verwewigten Vaters nachzueifern, welcher durch seine Stiftungen für das Gewerbemuseum in Nürnberg und für die Kgl. technische Hochschule in München seinen Gemeinssinn bekundet hat, zugleich auch beseelt von dem Wunsche, dem derzeitigen Präsidenten der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften, Dr. Max von Pettenkofer, ein Zeichen seiner Verehrung zu geben, hat Herr Theodor Freiherr von Cramer-Klett, erblicher Reichsrat der Krone Bayern, unter dem 21. Oktober 1896 durch Vermittlung Seiner Exzellenz des Kgl. Staatsministers des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Herrn Dr. Robert Ritter von Landmann, der Kgl. Akademie der Wissenschaften ein Kapital von 60 000 Mark zur Verfügung gestellt, damit daraus eine

Cramer-Klett-Stiftung

begründet werde, deren Satzungen im allgemeinen den Satzungen der im April dieses Jahres begründeten Münchener Bürgerstiftung entsprechen sollen.

Demnach haben der Präsident und die drei Klassensekretäre Namens der Gesamtakademie am 13. November 1896 folgendes Statut verabredet und beschlossen, welches von dem Stifter am 23. November 1896 in Rom gebilligt und unter dem 13. Dezember 1896 landesherrlich bestätigt worden ist:

Satzung der Cramer-Klett-Stiftung bei der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften.

§ 1.

Mit einem von Herrn Theodor Freiherrn von Cramer-Klett, erblichen Reichsrat der Krone Bayern, zur Verfügung gestellten Kapital von 60 000 Mark wird eine Stiftung errichtet unter dem Namen „Cramer-Klett-Stiftung bei der Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften“.

§ 2.

Zweck dieser Stiftung ist, mit den jährlichen Zinsen des Kapitals, soweit diese nicht zur Vermehrung des Kapitals selbst bestimmt sind, wissenschaftliche Forschungen, vorzugsweise auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, zu veranlassen und zu unterstützen.

§ 3.

Zur Erhöhung des Stiftungskapitals soll mindestens ein Zehntel der jährlichen Zinsen verwendet werden.

§ 4.

Anlage und Verwaltung des Stiftungsvermögens erfolgt durch die Kassaverwaltung der Kgl. Akademie der Wissenschaften nach den für die übrigen akademischen Stiftungen geltenden Vorschriften.

§ 5.

Ueber die Verwendung der jährlichen Zinsen des Stiftungsvermögens zu den in § 2 und § 3 bezeichneten Zwecken entscheidet eine Kommission, welche aus dem Präsidenten der Kgl. Akademie, dem Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse und drei weiteren, auf je drei Jahre gewählten Mitgliedern dieser Klasse besteht.

§ 6.

Aenderungen dieses Statuts sind nur auf Antrag der mathematisch-physikalischen Klasse durch einmütigen Beschluss des Präsidenten der Kgl. Akademie und der drei Klassensekretäre und mit Allerhöchster Genehmigung zulässig.

München, den 13. November 1896.

Der Präsident der Kgl. b. Akademie der Wissenschaften
Dr. M. v. Pettenkofer.

Die Sekretäre der philos.-philol., math.-physikal. und
historischen Klasse

W. Christ. Carl Voit. C. A. Cornelius.

VI.

Satzung der Thereianos-Stiftung zur Förderung der
alt- und mittelgriechischen Studien.

Festgesetzt in der Sitzung der philosophisch-philologischen Klasse der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften am 5. Februar 1898. Genehmigt vom kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten am 18. Mai 1898 No. 7716.

§ 1.

Der am 15. März 1897 in Triest verstorbene Gelehrte Dr. Dionysios Thereianos hat durch testamentarische Verfügung vom 18./30. Juli 1895 die kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften zur Universalerbin seines Wertnachlasses eingesetzt, um damit nach Erfüllung der legatären Auflagen einen Fonds zur Förderung der alt- und mittelgriechischen Studien zu begründen.

§ 2.

Der Gesamtnachlass betrug nach amtlicher Schätzung 162844 Gulden 15 Kreuzer österreichischer Währung. Nach Wegfertigung der testamentarischen einmaligen Auflagen, der Erbschaftssteuern und sonstigen Kosten der Nachlassbehandlung sind verblieben:

in Wertpapieren nach dem Kurswerte	258 920 M. 60 Pf.
und im Baren	3387 „ 51 „
sohin ein Gesamtvermögen von	262 308 M. 11 Pf.

dessen jährliches Zinserträgnis nach Auszahlung zweier auf Lebenszeit gewährten Leibrenten im Betrag von jährlich 1200 Gulden und 1000 Gulden ö. W. für die Zwecke des Thereianos-Fonds zu verwenden ist.

§ 3.

Das Fondskapital besteht in Wertpapieren und wird von der Kassa der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften nach den für die übrigen akademischen Stiftungen und Fonds bestehenden Vorschriften verwaltet.

§ 4.

Massgebend ist für die Verwendung der verfügbaren Mittel der Wille des Stifters, den derselbe in seinem Testament in nachfolgender Weise kundgegeben hat:

„Ich vermache der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften mein Vermögen, damit aus den Zinsen desselben alljährlich beim Stiftungsfeste Preise zu 1000 oder 2000 Frs. verteilt und ausserdem wissenschaftliche Unternehmungen unterstützt werden.

Ueber die Zahl der Preise und über die Höhe der zur Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen zu verwendenden Summen entscheidet nach den jeweiligen Bedürfnissen die Akademie, doch muss jedes Jahr wenigstens ein Preis verteilt werden. Sowohl die zu prämiierenden Arbeiten, als die zu unterstützenden Unternehmungen müssen der Geschichte, Sprache, Literatur oder Kunst der Griechen, von den ältesten Zeiten bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken, angehören. Sowohl die Preise als die sonstigen Unterstützungen sollen nur an bayerische oder auch an griechische Gelehrte gegeben werden.“

§ 5.

Ueber die Verwendung der Mittel des Thereianos-Fondes beschliesst die philosophisch-philologische Klasse der Akademie alljährlich in einer dem Stiftungsfeste vorausgehenden Sitzung auf Grund von Vorschlägen einer von ihr gewählten Kommission. Die Entscheidung erfolgt durch absolute Majorität der in der betreffenden Sitzung anwesenden ordentlichen Mitglieder und wird von dem Präsidenten der Akademie in der öffentlichen Sitzung des Stiftungsfestes bekannt gegeben. Die erste Verkündigung findet an dem Stiftungsfeste des Jahres 1899 statt.

§ 6.

Zur Vorbereitung der Anträge über die Verwendung der Mittel wählt die philosophisch-philologische Klasse auf je drei Jahre eine Kommission von fünf Mitgliedern aus ihrer Mitte. Dieselbe kann nach Bedürfnis jederzeit auf Anregung der

philosophisch-philologischen Klasse durch ein von der historischen Klasse zu wählendes sechstes Mitglied ergänzt werden. Die Kommission wählt aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden mit dem Recht des Stichentscheides bei Stimmengleichheit.

§ 7.

Aus den Mitteln des Thereianos-Fonds werden zur Förderung der Studien auf dem Gebiete der Geschichte, Sprache, Literatur oder Kunst der Griechen im Altertum und Mittelalter

- a) Preise erteilt,
- b) Unterstützungen für wissenschaftliche Unternehmungen gewährt.

§ 8.

Preise im Betrag von 800 oder 1600 Mark sind in Aussicht genommen für wissenschaftlich wertvolle Schriften bayerischer, das ist in Bayern geborener oder dauernd in Bayern domizilierender Gelehrter und Gelehrter griechischer Nationalität. Ausser Konkurrenz bleiben Schriften der ordentlichen und damit stimmberechtigten Mitglieder der philosophisch-philologischen Klasse der bayerischen Akademie. Preise werden nur erteilt für Schriften, die zu dem im § 7 bezeichneten Arbeitsgebiet gehören und im nächstvorausgehenden oder einem der 10 vorausgehenden Jahre erschienen sind.

§ 9.

Jedes Jahr ist mindestens ein Preis zu erteilen. Für Preiserteilung überhaupt können jährlich nicht mehr als 3200 Mark verwendet werden. Was von diesem Höchstmass für Preise nicht ausgegeben wird, kann durch Beschluss der philosophisch-philologischen Klasse zur Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen in dem durch § 7 bezeichneten Gebiete verwendet werden.

§ 10.

Unterstützungen wissenschaftlicher Unternehmungen werden nur gewährt auf Grund der Vorlage eines genauen Arbeits-

planes und unter der Voraussetzung eines eingehenden, nach dem Abschluss des Unternehmens an die Akademie zu erstattenden Berichtes. In Betracht kommen nur Unternehmungen, welche sich auf Geschichte, Sprache, Literatur oder Kunst der Griechen im Altertum und Mittelalter beziehen und von einem bayerischen oder griechischen Gelehrten ausgeführt oder doch geleitet werden. Ueber die Zeit der Auszahlung der Unterstützungssumme ist für jeden einzelnen Fall Beschluss zu fassen.

§ 11.

Diejenigen Erträge des Fondskapitals, welche in einem Jahre für die beiden bezeichneten Zwecke und etwaige Verwaltungskosten nicht zur Verwendung kommen, sind nach jedesmaligem Beschluss der philosophisch-philologischen Klasse entweder für das nächste Jahr zu reservieren oder zu dem Fondskapital zu schlagen. Die Stellung eines Mitgliedes der Kommission gilt als Ehrenamt und wird nicht honoriert.

§ 12.

Eine Aenderung der Statuten kann nur auf Antrag der philosophisch-philologischen Klasse und des Präsidiums der Akademie durch Entschliessung des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten erfolgen.

Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

M. v. Pettenkofer, Präsident.

v. Christ, C. v. Voit, Friedrich,

Klassensekretäre.

VII.

Satzung der Hardy-Stiftung bei der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Landesherrlich bestätigt laut Entschliessung des Kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 7. Juli 1905
Nr. 13828.

§ 1.

Der am 10. Oktober 1904 zu Bonn verstorbene Universitätsprofessor a. D. Dr. Edmund Hardy hat durch rechtsgültiges Testament vom 28. Oktober 1901 die Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften zur Erbin seiner Hinterlassenschaft eingesetzt mit der Bestimmung, daraus abzüglich einiger Vermächtnisse eine Stiftung für indologische Studien zu errichten.

§ 2.

Das Stiftungsvermögen besteht
in Wertpapieren zum Kurswerte von 71347 M. 80 Pf.
in Barem 38 „ 50 „
somit in einem Gesamtvermögen von 71386 M. 30 Pf.
und wird von der Kassaverwaltung der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften nach den für die übrigen akademischen Stiftungen und Fonds bestehenden Vorschriften verwaltet.

§ 3.

Massgebend ist für die Verwendung der verfügbaren Mittel der Wille des Stifters, den er in seinem Testament in nachfolgender Weise kundgegeben hat:

„Der Zinsertrag soll alljährlich am 9. Juli entweder
a) zur Unterstützung eines jungen Gelehrten, gleichviel welchem deutschen Bundesstaat er angehören mag, der seine Universitätsstudien bereits vollendet hat, behufs Fortsetzung seiner Fachstudien, oder b) zu Preisen für vorliegende, wissenschaftliche Leistungen oder c) zur Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen verwendet werden, — alles jedoch unter Beschränkung auf das Ge-

biet der Indologie in dem Umfang dieses Begriffes, wie er wissenschaftlich anerkannt wird.

„Die Verleihung eines Preises für gedruckte Werke ist auf solche zu beschränken, die im Laufe der letzten drei Jahre, vom Verleihungstermin an gerechnet, erschienen sind. In diesem Falle, aber auch nur in diesem allein, soll die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit des Verfassers zu einem deutschen Bundesstaat keinen Unterschied begründen.

„Bei der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften soll es stehen, im Falle, dass es sich um eine wissenschaftliche Reise oder um Unterstützung grösserer wissenschaftlicher Unternehmungen handelt, auch über den Zinsertrag von zwei oder mehreren aufeinander folgenden Jahren kraft eines einmaligen Beschlusses zu verfügen. Für die Verlängerung über das dritte Jahr hinaus soll es jedoch eines erneuten Beschlusses bedürfen.

„Die Verwendung des Jahresertrages der Hardy-Stiftung soll jedesmal an einer geeigneten Stelle bekannt gegeben werden.

„Wenn Verhältnisse irgendwelcher Art die Inanspruchnahme der Zinserträge der Stiftung für ihren eigentlichen Zweck der Förderung der Indologie ausschliessen, so bleibt es der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften anheimgegeben, sie für andere Zweige der orientalischen Forschung, jedoch unter Bevorzugung solcher Zweige, welche sich mit der Indologie berühren, entsprechend zu verwenden.“

§ 4.

Über die Verwendung der Mittel der Hardy-Stiftung beschliesst die philosophisch-philologische Klasse alljährlich in ihrer Juli-Sitzung auf Grund von Vorschlägen einer zu diesem Zweck eingesetzten Kommission. Diese besteht aus dem Präsidenten der Akademie, dem Klassensekretär, zwei Mitgliedern der philosophisch-philologischen und einem Mitglied der historischen Klasse, welche jeweils auf drei Jahre gewählt werden;

doch soll unter allen Umständen der Vertreter der Indologie dieser Kommission angehören.

§ 5.

Diejenigen Erträge des Stiftungsvermögens, welche in einem Jahre für den bezeichneten Zweck und etwaige Verwaltungskosten nicht zur Verwendung kommen, sind nach jedesmaligem Beschluss der Klasse entweder für das nächste Jahr zurückzubehalten oder zu dem Stiftungsvermögen zu schlagen.

§ 6.

Änderungen dieser Satzung sind nur auf Antrag der philosophisch-philologischen Klasse und des Präsidiums der Akademie mit Allerhöchster Genehmigung zulässig.

Der Präsident der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften
v. Heigel.

Die Sekretäre der philos.-philol., math.-phys. und
historischen Klasse

Kuhn. v. Voit. Friedrich.

VIII.

Satzung der Koenigs-Stiftung zum Adolf von Baeyer-Jubiläum zur Förderung wissenschaftlicher chemischer Forschungen.

Landesherrlich bestätigt laut Entschliessung des Kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 4. Dezember 1905
Nr. 26449.

§ 1.

Der ausserordentliche Professor an der Universität München Dr. Wilhelm Koenigs hat bei der Königlich Bayerischen Aka-

demie der Wissenschaften mit einem Kapital von 50000 Mark eine Adolf von Baeyer-Jubiläums-Stiftung zur Förderung wissenschaftlicher chemischer Forschungen errichtet.

§ 2.

Zweck der Stiftung ist, aus den Zinsen des Stiftungsvermögens wissenschaftliche chemische Forschungen zu unterstützen.

§ 3.

Das Stiftungsvermögen wird gebildet durch die bereits eingezahlte Summe von 50000 Mark, ferner durch künftige, dem gleichen Zweck gewidmete Spenden, endlich durch nicht aufgebrauchte zum Kapital geschlagene Zinsen.

§ 4.

Anlage und Verwaltung des Stiftungsvermögens erfolgt durch die Kassaverwaltung der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften nach den für die übrigen akademischen Stiftungen geltenden Vorschriften.

§ 5.

Die Entscheidung über die jährliche Vergebung der Zinsen wird einer Kommission übertragen, welche besteht aus dem Präsidenten der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften, dem Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse und denjenigen ordentlichen Mitgliedern dieser Klasse, welche Vertreter der Chemie sind.

§ 6.

Gesuche um Bewilligung von Geldmitteln aus den Zinsen der Stiftung sind an den Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse zu richten, welcher sie der Kommission zur Entscheidung vorlegt.

§ 7.

Sitzungen der Kommission finden wenigstens einmal im Jahre statt. Die Einladungen hiezu ergehen vom Präsidium. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Präsidenten.

§ 8.

Eine Änderung dieser Statuten kann nur auf Antrag der in § 5 bezeichneten Kommission und nur mit Allerhöchster Genehmigung erfolgen.

Der Präsident der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften
v. Heigel.

Die Sekretäre der philos.-philol., math.-phys. und historischen
Klasse

Kuhn. v. Voit. Friedrich.

IX.

**Satzung der Wilhelm-Koenigs-Stiftung zur Förderung
botanischer und zoologischer Forschungen und
Forschungsreisen.**

Landesherrlich bestätigt laut Entschliessung des Kgl. Staatsministeriums
des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 25. April 1907
Nr. 7754.

§ 1.

Die Erben des verstorbenen Professors der Chemie an der Kgl. Universität München Dr. Wilhelm Koenigs stellten im Sinne des Verstorbenen der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften die Summe von 50 000 Mark zur Verfügung, deren Zinsen Verwendung finden sollen zur Förderung botanischer und zoologischer Forschungen und Forschungsreisen.

§ 2.

Die Entscheidung über die Vergebung der Zinsen wird einer Kommission übertragen, welche besteht aus dem Präsidenten der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften, dem Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse und je einem Vertreter der Botanik und der Zoologie, welche von der mathematisch-physikalischen Klasse zu wählen sind.

§ 3.

Die Vorschläge über die Verwendung der Stiftungszinsen gehen von den beiden, nach § 2 gewählten Vertretern der Botanik und Zoologie aus, wobei in der Regel abwechselnd die eine und die andere der beiden Disziplinen berücksichtigt werden sollen.

§ 4.

Die Vergebung der Zinsen findet alle zwei Jahre statt. Doch kann in besonderen Fällen auf einstimmigen Beschluss der Kommission auch in der Zwischenzeit über die vorhandenen Zinsen verfügt werden.

Nicht verwendete Zinsen werden zum Kapital geschlagen.

§ 5.

Die mit Hilfe der Koenigs-Stiftung erworbenen oder gesammelten Objekte (Naturalien und Instrumente) sind den botanischen oder zoologischen Sammlungen des Staates zu übergeben.

§ 6.

Wer aus der Koenigs-Stiftung eine Bewilligung erhält, hat der Kommission über die Verwendung der Mittel Bericht zu erstatten.

§ 7.

Anlage und Verwaltung des Stiftungsvermögens erfolgt durch die Kassaverwaltung der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften nach den für die übrigen — nicht in das Depot der Bank gegebenen — Stiftungsgelder geltenden Vorschriften.

Der Präsident der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften
v. Heigel.

Die Sekretäre der philos.-philol., math.-phys. und historischen
Klasse

Kuhn. v. Voit. Poehlmann.

X.

Satzung des Georg Hitl'schen Fonds zur Förderung der Medaillenkunst.

Bestätigt durch Entschliessung des Kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 22. Januar 1909 Nr. 1424.

§ 1.

Herr Privatier Georg Hitl in München hat dem Kgl. Generalkonservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates die Summe von 15000 Mark schenkungsweise mit der Bestimmung überwiesen, dass deren Zinsen Verwendung finden sollen zur Förderung der modernen Medaillenkunst.

§ 2.

Die Entscheidung über die Vergebung der Zinsen trifft eine Kommission, die aus dem Generaldirektor der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, dem Schenker, zwei Künstlern und zwei Sachverständigen besteht. Einer der letzteren hat der Direktor oder ein Beamter des Münzkabinetts zu sein.

Die Mitglieder der Kommission werden vom Generaldirektor im Einvernehmen mit dem Stifter und dem Direktor des Münzkabinetts gewählt. Spätere Ergänzungen trifft die Kommission selbst.

Die Kommission wählt aus ihrer Mitte den Vorsitzenden.

Die Kommission tritt alljährlich mindestens einmal bis spätestens 20. Dezember zusammen. Die Einberufung geschieht durch das K. Generalkonservatorium. Die Beratung findet im K. Münzkabinett statt.

§ 3.

Die jährlichen Zinsen können Verwendung finden:

- a) alljährlich als Preis für die hervorragendste Leistung auf dem Gebiet der modernen Medaillenkunst während des verflossenen Jahres.

Zu diesem Zweck wird alljährlich das K. Generalkonservatorium zur Einsendung von einschlägigen Ar-

beiten an das K. Münzkabinett München bis zum 1. Dezember öffentlich einladen. Hierbei können berücksichtigt werden nur fertige Medaillen oder plastische Medaillenmodelle, ferner auch in Stahl geschnittene, sowohl negative wie positive Stempel. Übersteigt das Modell die projektierte Grösse der Medaille, so ist diesem bei der Einsendung eine photographische Verkleinerung im beabsichtigten Durchmesser beizufügen,

b) für Erteilung eines Auftrags.

Die Bestimmung des Vorwurfs für die Medaille bleibt der Kommission vorbehalten, kann aber auch dem freien Ermessen des zu beauftragenden Künstlers anheimgestellt werden.

Für Preise und Aufträge kommen nur in Betracht bayerische oder in Bayern lebende Künstler.

§ 4.

Nicht verwendete Zinsen werden angesammelt und gelangen spätestens alle drei Jahre, vom Datum dieser Satzungen ab gerechnet, zur Verwendung.

§ 5.

Anlage und Verwaltung des Fondsvermögens, das gemäss Entschliessung des K. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 12. November 1908 Nr. 23963 als gesondertes, staatliches Zweckvermögen anzusehen ist, erfolgt durch die Kassaverwaltung der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften nach den für die Verwaltung von Stiftungsgeldern geltenden Vorschriften.

München, den 18. Januar 1909.

Der Generaldirektor der wissenschaftlichen Sammlungen
des Staates:

v. Heigel.

Der Direktor des K. Münzkabinetts:

Habich.

XI.

Satzung der Heinrich v. Brunck-Stiftung.

Landesherrlich bestätigt laut Entschließung des Kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 22. Oktober 1909
Nr. 26067.

§ 1.

Der Geheime Kommerzienrat Dr. Heinrich von Brunck in Ludwigshafen am Rhein errichtet bei der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften mit einem Kapital von 50 000 Mark eine „Heinrich von Brunck-Stiftung“ zur Förderung wissenschaftlich-chemischer Forschungen.

§ 2.

Zweck der Stiftung ist die Verwendung der Zinsen des Stiftungsvermögens zur Unterstützung wissenschaftlich-chemischer und physikalisch-chemischer Forschungen.

Die Bewilligung der Mittel erfolgt jährlich, jedoch ist für den Fall des Auftretens eines größeren Bedarfs eine Übertragung von einem Jahr auf das andere zulässig.

§ 3.

Anlage und Verwaltung des Stiftungsvermögens erfolgt durch die Kassaverwaltung der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften nach den für die „Koenigs-Stiftung“ geltenden Vorschriften.

§ 4.

Die Entscheidung über die Vergebung der Mittel wird einer Kommission übertragen, welche besteht aus dem Präsidenten der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, dem Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse und denjenigen ordentlichen Mitgliedern dieser Klasse, welche Vertreter der Chemie und der physikalischen Chemie sind.

§ 5.

Gesuche um Bewilligung von Geldmitteln sind an den Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse zu richten, welcher sie der Kommission zur Entscheidung vorlegt.

§ 6.

Sitzungen der Kommission finden wenigstens einmal im Jahre statt. Die Einladungen hierzu ergehen vom Präsidium. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Präsidenten.

§ 7.

Eine Änderung dieser Statuten kann nur auf Antrag der in § 4 bezeichneten Kommission und nur mit Allerhöchster Genehmigung erfolgen.

Der Präsident der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften
v. Heigel.

Die Sekretäre der

Philos.-philol.

Math.-physikal.

Histor. Klasse

Kuhn.

v. Goebel.

v. Poehlmann.

Siehe Nachtrag.

Öffentliche Sitzung

zur Feier des 154. Stiftungstages

am 15. März 1913.

Die Sitzung eröffnete der Präsident der Kgl. Akademie der Wissenschaften Herr K. Th. von Heigel mit folgender Ansprache:

Königliche Hoheit!

Hochgeehrte Festversammlung!

Nicht unvorbereitet traf uns die Trauerkunde, daß unser ehrwürdiger Landesherr, Prinzregent Luitpold von Bayern, aus dem Leben geschieden sei, und doch wirkte das Ereignis wie eine jähe Überraschung. Drei Menschenalter hatte er schon erlebt; man hatte sich an den Gedanken gewöhnt, daß er den Kampf mit dem Alter noch weiterhin siegreich bestehen werde, — da nahte sich ihm der Tod wie ein alter, liebevoller Freund und bettete ihn zur ewigen Ruhe.

Als wir den Fürsten — *justum et tenacem propositi virum!* — zur Gruft geleiteten, war es feierlich still auf allen Wegen, nur der Pulsschlag der Liebe eines Volkes war vernehmbar, das rührende Totenfest wird keinem Teilnehmer aus dem Gedächtnis entschwinden.

Die Zeit der vollen Erkenntnis, was das bayrische, das deutsche Volk dem Gütigen zu danken hat, ist noch nicht gekommen; auch würde mich näheres Eingehen auf die Wirksamkeit des Regenten in Widerstreit bringen mit den Satzungen unsres Gemeinwesens, die jede Besprechung politischer Fragen ausschließen. Nur ein mit flüchtigem Stift gezeichnetes Bild

des Verewigten, in dem in seltener Weise reine Menschlichkeit und fürstliche Hoheit vereinigt waren, möchte ich Ihnen nochmals vor Augen bringen.

Als ich zum erstenmal die Ehre hatte, vor ihm zu stehen, sagte er in seiner schlichten Art: „Sie haben sich einen schönen Lebensberuf gewählt! Ich selbst habe leider nicht viel Geschichte studiert, aber ich habe viel erlebt, das muß mir die Kenntnisse ersetzen!“

Ja, er hatte schon vieles an sich vorüberziehen gesehen!

In seiner Jugendzeit war noch wach die Erinnerung an die Freiheitskriege, deren Feuertaufe zwar nicht die Wiedkehr von Kaiser und Reich, aber die Hoffnung auf eine glückliche Wiedervereinigung gebracht hatte. Während der Landmann wieder goldenes Korn in die Furchen der deutschen Schlachtfelder säete, wurde der junge Königssohn, seiner Neigung entsprechend, Soldat. Fortan lebte er, obwohl empfänglich für die Reize der Kunst und für das Glück eines innigen Familienlebens, vor allem einer treuen Pflichterfüllung. Streng und stramm im Dienst, leutselig und wohlwollend im Verkehr mit jedermann, gehorsam den Gesetzen des Staates und der Moral, ein ergebener Sohn seiner Kirche, aber niemals unduldsam gegen andere Weltanschauung, war er bei allen beliebt und angesehen, ohne daß Höheres von ihm erwartet wurde. Erst später lernte er selbst die eigene Kraft kennen, er wuchs mit seinen Aufgaben, ihm war ein Lebensgang in aufsteigender Linie beschieden.

Als zum letztenmal, wie wir heute unbedenklich und unbedingt sagen dürfen, Deutsche gegen Deutsche das Schwert erhoben, versuchte er gewissenhaft den ihm übertragenen Aufgaben gerecht zu werden, fand jedoch keine Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Als bald darauf ein heißerer Kampf, diesmal um Vaterland und nationale Ehre, entbrannte, mußte er darauf verzichten, „als Soldat und brav“ die Anstrengungen und Gefahren des Feldzugs mit den Kameraden zu teilen, er mußte seinen königlichen Neffen im Hauptquartier vertreten. Doch das eiserne Kreuz, das ihm nach der Schlacht bei Gravelotte

verliehen wurde, war nicht bloß eine höfische Ehrung, sondern der Lohn für mutiges Aushalten an der Seite des greisen Waffengenossen, mit dem ihn ebenso nahe Verwandtschaft, wie aufrichtige Freundschaft verband.

Nach der Heimkehr nahm er wieder schlicht und still die gewohnte Lebensweise auf. Immer sich selber treu, hielt er fest an der durch redliches Bemühen gewonnenen Auffassung von staatlichen und kirchlichen Einrichtungen. Auch Verkenennung seiner guten Absichten löste in ihm keinen Groll, keine Verbitterung aus. In der Öffentlichkeit wurde sein Name kaum genannt.

Da riß ihn die tragische Katastrophe des Jahres 1886 auf neue Bahnen. Die Rücksicht auf Ehre und Wohlfahrt des Vaterlands legte ihm, der bisher seinen Patriotismus nur in gehorsamer Unterordnung hatte betätigen können, die Pflicht auf, aus dem Stilleben seines Hauses herauszutreten und die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen. Wie bitter wandelte sich nun das Urteil vieler über den bisher kaum Beachteten! Man wird an ein Wort Voltaires erinnert: „Celui qui a dit le premier, qu'il n'y a point de sottise, dont l'esprit humain ne soit capable, était un grand prophète!“ Nein, es war nicht die Tat eines Usurpators Claudius, wie manche töricht wähten, sondern die Tat eines Vaterlandsretters Decius Mus!

In einem Alter, in dem die meisten, im Gefühl, ihr Tagewerk getan zu haben, sich zur Ruhe setzen, mußte er völlig neuen, schwierigen, nicht selten peinlichen Aufgaben sich unterziehen. Zu ihrer Lösung entwickelte er eine Tatkraft, die auch für solche, die ihn gut zu kennen glaubten, eine Überraschung war. In gewissenhaftester Hingebung widmete er sich den Regierungsgeschäften. Er besaß die Edelreife des Alters und zugleich eine Frische und Beweglichkeit, die den Jüngsten beschämte. Er konnte wie Schiller vor hundert Jahren fragen:

„War es immer, wie jetzt? Ich kann das Geschlecht nicht begreifen!

Nur das Alter ist jung, ach! und die Jugend ist alt!“

Diese gesteigerte Tätigkeit in so hohem Alter setzt eine ganz ungewöhnliche Lebensenergie voraus, eine Konzentration physischer und geistiger Kräfte, ein Gleichgewicht der Seele, die jeden Unbefangenen zu Achtung und Bewunderung nötigen mußten. Dieser greise Fürst trug nie eine Maske, kannte keine Pose! Was er sprach und wirkte, hatte den festen Linienzug eines klug abwägenden, aber nur nach dem Gebot der Wahrfähigkeit entscheidenden Geistes. Obwohl er auch als Regent die Einfachheit seines früheren Auftretens niemals aufgab, war es nicht zweifelhaft, daß eine feste Hand die Zügel führe. Es war ihm beschieden, in Bayern den wichtigsten politischen, staatsrechtlichen und volkswirtschaftlichen Neuerungen zum Durchbruch zu verhelfen, so daß seine Regierungsperiode zu den bedeutsamsten der bayrischen Geschichte zählen wird. Und auch im übrigen Deutschland wird sein Name unvergessen bleiben: wie er in Versailles unter den Ersten an der Einigung Deutschlands mitarbeiten konnte, war es ihm noch vergönnt, zu ihrem Schutz und ihrer Festigung beizutragen. Obwohl eine adelige Natur, war er von einer im besten Sinn des Wortes demokratischen Gesinnung. Er war sicherlich überzeugt von der Berechtigung und Notwendigkeit sozialer Distanzen, aber ohne Zweifel ist aus seiner warmen Menschenliebe jener gewagte Entschluß zu erklären, die Zustimmung zur Aufnahme des allgemeinen Wahlrechts in die Verfassung, wodurch auch den Besitzlosen im Zeichen der Freiheit und Gleichheit volle politische Rechte eingeräumt wurden, eine Neuerung, die sogar über die Forderungen Mirabeaus und Barnaves noch hinausging.

Doch es ist hier nicht am Platz, auf diese Umwälzungen und Reformen näher einzugehen. Nur das Verhältnis des gütigen Fürsten zur Wissenschaft und zum Gelehrtenstand sei noch mit ein paar Worten berührt.

Auch auf diesem Gebiet war seine stille, beharrliche Arbeit lauterer Segen. Was unter seiner Regierung für Gewinnung bedeutender Lehrkräfte, für Schöpfung und Ausbau von Sammlungen und Instituten, für Vermehrung und Nutzbarmachung der Büchereien, für Organisation des Unterrichts geschah, ist

im reichen Kranz seiner Ehren nicht das geringste Blatt. Es wäre ein Irrtum, wollte man glauben, daß er selbst daran nicht persönlichen Anteil genommen hätte. Er war nicht ein Gelehrter, wie König Johann von Sachsen, auch nicht ein Herzensfreund der Wissenschaft, wie Maximilian II., aber es entging ihm nicht, welche Bedeutung der Wissenschaft für die Entwicklung der Individuen und der Gesamtheit innewohnt. Deshalb war es immer sein Wunsch, daß für Pflege der Wissenschaft reiche Mittel zur Verfügung gestellt würden, damit dem verhältnismäßig kleinen Lande ermöglicht werde, im friedlichen Wettstreit der Nationen einen ehrenvollen Platz zu behaupten. Durch liebevolle Kulturflege ist ja die Berechtigung einer Mittelmacht wie Bayern am kräftigsten zu beweisen und am anschaulichsten darzutun.

In gewissem Sinne setzte er die Symposien seines Bruders fort, indem er fast täglich Gelehrte und Künstler in seine unmittelbare Umgebung zog. Damit wurden Kunst und Wissenschaft nicht bloß geehrt, sondern auch gefördert, denn „des Fürsten Beispiel wirkt mächtig um sich her“. Es war mir vergönnt, den Verkehr unsres hohen Protektors mit Vertretern aller Fakultäten häufig zu beobachten. Obwohl manches seinem Bildungsgang fern lag, fand er sich doch im Umgang mit den gelehrten Herren mit liebenswürdiger Grazie zurecht. Keiner wird je ein ungeeignetes Wort aus seinem Munde gehört haben. Und doch wurden in seiner Gegenwart alle erdenklichen Fragen erörtert; bald war die Rede von den Fortschritten der Erdmessung, bald von birmanischen Altertümern, bald vom Streit über Manet und Monet, bald von karolingischen Handschriften. Er hörte still und aufmerksam zu; nur von Zeit zu Zeit warf er ein aufmunterndes Wort in die Debatte, oder er stellte eine Frage, die davon Zeugnis gab, daß sein regsamer Geist auch an den ihm fremden Problemen im stillen mitarbeitete. Wie oft äußerten fremde Gäste freudiges Erstaunen ob der Sicherheit und Klarheit dieses Laienurteils! Auch kühle Naturen konnten sich dem Zauber der schlichten Würde nicht entziehen. Hier war ein Glockenton vernehmbar, der unmittelbar ans Herz rührte!

Mit der Hingebung eines Liebenden war er für die Hebung der Kunst besorgt. Zu all den mannigfaltigen, unser öffentliches Leben bewegenden Fragen nahm er vom freien und weiten Standpunkt einer reichen Erfahrung selbständig Stellung. Und eine unerschöpfliche Herzensgüte gab seinem ganzen Tun und Lassen das Gepräge. Keine Enttäuschung war imstande, ihm den Glauben an die Menschheit zu rauben.

Längst hatte er durch sein gewissenhaftes, gütiges Walten auch die widerstrebenden Geister bezwungen. Immer inniger schloß sich die Nation ihrem Führer an, — da machte ein Augenblick alle Wünsche und Hoffnungen zunichte, auch er mußte von seinem Lebenswerk und vom Leben Abschied nehmen.

In aufrichtiger Trauer beklagen wir den Verlust, doch fühlen wir uns nicht verwaist. Mit herzlichem Vertrauen wenden wir uns dem Sohne des edlen Toten zu, dem Herrscher, dem das Heute und die Zukunft gehören. Wir durften ihn schon seit Jahren als Ehrenmitglied zu den Unsern zählen, und er bewies schon durch Wort und Tat, daß er, wie alle Kulturarbeit, so auch die gelehrten Studien schätzt und in ihrer Pflege eine Ehrenpflicht seiner fürstlichen Stellung erblickt.

Heute ist der Akademie vergönnt, ihm als ihrem neuen Protektor den ersten Festgruß darzubringen. Möge ihm ein friedliches und, wenn einmal das wechselnde Verhängnis die heitren Lose verschwinden machen sollte, ein sieghaftes Regiment beschieden sein!

Wir leben ja in einer ernsten Zeit. Wenn wir auch die Hoffnung auf Erhaltung der Segnungen des Friedens nicht aufzugeben brauchen, so kann doch jeder Augenblick eine bittre Wendung bringen. Doch sicherlich würde der Stifter unsrer Akademie selbst nichts einzuwenden haben, wenn ich, sein Verbot mißachtend, auf die erhebenden Vorgänge der jüngsten Tage hindeute und daraus die Folgerung ziehe: Da Nord und Süd des deutschen Vaterlands pflichttreu und freudig zusammenstehen, können wir getrost in die Zukunft blicken! Mögen auch Wolken den Horizont umschleiern, über ihnen steht fest und klar das Firmament und leuchten die Sterne!

Tacitus mahnt im Agricola, daß man einen erhabenen Toten nicht bloß durch schwachmütiges Trauern ehren soll, sondern dadurch, daß man sich seine Tugenden vor Augen hält und vor allem seinen Tugenden nacheifert. Wir glauben in diesem Sinn zu handeln, wenn wir nunmehr, unsrer Berufspflicht entsprechend, zum wissenschaftlichen Teil unsrer Festversammlung übergehen.

* * *

Im März 1910 wurde für die Zographos-Stiftung eine Bearbeitung der Topographie Thessaliens als Preisarbeit ausgeschrieben. Es ist rechtzeitig eine Bearbeitung eingegangen, welche das Motto trägt: *Ἡματί κε τριτάτῳ Φθίῳ ἐρίβωλον ἐχοίμην*.

Der Verfasser hat von der ausgesprochenen Erlaubnis, nur ein größeres Teilgebiet zu bearbeiten, Gebrauch gemacht und sich auf das Flußgebiet des Spercheios und die Phthiotische Achaia beschränkt, in diesem zweiten Teile aus Zeitmangel sogar einige Lücken gelassen, welche vor der Veröffentlichung ausgefüllt werden müssen. Er bespricht, offenbar auf Grund eigener Anschauung, die Landschaft im ganzen und die einzelnen antiken Ansiedlungen, deren Reste beschrieben und in Planskizzen sowie photographischen Aufnahmen veranschaulicht werden. Die fachmännische Hilfe des Geometers und Architekten wäre erwünscht gewesen. Im ganzen ist das bisher auf diesem Gebiete geleistete geschickt zusammengefaßt und durch eigene Forschung bereichert.

Über die Forderung der Preisaufgabe hinaus hat der Verfasser nicht nur die geschichtlichen Ereignisse behandelt, deren Verständnis uns die Bestimmung der erhaltenen Ansiedlungsreste ermöglicht, sondern auch die historische Rolle der einzelnen Städte zu veranschaulichen versucht. Hier sind namentlich die auf sagengeschichtlichem Gebiete gezogenen Schlüsse nicht immer einwandfrei.

Auf dem von der Preisaufgabe umschriebenen Gebiete hat der Verfasser mit Benutzung früherer und eigener Forschungen und Beobachtungen eine förderliche Arbeit geliefert, die des Preises würdig erscheint.

Bei der nun vorgenommenen Öffnung des Briefumschlages, der der Arbeit beigelegt war, ergab sich als Verfasser der eingesandten Arbeit Dr. Friedrich Stählin, Gymnasialprofessor in Nürnberg.

Zur Bewerbung um einen neuen Preis aus der Zographos-Stiftung stellt die Akademie folgendes Thema auf: „Die stilistischen und sonstigen Umgestaltungen, welche antike Kopisten und Bildhauerschulen mit den von ihnen wiedergegebenen oder benützten Bildwerken vorgenommen haben, sollen an möglichst zahlreichen Beispielen systematisch und zeitlich geordnet dargestellt und beurteilt werden“.

Es ist neuerdings in einigen frappanten Fällen nachgewiesen, wie antike Kopisten ihre Vorbilder in bewußter Weise stilistisch umgewandelt haben, und ebenso hat sich ergeben, wie rücksichtslos sie ältere Vorbilder zu neuer praktischer Verwendung zu benutzen verstanden, nicht nur zu dekorativen Zwecken, wie in der neuattischen Schule, sondern auch sonst zur Schöpfung von Ehren- und Grabstatuen oder zu Werken wie man sie der sogenannten pasitelischen Schule zuschreibt. Es ist eine dringende Aufgabe, kritischer Erforschung der antiken Plastik dadurch festere Grundlagen zu schaffen, daß an sicheren Fällen dies Vorgehen der Kopisten nachgewiesen und so ihre verschiedenartige interpolierende Tätigkeit möglichst vielseitig dargestellt und durch Beurteilung der treibenden Kräfte historisch verständlich gemacht werde.

Der Preis beträgt 2000 Mark, wovon die Hälfte sofort nach Zuerkennung des Preises, der Rest nach Drucklegung des Werkes ausbezahlt wird.

Einlieferungstermin: 31. Dezember 1916. Der Verfassername ist im Briefumschlage mit Motto beizulegen.

Die Arbeiten können in deutscher, lateinischer oder griechischer Sprache eingeliefert werden.

Aus den Zinsen der Akademiestiftungen wurden im Jahre 1913 folgende Beträge bewilligt:

1. Aus dem Thereianos-Fond:

an Professor Dr. August Heisenberg in München für die Herausgabe der Byzantinischen Zeitschrift 1500 M.;

an Dr. Willy Hengstenberg in Possenhofen für Anfertigung des Index zur Byzantinischen Zeitschrift Band 13—24 als zweite Rate 700 M.;

für das Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters 1000 M.;

an Dr. Athanasios Buturas in Athen zu einer Untersuchung über griechische Personen- und Ortsnamen des Mittelalters 450 M.;

an Professor Dr. Ioannes Svoronos in Athen als Druckunterstützung für sein Corpus der athenischen Münzen 2400 M.;

an Dr. Phaedon Kukules in Athen zu einer Studienreise nach Deutschland im Interesse seines Werkes über byzantinisches Folklore 450 M.;

an Studienrat Karl Reichhold in München für die Fortsetzung des Werkes „Griechische Vasenmalerei“ 1000 M.;

an Konrektor Dr. Jakob Haury in Ingolstadt für die Drucklegung des Index zu seiner Ausgabe des Prokopios 400 M.;

an Dr. Apostolos Arvanitopullos in Athen zur Bearbeitung thessalischer Inschriften 300 M.

Ein Preis von 800 M. wurde zuerkannt an Dr. Adamantios Adamantiu in Athen für seine beiden Schriften: *Tà χρονικά τοῦ Μωρέως*, 1906 und *Αἱ παραδόσεις ἐν τῇ χριστιανικῇ εἰκονογραφίᾳ. Ἀγρείας πείρα*, 1909/12.

2. Aus der Heinrich v. Brunck-Stiftung:

an Privatdozent Dr. Ludwig Kalb in München zur Fortführung seiner Arbeiten über Indolone 500 M.;

an Professor Dr. Oskar Piloty in München zur Anschaffung einer hydraulischen Presse und einer Zentrifuge 1400 M.

3. Aus der Wilhelm Koenigs-Stiftung zum Adolf v. Baeyer-Jubiläum:

an Professor Dr. Heinrich Wieland in München zur Beschaffung von Platinmetallen 1000 M.;

an Privatdozent Dr. Rudolf Pummerer in München zur Unterstützung seiner Arbeit über hochkondensierte aromatische Ringsysteme 300 M.;

an Assistent Dr. Jean Piccard in München zur Fortsetzung seiner kolorimetrischen Untersuchungen 300 M.;

an Professor Dr. Otto Dimroth in München zur Unterstützung seiner Arbeiten über den Farbstoff der Cochenille 1200 M.;

an Professor Dr. Wilhelm Prandtl in München zur Beschaffung eines Spaltultramikroskops 800 M.;

an Professor Dr. Ludwig Vanino in München zur Unterstützung seiner Arbeiten über Bologneser Leuchtsteine 300 M.

4. Aus der Wilhelm Koenigs-Stiftung zur Förderung botanischer und zoologischer Forschungen und Forschungsreisen:

an den K. u. K. Hauptmann d. R. Dr. Joseph Dopscheg-Uhlár in München als Zuschuß zu seiner botanischen Forschungsreise nach Java 1900 M.

5. Aus der Münchener Bürger- und Cramer-Klett-Stiftung:

an Privatdozent Dr. Otto Freiherrn von und zu Aufseß in München zu Temperaturregistrierungen in den bayerischen Seen 1300 M.;

an Professor Dr. Friedrich Bidlingmaier in München für eine Rechenhilfe 1200 M.;

an Ingenieur Karl van Douwe in München zur Untersuchung niederer Krebse in Rovigno 200 M.;

an Assistent Dr. Karl von Frisch in München für Anschaffung physiologischer Apparate zu Arbeiten über den Farbensinn der Tiere 300 M.;

an Oberarzt Dr. E. Rüdin in München für Vererbungs-forschungen 1500 M.;

an Hauptlehrer Philipp Fauth in Landstuhl zur Einrichtung eines Observatoriums 1200 M.;

an Professor Dr. Richard Goldschmidt in München für Vererbungsstudien an Enten 1000 M.;

an Geh. Hofrat Dr. Johannes Ranke in München für systematische Höhlenforschungen in Bayern 1000 M.

6. Aus dem Hitlschen Fond zur Förderung der Medaillenkunst

wurden für ausgezeichnete Leistungen bei der Medaillenkonnkurrenz Preise zuerkannt:

Herrn Jan Wysocki (Pasing) 200 M.;

Herrn Adolf Seiler (München) 150 M.;

Herrn Hans Lindl (München) 150 M.;

Frau Paula Riezler (Stettin) 100 M.;

Herrn Ludwig Gies (München) 90 M.

Durch eine lobende Erwähnung hervorgehoben wurden die künstlerischen und erfindungsreichen Arbeiten der Herren

Karl Ott,

Max Pfeifer,

Friedr. Lommel.

Hierauf verlasen die Herren Klassensekretäre Kuhn, v. Goebel und v. Poehlmann folgende Nekrologe:

Am 5. April 1912 starb der emeritierte K. Gymnasialrektor Dr. **Karl Meiser**. Geboren am 18. Januar 1843 zu München absolvierte Meiser 1861 das Gymnasium zu Nürnberg und studierte darauf in München, wo vornehmlich Leonhard Spengel und Wilhelm Christ seine wissenschaftliche Entwicklung beeinflussten. Nachdem er 1865 die Staatsprüfung bestanden, war er zuerst als Lehrer am Gymnasium zu Eichstätt, dann in München am Maximilians- und Wilhelms-Gymnasium tätig, wo er 1880 zum Professor ernannt wurde. Seit 1888 war er Rektor in Regensburg, zuerst am alten, seit 1892 am neuen Gymnasium, bis er 1903 in den Ruhestand trat und in seine Vaterstadt zurückkehrte. Seit 1883 war er außerordentliches, seit 1911 ordentliches Mitglied unserer Akademie.

Meisers wissenschaftliche Arbeit galt so gut wie ausschließlich der Kritik der klassischen Texte. Hier hat er, gestützt auf seltene Vertrautheit mit Sprache und Stil der einzelnen Schriftsteller, mit unermüdlichem Fleiß, eindringendem Scharfsinn, vorsichtiger Besonnenheit tüchtiges geleistet und allgemeine Anerkennung gefunden. Im römischen wie griechischen Schrifttum gleichmäßig bewandert, hat er neben mancherlei anderem in jüngeren Jahren besonders die Werke des Tacitus, später namentlich griechische Autoren der nachchristlichen Jahrhunderte mit reichem Erfolge durchgearbeitet und sich vor allem durch seine Ausgabe der *Historiae* in der Neubearbeitung des Orellischen Tacitus wie durch die von des Boetius Kommentar zu Aristoteles *περὶ ἐμπνεύσεως* ein bleibendes Andenken gesichert.

Siehe N. Wecklein in den Blättern für das Gymnasial-Schulwesen Bd. 48 (München 1912), S. 469—473.

Am 29. August 1912 starb zu Wien der Hofrat und Universitätsprofessor Dr. **Theodor Gomperz**, ein hervorragender Graecist, der sich besonders durch grundlegende Forschungen auf dem Gebiete der griechischen Philosophie um die Wissenschaft verdient gemacht hat.

Am 29. September 1912 starb zu Breslau der Universitätsprofessor Dr. **Franz Skutsch**, ein begabter und gründlicher Arbeiter auf dem Felde der römischen Sprach- und Literaturgeschichte.

Am 12. Februar d. Js. verlor die Akademie in **Hermann Ebert** ein besonders tätiges, den Aufgaben der Akademie sich hingebendes Mitglied, dessen Arbeitskraft in Forschung und Lehre noch die schönsten Früchte versprach.

Ebert war geboren zu Leipzig am 20. Juni 1861. Schon auf der Schule interessierte er sich für Naturwissenschaft und Sternkunde. Seine Studien begann er in seiner Vaterstadt und beschäftigte sich vorwiegend mit Astronomie bei Bruns und mit Physik bei G. Wiedemann. Mit dessen Sohne Eilhard siedelte er nach Darmstadt und dann nach Erlangen über; dort promovierte er, wurde Assistent am physikalischen Institut und habilitierte sich. Im Frühjahr 1894 folgte er einem Ruf als Extraordinarius für theoretische Physik nach Leipzig, ging aber noch im Herbst des gleichen Jahres als Ordinarius für Experimentalphysik nach Kiel. An der technischen Hochschule in München wirkte er seit 1898.

Während seiner kurzen Leipziger Dozentenzeit ist er besonders mit Ostwald in wissenschaftliche und freundschaftliche Beziehungen getreten. Die energetische Systematik Ostwalds hat seine allgemeine Naturauffassung nachhaltig bestimmt; die Spuren dieser Systematik sind noch in seinem letzten Werke, dem Lehrbuch der Physik, Bd. I, 1912 unverkennbar; dieses Buch ist ein Niederschlag seiner mit besonderer Liebe gearbeiteten und mit größtem Erfolge durchgeführten Vorlesungen an der Münchener technischen Hochschule, in denen die technischen Interessen in besonderem Maße zur Geltung kamen und die Experimentierkunst in ihrer Richtung auf objektive Darstellung für einen großen Zuhörerkreis aufs Höchste gesteigert war.

Wenn auch energetisch in seinen Grundanschauungen, war Ebert doch nicht den mechanischen Bildern abgeneigt, die be-

sonders von den Engländern ausgebildet und dem englischen Bedürfnis nach anschaulicher Erfassung angepaßt, bei der Entwicklung der modernen Elektrodynamik eine wichtige Rolle gespielt haben. Schon aus didaktischen Gründen war Ebert diese Methode willkommen: er hat sie in seinem Buche „Magnetische Kraftfelder“ 1897 weitgehend kultiviert mit der lebhaften persönlichen Färbung, die sein gesprochenes Wort auszeichnete. Schon früher hatte er die cyklischen Systeme von Helmholtz in ihrer Anwendung auf den Elektromagnetismus studiert.

Auf experimentellem Gebiet hat er an den Problemen der Glimmentladung, der Kathodenstrahlen, der elektrischen Schwingungen mitgearbeitet; besonders interessant sind ihrer Fragestellung nach seine älteren optischen Arbeiten über Spektrallinien, über die Interferenzen bei hohen Gangunterschieden, über das Dopplersche Prinzip in seiner Anwendung auf leuchtende Gase, über eine vermutete Abhängigkeit der Lichtgeschwindigkeit von der Intensität des Lichtes, Fragen, die in der Zwischenzeit von verschiedenen Seiten, am erfolgreichsten von Michelson, gefördert worden sind.

Sehr charakteristisch für die wissenschaftliche Persönlichkeit Eberts ist sein starkes Interesse für astrophysikalische Fragen, welches in seiner Leipziger Lehrzeit beginnend ihn sein ganzes Leben lang begleitet hat. Es gibt wenige Fragen der Astrophysik und Geophysik, denen er nicht näher getreten ist. Die Physik der Sonne in ihrem Zusammenhang mit den Tatsachen der anomalen Dispersion, der Zustand der Mondoberfläche, erläutert durch Laboratoriumsmodelle und kontrolliert durch Laboratoriumsversuche, das Polarlicht, die Gezeiten der oberbairischen Seen (sog. Seiches), die Variationen des Erdmagnetismus, die durch radioaktive Substanzen verursachte Bodenströmung, der elektrische Zustand der Atmosphäre, alle diese Probleme hat Ebert teils selbst gefördert, teils durch seine Mitarbeiter behandeln lassen. Dem letztgenannten Gebiete der Lufterlektrizität galt seine Energie in ganz besonderem Maße. Hier hat er seine glänzende Begabung für den Bau

von Meßapparaten, hier hat er auch — in den Arbeiten der akademischen luftelektrischen Kommission — sein Organisations-talent voll entfaltet. Auf diesem Gebiete wird die Lücke ganz besonders schmerzlich empfunden werden, die sein Tod in die Reihen der Akademie gerissen hat.

Wie dem tatkräftigen, hilfsbereiten, für die Allgemeinheit sich einsetzenden Menschen so ist dem vielseitigen, für wissenschaftliche Schönheit begeisterungsfähigen Forscher ein treues Andenken gesichert.

Sommerfeld.

Unerwartet rasch für seine Schüler und Freunde starb am 19. Mai 1912 **Eduard Strasburger**: ein glücklicher Tod nach einem glücklichen, arbeits- und erfolgreichen Leben. Mitten heraus aus dem Schaffen, ohne daß man irgend merken konnte, daß „das tückische Alter ihn mit seiner Krücke getroffen“ ist er abgerufen worden.

Es sei versucht, seinen Lebensgang und seine Persönlichkeit kurz zu schildern. Er stammte aus einer von Sachsen nach Polen eingewanderten Familie. Geboren am 1. Februar 1844 hat er sowohl in seiner Aussprache des Deutschen (namentlich in früheren Jahren) als auch in seinem Stil, und man darf wohl sagen auch in der Gewandtheit und Geschmeidigkeit seines Auftretens die Erinnerung an seine polnische Heimat bewahrt.

Er studierte nach einem einjährigen Aufenthalt in Paris zunächst in Warschau dann in Bonn und Jena. Er hatte so Gelegenheit sich von einigen leitenden deutschen Vertretern der Botanik in diese damals in frischer Entwicklung aufstrebende Wissenschaft einführen zu lassen.

In Bonn wirkte an der Universität Schacht, ein mehr durch extensive als intensive Tätigkeit ausgezeichneter Mikroskopiker. In Poppelsdorf an der landwirtschaftlichen Akademie war Julius Sachs der geniale Pflanzenphysiologe tätig. In Jena endlich fand er an Pringsheim einen kritischen auf dem Gebiete der Entwicklungs- und Fortpflanzungsforschung hochverdienten Gelehrten. Außerdem trat damals in Jena durch seine jugend-

liche Begeisterung für phylogenetische Forschung Ernst Haeckel hervor. Alle diese Lehrer haben seine wissenschaftliche Tätigkeit tiefgreifend beeinflusst: Schachts Nachfolger ist er nicht nur später in Bonn geworden, er war es auch als leitender Mikroskopiker seiner Zeit, nur, seiner Begabung entsprechend mit viel größerem Erfolge. Sachs hat ihn wohl für die Experimentalphysiologie (die Strasburger durch mehrere wichtige Arbeiten bereicherte) gewonnen und so vor der Einseitigkeit vieler anderer Mikroskopiker bewahrt. Pringsheims Vorbild zeigte ihm, wie erspriesslich die Erforschung niederer pflanzlicher Organismen ist, Haeckel aber begeisterte ihn für Darwinismus und Deszendenztheorie. Ihm ist es auch zu verdanken, daß Strasburger für die deutschen Universitäten gewonnen wurde. Pringsheim legte 1866 seine Professur in Jena nieder und siedelte nach Berlin über. Strasburger wurde, erst 25 jährig, sein Nachfolger. 1881 wurde er nach Bonn berufen, wo er nun dauernd blieb. Berufungen nach Tübingen und München lehnte er ab, er wollte den ihm liebgewordenen Wirkungskreis und — wie er mir selbst sagte — auch seine schöne Dienstwohnung im Poppelsdorfer Schloße nicht verlassen.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit war eine sehr umfangreiche. Rasch arbeitend, rasch die Probleme auffassend und Anregungen anderer leicht zugänglich, liebte er es, zu den von ihm behandelten Fragen wiederholt Stellung zu nehmen. Das hatte freilich auch seine Nachteile. Man warf ihm vor, daß er seine Ansichten leicht wechsle, und seine größeren Abhandlungen sind nicht selten mehr eine Wiedergabe seines Beobachtungsjournals als ein einheitlich verarbeitetes Ganzes. Man darf indes nicht vergessen, daß die Fragen um die es sich handelte meist in lebhaftem Fluße sich befanden und daß er in einer Zeit lebte, in der die Botanik eine große Umgestaltung erfuhr. Daß er einmal erkannte Irrtümer nicht hartnäckig festhielt, wird man ihm nur danken können. Gewiß, er hatte auch „les défauts de ses qualités“. Man kann ihn nicht zu den tiefgründig originalen und genialen Naturen zählen wie sie die Botanik in seinen älteren Zeitgenossen

Nägeli, Hofmeister und Sachs besaß, und selbst auf seinem Spezialgebiet, dem der Cytologie sind einige fundamentale Beobachtungen (z. B. die Längsspaltung der Chromosomen, das Vorhandensein der Plasmodesmen, die doppelte Befruchtung, der Nachweis der Chondriosomen) und Folgerungen (z. B. haploide und diploide Generation, Bedeutung des Kerns für die Vererbung) nicht auf ihn zurückzuführen. Aber trotzdem war seine Wirksamkeit auf den verschiedensten Gebieten der Botanik von größter Bedeutung.

Sie bewegte sich namentlich nach drei Richtungen: der morphologisch-entwicklungsgeschichtlichen, der anatomisch-physiologischen und der cytologischen.

Einige seiner wichtigsten Leistungen auf diesen Gebieten seien kurz erwähnt.

1. Es war namentlich die Entwicklungsgeschichte der Archegoniaten, die ihm zahlreiche wichtige Beiträge verdankt, so Untersuchungen über Archegonien und Antheridien von Farn und Moosen und über Azolla. Die Azolla-Untersuchung ist eine besonders glänzende und für Strasburgers Geschick und Beobachtungsgabe bezeichnende Arbeit. Was man über diese merkwürdige Pflanze vorher wußte war ziemlich unklar und verworren. Auf Grund eines recht spärlichen Materiales gelang es Strasburger die Entwicklungsgeschichte fast lückenlos aufzuhellen (wobei ihm wohl Pringsheims Untersuchung über *Salvinia* als Muster vorschwebte). Es sind seither wohl einige Ergänzungen, aber keine wesentlich neuen Erkenntnisse hinzugekommen.

Die große Arbeit über Coniferen und Gnetaceen bringt eine Menge von Einzeluntersuchungen, sie ist zweifellos eine der wichtigsten aus der Zeit der Hofmeisterschen Epigonen. Der starke Einschlag eines jugendlichen Haeckelismus erscheint uns jetzt schon freilich in anderem Lichte, als der damaligen Zeit. Seine Untersuchungen setzte er später fort in dem Werke „Angiospermen und Gymnospermen“. Es gelang ihm, die Vorgänge bei der Keimung der Makrosporen beider Gruppen aufzuhellen und so das Bild dieser Vorgänge zu einem einheitlicheren zu gestalten, als dies früher der Fall war. Auch konnte

er die alten rätselhaften Fälle von Parthenogenesis und Polyembryonie in ihrem Zustandekommen erklären. Es zeigte sich, daß bei *Coelebogyne ilicifolia* — zu Al. Brauns Zeit Gegenstand einer lebhaften Polemik (H. Karsten hatte Al. Braun, der die Samenbildung von *Coelebogyne* als Parthenogenesis betrachtete, vorgeworfen, er habe dies getan „aus Hang zum Glauben an das Wunderbare“, und um der herrschenden oder beliebten religiösen Richtung zu schmeicheln) — die Embryonen vegetative Adventivkeime aus dem Nucellus sind. Analoge Erscheinungen wurden auch bei Citrus und anderen Pflanzen gefunden. Eine wirkliche Parthenogenesis (d. h. die Weiterentwicklung einer haploiden Eizelle oder eines sonstigen weiblichen Gameten) kommt nach Strasburgers Untersuchungen nur bei niederen Pflanzen vor.

2. Von seinen anatomisch-physiologischen Untersuchungen ragt schon durch seinen beträchtlichen Umfang hervor das Buch „Bau und Verrichtung der Leitungsbahnen¹⁾“. Es sind darin niedergelegt einerseits ausgedehnte Untersuchungen über den Bau der Leitbündel des Holzes und der Rinde, andererseits experimentelle Untersuchungen über das Saftsteigen. Diese zeigten namentlich, daß eine Abtötung der lebenden Zellen im Holz das Aufsteigen der Farbstofflösungen in den Wasserleitungsbahnen nicht hindert. Auch gelang der Nachweis, daß in den Gefäßen die Wasserströmung durch Luftblasen (Jamin-scher Ketten) nicht aufgehalten wird.

Die Arbeit über „Plasmaverbindungen pflanzlicher Zellen“ ist ähnlich wie die über *Azolla* für seine Arbeitsart charakteristisch. Zwar hatte er die Tatsache, daß Plasmaverbindungen vorhanden sind, nicht selbst entdeckt, aber er erkannte sofort, wie wichtig es sein müsse, die Frage nach der allgemeinen Verbreitung der Plasmodesmen zu untersuchen. Wenn wir jetzt (entsprechend einer genialen Vorahnung Hofmeisters) den gesamten Protoplasmakörper einer Pflanze als einen ein-

¹⁾ Die „Saftbibel“ wie Sachs das Buch wegen seines Volumens zu bezeichnen pflegte.

heitlichen (wenngleich in einzelne Protoplasten gegliederten) betrachten, so haben Strasburgers Untersuchungen dazu wesentlich beigetragen.

Kleinere anatomische Arbeiten können hier übergangen werden, auch auf die schöne Untersuchung über den Einfluß des Lichtes auf die Bewegung von Schwärmsporen sei hier nur flüchtig hingewiesen. Seine Hauptbedeutung liegt auf dem Gebiete der Cytologie.

3. Ein Fortschritt war hier nur zu erreichen durch Verbesserung der Untersuchungsmethoden, durch Härtung, Fixierung und Färbung. Diese hat er, vielfach dem Vorgange der Zoologen folgend, unablässig ausgebaut und verbessert. So konnte er, entgegen der früheren Annahme, daß der Zellkern bei der Zellteilung aufgelöst werde, und dann neu sich bilde, nachweisen, daß Zellkerne stets nur aus Teilung schon vorhandener hervorgehen — eine Tatsache, die namentlich auch für die Vererbungslosen von größter Bedeutung ist. Besonders wichtig für die allgemeine Biologie war auch der Nachweis, daß „die Vorgänge der Zell- und Kernteilung im Pflanzen- und Tierreiche in den wichtigsten Punkten übereinstimmen“.

Die einzelnen Phasen in der Entwicklung der botanischen Cytologie hat Strasburger selbst in seiner Ontogenie der Zelle seit 1875 in den *Progressus rei botanicae* Bd. I geschildert. Hier können sie nicht näher verfolgt werden. Erwähnt sei nur, daß — wie dies kaum anders möglich war — es ohne Irrtümer der Beobachtung und der Auffassung dabei nicht abging. Strasburger selbst hat diese stets freimütig zugegeben und ältere unvollkommene Beobachtungen durch wiederholte Untersuchung zu verbessern gesucht.

Daß er eine allseitige Kenntnis der Pflanzenzellen erstrebte, zeigen seine umfangreichen Untersuchungen über die pflanzlichen Zellhäute. Er suchte darin nachzuweisen, daß die Zellhautstoffe an der Oberfläche des Protoplastmakörpers ausgeschiedene Produkte des letzteren sind, daß das Flächenwachstum durch passive Dehnung und gleichzeitige Anlagerung neuer Membranlamellen oder durch aktive Substanzeinlagerung, das Dickenwachstum

aber nur durch Anlagerung neuer Membranlamellen erfolgt, die dann durch Einlagerungen verändert werden können.

Die cytologischen Untersuchungen mußten ihn notwendig zu den Problemen der Sexualität und Vererbung führen.

Es gelang, die Kernverschmelzung der Gameten als eine allgemeine Erscheinung nachzuweisen, und die oben schon erwähnte angebliche Parthenogenesis aufzuklären — sie erwies sich in allen genauer untersuchten Fällen als Entwicklung diploider Eizellen.

Daneben beschäftigten ihn die „Pfropfbastarde“ und die Vererbungsfragen auf das lebhafteste. Doch es ist unmöglich, seine rastlose wissenschaftliche Tätigkeit auch nur andeutungsweise hier zu schildern.

Dagegen muß noch auf seine Bedeutung als Lehrer hingewiesen werden. Im Bonner Institut versammelten sich junge Botaniker aus den verschiedensten Ländern, namentlich auch von Amerika und Japan. Aber auch viele tausende, die nicht zu Strasburger persönlich in Verkehr traten, können sich als seine Schüler bezeichnen. Das „große botanische Praktikum“ und dessen kleine Ausgabe sind in allen botanischen Laboratorien verbreitet und haben mächtig zur Verbreitung der neuen mikroskopischen Technik gewirkt. Wenn sie mit dazu beitrugen, die einseitig mikroskopische Ausbildung der jüngeren Botaniker zu fördern, so ist das nicht Strasburgers Schuld. Er selbst hatte ein offenes Auge nicht nur für die Formen der Pflanzen, sondern auch für ihre Schönheit, wie am besten seine „Streifzüge an der Riviera“ zeigen.

Außer dem mikroskopischen Praktikum ist namentlich auch das von ihm im Verein mit anderen Botanikern herausgegebene Bonner Lehrbuch zu nennen, das einen großen Erfolg hatte. Ich gestehe, daß ich die von Strasburger bearbeiteten Teile nicht für die gelungensten halte, aber jedenfalls hat das Buch einem Bedürfnis entsprochen, sonst wäre es nicht in 11. Auflage erschienen.

Daß ein so arbeitsfroher Gelehrter nicht in der Arbeit aufging, sondern nicht müde wurde an Kunst und Natur sich zu erfreuen und zu erfrischen, das bedingte wohl, daß

der lebhafte, stets angeregte Mann kaum zu altern schien. Er war auch ein trefflicher Erzähler und geistreicher Korrespondent, einer der nicht eben häufigen lebenswürdigen Vertreter der scientia amabilis. Hat auch seinem Leben das Trübe nicht gefehlt (namentlich bedingt durch eine lange Erkrankung seiner vor ihm verstorbenen hochbegabten Frau) so können wir doch sagen, daß es ein sonniges und reiches gewesen ist und reiche Früchte getragen hat. Goebel.

Am 11. Juni 1912 starb in Bonn, wo er am 20. Mai 1838 geboren war, wo er alljährlich seine Ferien zu verleben pflegte und wohin er sich nach seinem Rücktritte vom Lehramte zurückgezogen hatte, **Ferdinand Zirkel**, dessen Name mit der Geschichte der Entwicklung der Petrographie in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts für immer untrennbar verknüpft bleiben wird. An der Universität seiner rheinischen Vaterstadt machte er auch, in der Absicht, sich dem Bergfache zu widmen, von 1855—59, mit Unterbrechungen durch praktische bergmännische Tätigkeit, seine Studien, nach deren Vollendung er, unzweifelhaft angeregt durch die interessanten geologischen Verhältnisse der vulkanischen Gegenden seiner Heimat, zusammen mit dem Geologen Preyer eine Forschungsreise nach Island antrat, über die er in fesselnder Weise in einer an weitere Kreise sich wendenden Schrift berichtet hat, während er die wissenschaftlichen Resultate in seiner Dissertation (Bonn 1861) niederlegte.

Nach seiner Promotion begab sich Zirkel nach Wien, um in den reichen Sammlungen des Hofmineralienkabinetts und in der geologischen Reichsanstalt zu arbeiten, und hier erwarb er besonders die praktische Kenntnis der Mineralien, wie sie bei den Mineralogen der alten Schule die Regel war, bei den neueren leider immer mehr zur Ausnahme wird. In Wien blühte in jener Zeit, durch Grailich begründet, eine Kristallographenschule, welche, wie es als Erster in Deutschland Frankenheim in Breslau begonnen hatte, die Kristallkunde als eine physikalische Wissenschaft behandelte, eine Auffassung,

welche notwendig bald zur herrschenden werden mußte. Es ist zu bedauern, daß unser junger Mineralog zu dieser Schule ebensowenig in nähere Beziehung trat, wie vorher in Bonn zu dem Optiker Beer und zu G. vom Rath, dem wenigstens in der praktischen Kristallographie eine reiche Erfahrung zu Gebote stand.

Während der wieder in Bonn verlebten Sommerferien des Jahres 1862 machte Zirkel daselbst durch Vermittlung des in den Rheinlanden unvergeßlichen Förderers aller naturwissenschaftlichen Bestrebungen, des Berghauptmanns G. von Dechen, eine Bekanntschaft, welche für sein Lebenswerk von entscheidender Bedeutung werden sollte. Henry Clifton Sorby in Sheffield, damals 36 Jahre alt, einer jener fast nur in England vorkommenden Gelehrten, welche in der glücklichen Lage sind, frei von „business and professional cares“ ihr Leben ganz der wissenschaftlichen Arbeit widmen zu können, war schon seit 1849 mit der mikroskopischen Untersuchung von Gesteinen beschäftigt, zu denen er sehr dünne Schliffe benutzte, welche die Betrachtung im durchfallenden Lichte gestatteten. Bis 1861, in welchem Jahre er der deutschen Naturforscherversammlung in Speyer seine Methode demonstrierte, hatte er schon über 1000 Gesteinsdünnschliffe hergestellt und studiert, sowie zahlreiche wichtige Resultate publiziert, ohne in England sonderlich viel Nachfolge gefunden zu haben. Versuche in derselben Richtung waren auch fast zu gleicher Zeit in Berlin begonnen worden, und bereits 1856 legte G. Rose der deutschen geologischen Gesellschaft eine von Oschatz angefertigte Sammlung von Gesteinsdünnschliffen vor und wies auf die große Wichtigkeit der mikroskopischen Untersuchung für die Petrographie hin; aber abgesehen von ihm und seinen Schülern Wedding und G. vom Rath, sowie von Websky, welcher in Deutschland zuerst die optischen Methoden bei der Untersuchung von Dünnschliffen anwendete, hat die mikroskopische Erforschung der Gesteine bis zu dem Jahre, in welchem Zirkel durch Sorby in seine Methode eingeführt wurde, auch bei uns keine Verbreitung gefunden, und auch Sorby's weit umfangreichere Ar-

beiten auf diesem Gebiete scheinen bis dahin in Deutschland kaum beachtet worden zu sein.

Hierin trat nun bald eine wesentliche Änderung ein, nachdem Zirkel sofort nach seiner Rückkehr nach Wien systematisch seine mikroskopisch-petrographischen Untersuchungen begann und damit solche Anerkennung fand, daß er bereits im nächsten Jahre als außerordentlicher Professor nach Lemberg, wo er bald zum Ordinarius aufrückte, und 1868 an die Universität Kiel berufen wurde. Unter den aus jener Zeit stammenden Publikationen sind besonders für die Petrographie wichtig geworden seine 1870 erschienenen „Untersuchungen über die mikroskopische Beschaffenheit und Struktur der Basaltgesteine“, über deren mineralogische Zusammensetzung, weil diese meist dichten Felsarten nur selten mit dem freien Auge ihre Bestandteile erkennen lassen, bis dahin fast nur Vermutungen bestanden; es zeigte sich, daß man unter dem Namen „Basalt“ Gesteinsarten zusammengefaßt hatte, welche zum Teil aus ganz verschiedenen Mineralien zusammengesetzt sind, die aber im Dünnschliff sofort zu unterscheiden sind. Durch solche Arbeiten wurde nun erst die Grundlage für die petrographische Systematik geschaffen und die Kenntnis der Paragenesis der Mineralien in vorher ungeahnter Weise erweitert.

Das Jahr 1870 bezeichnet zugleich einen wesentlichen Abschnitt im Leben Zirkel's: er wurde auf den durch Naumann's Rücktritt frei gewordenen Lehrstuhl der Mineralogie und Geognosie an der Universität Leipzig berufen. Zwei Seiten seiner wissenschaftlichen Tätigkeit sind es hauptsächlich, durch welche Karl Friedrich Naumann einer der hervorragendsten Mineralogen seiner Zeit geworden ist. Einerseits hat er das vollkommenste Lehrgebäude der Kristallographie geschaffen, welches auf Grund der rein deskriptiven Auffassung dieser Wissenschaft überhaupt möglich war und dessen Vorzüge für die Systematik, Bezeichnung und Benennung der Kristallformen so große sind, daß es auch heute noch, obgleich seine prinzipiellen Mängel längst erkannt sind, wenigstens in Deutschland noch vielfach gültig geblieben ist. Andererseits hat Naumann

durch die erste auf deutschem Boden durchgeführte geognostische Kartierung und durch sein leider unvollendet gebliebenes Lehrbuch der Geognosie seinen Namen unter die der verdienstlichsten Geologen jener Zeit eingereiht. Während dieser große Gelehrte, welcher in seiner sächsischen Heimat, wohl hauptsächlich wegen seiner übergroßen Bescheidenheit, bei weitem nicht die ihm gebührende Anerkennung gefunden hat, sich mit geradezu kläglichen Einrichtungen begnügen mußte, bewilligte man seinem Nachfolger in liberalster Weise die Mittel für den Neubau eines mineralogisch-geologischen Museums, welcher nach dessen Plänen 1873–74 ausgeführt wurde. Außer den Sammlungssälen enthielt das neue Universitätsinstitut auch ausreichende Räume für chemische Arbeiten und, was bei Zirkel's bisheriger Tätigkeit selbstverständlich war, für die Herstellung von Gesteinsdünnschliffen — aber für kristallographische und sonstige physikalische Untersuchungen war keinerlei Vorsorge getroffen, obgleich ein „mineralogisches Institut“, welches auch für Arbeiten der letzteren Art in geeigneter Weise eingerichtet war, schon seit 1872 in Straßburg bestand und verschiedene Universitäten Deutschlands und Österreichs die Einrichtung ähnlicher Institute begonnen hatten. Wie zu erwarten war, erfuhr die mikroskopische Gesteinsuntersuchung durch die Gründung jenes Institutes und durch die anregende Lehrtätigkeit seines Leiters neuen Aufschwung, wenn auch der Mangel exakter optischer Methoden in den daraus hervorgegangenen Arbeiten nicht verkannt werden kann. War Zirkel selbst durch den feinen und geübten Blick, der ihm eigen war, befähigt, bei der Bestimmung eines Minerals in einem Gesteinsschliffe fast immer das Richtige zu treffen, so konnte er doch diesen „Blick“ nicht auf seine Schüler übertragen, und jene Methoden standen ihm nicht in genügender Weise zur Verfügung. Da nun gleichzeitig auch allorts Mineralogen und Geologen sich dem so viel versprechenden Studium der mikroskopischen Petrographie zugewandt hatten, entstand in den siebziger Jahren eine Überflutung der Literatur mit „Dünnschliffsbeschreibungen“, bei denen oft als weiterer Mangel das Fehlen jeder Beziehung zu

den geologischen Verhältnissen bezeichnet werden muß; denn nachdem die mineralogische Zusammensetzung der Gesteinstypen im Wesentlichen festgestellt war, handelte es sich in erster Linie um die Verwendung der mikroskopischen Untersuchung der Gesteine zum Zwecke der Erforschung der Art ihres Auftretens in der Natur und der Verhältnisse ihrer Entstehung. Nach alledem war es begreiflich, daß gegen jene Richtung eine Reaktion eintreten mußte, und als in Heidelberg ein petrographisches Institut entstanden war, dessen Leiter mit den exakten optischen Methoden der mikroskopischen Mineralbestimmung vertraut war, wurden Diejenigen, welche sich dem Studium der modernen Petrographie widmen wollten (besonders viele Ausländer), immer mehr von dieser neuen Arbeitsstätte angezogen, und es war unausbleiblich, daß Zirkel seit den achtziger Jahren keinen wesentlichen Einfluß mehr auf die Entwicklung der mineralogischen Wissenschaften ausgeübt hat und daß seine Ansichten mancherlei Angriffe erfahren haben, welche, wenn man auch mit ihrer Form nicht immer einverstanden sein kann, in der Sache eine gewisse Berechtigung hatten.

In wohlthuendem Gegensatze zu alledem steht aber nun die Treue, mit der Zirkel an seiner Wissenschaft hing, und der unermüdliche Fleiß, mit welchem er bis an sein Lebensende sich bemüht hat, von allen neuen Fortschritten der gesamten Mineralogie Kenntnis zu nehmen. Für die Gesteinskunde geht dies besonders hervor aus dem umfangreichen Werke, das er in den neunziger Jahren als 2. Auflage seines früheren Lehrbuches der Petrographie erscheinen ließ und das, wenn es auch inbezug auf Gleichmäßigkeit und auf Strenge der Kritik der darin wiedergegebenen Einzelheiten manches zu wünschen läßt, doch noch auf lange Zeit ein unentbehrliches Nachschlagewerk für Jeden, der sich wissenschaftlich mit den Gesteinen beschäftigt, bleiben wird. Wie eingehend er ebenso die Fortschritte der kristallographischen Kenntnis der Mineralien verfolgte, lehren seine Bearbeitungen der neueren Auflagen von Naumann's „Elementen der Minera-

logie“. Dieses Werk entsprach, als es 1846 zum ersten Male erschien, als Lehrbuch in ausgezeichnete Weise dem damaligen Stande der Wissenschaft und hatte in Folge seines hohen pädagogischen Wertes großen Erfolg. Wurde die Einheitlichkeit desselben schon in den folgenden Auflagen durch Hinzufügung zahlreicher Ergänzungen verringert, so war dies in noch höherem Maße der Fall, seit Zirkel nach dem Tode Naumann's (1873) die Herausgabe der weiteren Auflagen übernahm. Mit großer Sorgfalt wurden die Resultate der meisten neueren Forschungen aufgenommen, aber der Umstand, daß der Herausgeber den Prinzipien der physikalischen, wie der chemischen Kristallographie innerlich wohl immer fremd geblieben ist, bewirkte es, daß diese Zutaten nur äußerlich auf das vorhandene, immer mehr veralternde Gerippe des Werkes aufgefropft, nicht organisch mit demselben verbunden wurden. So gestalteten sich die „Elemente“ mit jeder neuen Auflage umfangreicher und „vollständiger“, entfernten sich aber immer mehr von dem jeweiligen Stande der Wissenschaft. Vielleicht wird dies durch nichts besser bewiesen, als durch die Tatsache, daß der Kristallstruktur, deren Gesetzmäßigkeiten seit Jahrzehnten als das eigentliche Ziel der kristallographischen Forschung erkannt worden ist, in einem Lehrbuche, in welchem die Eigenschaften der Kristalle auf fast dreihundert Seiten behandelt werden, nicht eine Zeile gewidmet ist.

Und nun zum Schlusse dieser Darlegungen das erfreulichste Bild, dasjenige Zirkel's als Menschen. Rheinländer nicht bloß durch Geburt und Heimatssinn, sondern auch durch Lebensfreudigkeit und erquickenden Humor, verband er diese Eigenschaften eines angenehmen Gesellschafter mit felsenfester Zuverlässigkeit und innerer Vornehmheit des Charakters, die sich auch dem Fernerstehenden durch sein Verhalten Angriffen gegenüber dokumentierte; wer ihm aber näher stand, der konnte sicher sein, an ihm einen Freund von allzeit unerschütterlicher Treue zu besitzen, und für den bleiben die Tage, die er mit Zirkel verlebte, eine unvergeßliche wertvolle Erinnerung.

v. Groth.

Wilhelm Fiedler¹⁾ ist geboren am 3. April 1832 in Chemnitz in Sachsen als ältester Sohn des Schuhmachermeisters Christian Wilhelm Fiedler und seiner Frau Amalie, geb. Ruppert. Die Verhältnisse der Eltern waren höchst bescheidene. Kaum war es ihnen möglich, die Ausgabe von ein bis zwei Groschen wöchentlich für ihre Kinder zum Besuch der Bürgerschule zu erswingen. In die Jugendzeit des armen, schwächlichen Knaben, der auf seinen Ausgängen für ein Fabrikgeschäft noch dazu das Unglück hatte, von einem Lastwagen überfahren zu werden, mag wohl kaum ein Hoffnungsstrahl von den reichen Erfolgen gefallen sein, die ihm später zu Teil werden sollten. Aber diese harte Schule hat ihn wohl auch gestählt für ein langes arbeitsreiches Leben.

Sein sich frühe entwickelndes ungewöhnliches Zeichentalent, das ihn schon mit 13 Jahren zu kunstvollen Federzeichnungen nach größeren Gemälden befähigte (eine derselben befindet sich im städtischen Museum in Leipzig), erregte die Aufmerksamkeit menschenfreundlicher Gönner. Ihrem Einflusse ist es zu verdanken, daß er auch die obere Abteilung der Bürgerschule, und später von 1846—49 mit Hilfe eines Staatsstipendiums die höhere Gewerbeschule in Chemnitz besuchen konnte. Dort war namentlich der bekannte Techniker Julius Weisbach sein Lehrer in der Mechanik und angewandten Mathematik. Als Weisbach 1849 an die Bergakademie zu Freiberg in Sachsen berufen war, ging auch Fiedler dahin. Dort erwarb er seinen Unterhalt durch Privatstunden, durch Arbeit in den Silberbergwerken; auch an den geodätischen Arbeiten sowie den Beobachtungen des Physikers F. Reich zur Bestimmung der Dichtigkeit der Erde nahm er Teil.

¹⁾ Bei der Abfassung dieser Gedächtnisschrift sind benutzt worden der Nachruf von M. Großmann in der Schweizerischen Bauzeitung (XL, Nr. 22) sowie ein anderer in der Züricher Wochenschronik (XIV, Nr. 48), ganz besonders aber die ausführlichen biographischen Mitteilungen, welche mir der älteste Sohn Fiedlers, Dr. E. Fiedler in Zürich, gütigst zur Verfügung gestellt hat.

Aber sein heißer Wunsch, zur Vervollkommnung seiner mathematischen Studien, die ihn während der ganzen Zeit unablässig beschäftigt hatten, die Universität Leipzig 1852 zu beziehen, konnte nicht in Erfüllung gehen. Der Tod des Vaters nötigte ihn, zur Unterstützung der Mutter und der Geschwister 1852, noch nicht 20 Jahre alt, eine Stelle als Lehrer an der Werkmeisterschule zu Freiberg, dann 1853 an der höheren Gewerbeschule zu Chemnitz für Mathematik und Mechanik zu übernehmen.

Hier nun, unter der Last von 28 wöchentlichen Lehrstunden, vertieft er sich ganz aus eigener Kraft mit einer geradezu erstaunlichen Energie in die umfangreichsten mathematischen, physikalischen, naturwissenschaftlichen und literarischen Studien. Er treibt Englisch und Französisch, übersetzt für sich ins Deutsche M. Chasles' *Traité de Géométrie supérieure*, sowie die ihn besonders anziehenden Werke G. Lamés (die *Théorie mathématique de l'élasticité*, die *Leçons sur les fonctions inverses des transcendantes*, die *Théorie des coordonnées curvilignes*) und die *Memoiren* von Barré de St. Venant über die Biegung elastischer prismatischer Stäbe. Schon 1858 entsteht so eine an diese letzten Untersuchungen anknüpfende Arbeit; er vernichtet sie infolge der abfälligen Ansicht eines wohl nicht kompetenten Beurteilers und wendet sich in Folge dieser Enttäuschung von da an fast ganz geometrischen Untersuchungen, dem Studium der Werke Poncelets, Steiners, Plückers, von Staudts zu. Zu derselben Zeit wird er auf die Entwicklung aufmerksam, welche die Geometrie in England unter G. Salmon, A. Cayley, J. Sylvester genommen hatte, insbesondere auf die *Conic sections* des erstgenannten.

Im Jahre 1859 machte Fiedler Salmon den Vorschlag zu einer freien deutschen Bearbeitung dieses Werkes über Kegelschnitte. Und damit beginnt nicht nur seine 45 jährige Freundschaft mit dem englischen Theologen und Mathematiker — Salmon war seit 1866 *Professor regius of divinity* in Dublin — die sich sowohl im brieflichen Verkehr, als auch in wieder-

holter persönlicher Begegnung betätigte, sondern auch die unermüdliche Arbeit, welche er der Verbreitung der algebraisch-geometrischen Methoden widmete, die sich in England und Deutschland entwickelt hatten. Eine erste Frucht dieser Studien war seine Dissertation von 1859, „die Zentralprojektion als geometrische Wissenschaft“, die dem völlig autodidaktisch Gebildeten auf die Empfehlung von A. F. Möbius den Dokortitel der Universität Leipzig verschaffte. Seit 1857 in Chemnitz auch Lehrer der darstellenden Geometrie, die er durch Weisbachs Vorlesungen über Kristallographie sicher von der axonometrischen Seite aus kennen gelernt hatte, zu der er sich aber anfangs wenig hingezogen fühlte, läßt er schon 1860 die „Analytische Geometrie der Kegelschnitte mit besonderer Benutzung der neueren Methoden, frei bearbeitet nach G. Salmon“ (7. Auflage 1907) erscheinen, dann 1862 das selbständigere Werk „Die Elemente der neueren Geometrie und die Algebra der binären Formen“, 1863 die „Vorlesungen über die Algebra der linearen Transformationen nach Salmon“ (3. Auflage 1879). Und schon um dieselbe Zeit beginnt die Bearbeitung von Salmons *Treatise on analytic geometry of three dimensions* 1862 (3. Auflage 1879, von der vierten ist nur der erste Teil 1898 erschienen)¹⁾; erst später (1873) schließt sich daran die „Analytische Geometrie der höheren ebenen Kurven, frei bearbeitet nach G. Salmon“ (2. Auflage 1882).

Eine so vielseitige, ja fast unbegreifliche Tätigkeit, mußte die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Schon 1856 hatte ihm Weisbach empfohlen, sich um die erledigte Lehrstelle für Mathematik an der Bergakademie zu bewerben; Fiedler hatte aus Bescheidenheit den Vorschlag abgelehnt. 1863 wird er als Professor für höhere Mathematik an die Technische Hoch-

¹⁾ Daneben fand Fiedler sogar noch Zeit, als Vorsitzender des literarischen Vereins in Chemnitz durch naturwissenschaftliche und literarische Vorträge eine vielseitige Tätigkeit zu entfalten. So entstand 1863 sogar ein 147 Seiten zählendes Buch mit dem Titel „Mythologie und Naturanschauung“, das er unter dem Pseudonym Dr. H. F. Willer veröffentlichte.

schule zu Prag berufen; 1864 übernimmt er dort die Professur für darstellende Geometrie, und damit vollzieht sich seine entscheidende Stellung zu dieser für die Technik und die angewandte Mathematik gleich wichtigen Disziplin. Inzwischen (1860) hatte er sich mit Elise Springer, der Pflgetochter seines väterlichen Freundes E. Clauss in Chemnitz verheiratet. Dieser glücklichen Ehe — 1910 konnte er noch die Feier der goldenen Hochzeit begehen — sind vier Töchter und drei Söhne entsprungen, von denen der älteste, Dr. Ernst Fiedler, Professor und Rektor der Oberrealschule Zürich ist; der zweite höchst begabte Sohn Alfred starb zum großen Kummer der Eltern 1894 als Privatdozent der Zoologie an der Universität Zürich.

Im Jahre 1867 folgte Fiedler einem Ruf an das Eidgenössische Polytechnikum zu Zürich als Professor für darstellende Geometrie. An der Züricher Hochschule fand er einen besonders empfänglichen Boden für die wissenschaftliche Ausgestaltung seiner Lehraufgabe. Namentlich trug dazu der Umstand bei, daß der geniale, von den wissenschaftlichen Traditionen der *École polytechnique* zu Paris erfüllte Ingenieur C. Culmann von der damals in das allgemeine Verständnis noch weniger eingedrungenen projektiven Geometrie die wichtigsten Anwendungen auf die Mechanik, insbesondere die graphische Statik (Kräfteplan, Nullsystem) in seinen hochwissenschaftlichen Vorträgen zu machen begonnen und damit der Praxis ganz neue konstruktive Wege eröffnet hatte. Und es entsprach der inneren Überzeugung Fiedlers, daß vorwiegend auf diesem geometrisch exakten Boden die zweckmäßigste Ausbildung seiner Zuhörer zu erreichen sei. Gewohnt, an sich selbst die höchsten Anforderungen zu stellen, forderte er allerdings von diesen nicht geringes. Kompromisse, die gegen seine Überzeugung gingen, kannte er überhaupt nicht. Und wenn er auch trotz seines glänzenden Lehrtalents nicht immer das wünschenswerte Verständnis fand, ja von einigen Seiten sogar Undank erfahren mußte, so hat er doch als Vorstand der Fachabteilung für Lehrer an der Züricher Hochschule und des von

ihm 1871 an derselben ins Leben gerufenen mathematischen Seminars während der Jahre 1868—1881 ganz wesentlich dazu beigetragen, die wissenschaftliche Stellung des schweizerischen Lehrerstandes auf diejenige Höhe zu erheben, die sie gegenwärtig auszeichnet. Eine ganze Reihe von Schülern Fiedlers hat später in akademischen und höheren Lehrämtern gewirkt. Einer seiner ersten Zuhörer in Prag war E. Weyr, dann auch C. Pelz. Von seinen Assistenten in Zürich seien hier genannt A. Fliegner (Zürich), A. Beck (Riga), A. Weiler (Zürich), M. Disteli (Karlsruhe), E. Waelsch (Brünn) und sein Nachfolger in Zürich M. Großmann.¹⁾

Trotz mehrfacher weiterer Berufungen — so zum zweitenmal 1875 nach Wien, außerdem nach Dresden und Darmstadt — ist er der freien Schweiz, in der der unabhängig denkende, demokratisch fühlende Mann unerschütterlichen Charakters seine eigentliche Heimat fand, immer treu geblieben. Im Jahre 1875 verlieh ihm die Stadt Zürich das Bürgerrecht, 1884 erhielt er den Steinerpreis der Berliner Akademie der Wissenschaften; 1906 wurde er zum korrespondierenden Mitgliede unserer Akademie, 1907 zum Ehrendoktor der technischen Wissenschaften von der technischen Hochschule zu Wien ernannt. Aber der Mann, der in seiner Jugend mit einer Energie sondergleichen schon den höchsten Zielen nachstrebte, der sich nicht scheute, in seiner Heimat Sachsen unerschrocken seine Meinung zu Gunsten seines Freundes G. Zeuner auszusprechen, dessen kraftvolle Persönlichkeit in Prag namentlich in dem schwierigen Jahre 1866 für seine deutsch gesinnten Kollegen eine Hauptstütze war, in dessen Herz stets das wärmste Interesse für seine Schüler schlug, strebte nicht nach äußern Ehren. Er selbst bekennt (in dem Aufsätze im 14. Bande der Jahresberichte der Deutschen Mathematiker-Vereinigung p. 493 „Meine Mitarbeit an der Reform der darstellenden Geometrie in neuerer Zeit“) „Durch die briefliche Verbindung mit vielen der Besten unter den Mathematikern der Zeit, wie Möbius,

¹⁾ Auch G. Veronese gehörte um die Mitte der siebziger Jahre der Fachabteilung für Lehrer an der Züricher Hochschule an.

Plücker, Hesse, Aronhold, Clebsch, Kronecker, Cayley, Salmon, Brioschi, Beltrami, Cremona, um nur bereits Abgerufene zu nennen, hat mich meine einsame Arbeit immer beglückt.“

Seit seinem Übertritt in den Ruhestand 1907 lebte er in stiller Zurückgezogenheit in Zürich, unermüdlich mit Arbeiten beschäftigt, so weit es das zunehmende Alter ihm noch gestattete. Im Jahre 1909 beging er noch sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum; am 19. November 1912 entschlief er nach kurzer Krankheit im einundachtzigsten Jahre.

In der vorstehenden kurzen Lebensbeschreibung¹⁾ ist schon mehrfach Fiedlers wissenschaftliche Tätigkeit berührt; sie ist eben unzertrennlich mit seinem arbeitsreichen Leben selbst verbunden. Indes müssen wir davon absehen, auf eine Besprechung seiner zahlreichen kleineren Veröffentlichungen in den Vierteljahrsberichten der Naturforschenden Gesellschaft zu Zürich, der Zeitschrift für Mathematik und Physik, den Sitzungsberichten der Wiener Akademie und an anderen Orten einzugehen, und beschränken uns darauf, nur einzelne Hauptzüge aus seinen großen den geometrischen Wissenschaften gewidmeten Arbeitsgebieten hervorzuheben.

Veranlaßt durch die Bedürfnisse der Perspektive in der Malerei und Architektur entwickelte sich schon frühe eine geometrische Zeichenkunst; wir erinnern nur an Brunelleschi (1377—1446) und an A. Dürer (1471—1528), dessen „Unterweisung“ 1525 erschien. Mit G. Desargues' *Méthode universelle de mettre en perspective les objets donnés réellement ou en devis* (1636)²⁾ und dessen berühmtem „Brouillon projet“ (1639) tritt diese Zeichenkunst in engste Verbindung mit der allgemeinen Projektionsvorstellung. Und namentlich in Frank-

¹⁾ In dieser Biographie wird man manche Züge wahrnehmen, die unserer jetzigen Zeit, der so viel günstigere äussere Verhältnisse und Unterrichtsmittel zugänglich sind, als nicht gewöhnlich erscheinen dürften.

²⁾ Diese Schrift ist allerdings verloren gegangen; die wissenschaftlichen Ideen von Desargues fanden damals überhaupt keinen dauernden Eingang in die geometrische Zeichenkunst.

reich erlangte die Kunst der Darstellung durch Perspektive und senkrechte Projektion für die praktischen Forderungen (so in Frézier's Werk, *La théorie pratique de la coupe de pierres* 1738) eine weite Ausdehnung.

Aber erst G. Monge (1746—1818) schuf in seiner *Géométrie descriptive* 1795 daraus ein systematisches Lehrgebäude, welches mit den einfachsten Konstruktionen der senkrechten Projektion die Aufgabe löste, anschauliche Zeichnungen in der Ebene für räumliche Verhältnisse zu gewinnen, die zur Beurteilung ihrer wirklichen Maße und damit auch für die Praxis geeignet sind. Durch V. Poncelets *Traité des propriétés projectives des figures* (1822), insbesondere durch die Einführung der Polarentheorie und der Reciprocität nimmt die Geometrie der Lage einen großen Aufschwung; in Deutschland entwickelt sich dieselbe zu einer ausgebreiteten Wissenschaft durch Möbius *Barycentrischen Kalkul* (1827), J. Steiners *Systematische Entwicklung* (1832) und K. Chr. v. Staudts *Geometrie der Lage* (1847).

So lag denn ein großes Gebiet geometrischer Untersuchungen vor, welches eigentlich nur auf den Augenblick wartete, wo es auch zielbewußte Anwendung auf die Aufgaben der darstellenden Geometrie fand, deren Konstruktionen wegen der Benutzung räumlicher Verhältnisse mit dem Desargues'schen Satze oder der Vierseitskonstruktion immer implizite verbunden waren. Auch hat es nicht an einzelnen Schriften, in Frankreich z. B. von E. B. Cousinery in seiner *Géométrie descriptive* (1828), in Deutschland von G. Schreiber (1839) gefehlt, welche die projektiven Methoden in die Darstellung hineinzogen.

Aber es bleibt das Verdienst Fiedlers¹⁾, zuerst in vollem

¹⁾ Chr. Wiener sagt in seiner darstellenden Geometrie (Teil I p. 38, 1884): „die volle Einführung der projektiven Geometrie in die darstellende Geometrie ist hauptsächlich Fiedler zu verdanken“ und weiterhin: „Fiedler gebührt ein Hauptteil des Verdienstes, in Deutschland der projektiven Geometrie die Aufnahme in den Unterricht der darstellenden Geometrie an den technischen Hochschulen verschafft zu haben“.

Umfange die Wichtigkeit der Geometrie der Lage für die darstellende Geometrie erkannt zu haben. Schon 1857 ward er aufmerksam auf die nahen Beziehungen zwischen den Lagenverhältnissen in der Grundriß- und Aufrißebene zur Lehre von der Affinität (man vgl. seine Note „Über die Anwendung der Affinitätsachsen zur graphischen Bestimmung der Ebene 1859, veröffentlicht in der Zeitschrift für Mathematik und Physik, Bd. VI, p. 76, 1861). War er nun hierbei auch mit K. Pohlke zusammengetroffen, dessen darstellende Geometrie, Teil I, 1860 erschien, so erweitern sich bei ihm doch diese Gesichtspunkte bald zur Einführung der allgemeinen Zentralprojektion und der projektiven Verwandtschaft überhaupt. So ergibt sich ihm nun das, was er selbst später als seine Mitwirkung an der Reform der darstellenden Geometrie bezeichnete. Es ist dies die bewußte Durchführung des Gedankens, die konstruktiven Elemente der projektiven Geometrie — und zwar nicht allein im reellen, sondern auch im imaginären — für den unmittelbaren Gebrauch in der Praxis und dadurch eine Disziplin auszubilden, welche für die Belebung der geometrischen Anschauung höchst fruchtbar zu sein versprach. Denn nur durch Aufnahme der allgemeinen Projektivität konnte es gelingen, alles was auf dem früheren Standpunkte vereinzelt dastand und manche überflüssigen Wiederholungen einschloß, zu einer vollständigen Einheit zusammenzufassen.

Und so verstehen wir, wie sich bei Fiedler im Verfolge der weiteren Auflagen seines großen Werkes über darstellende Geometrie dieses Programm zu einem vollständigen System der neueren Geometrie überhaupt entwickelte, das — wenn auch überall die praktisch konstruktive Durchführung besonders betonend — gleichzeitig in sich die synthetischen und analytischen Methoden, die Koordinaten der geometrischen Grundgebilde, Punkt, Ebene, Gerade in sich begreift. Gleich das erste hierher gehörige Werk Fiedlers, die darstellende Geometrie (1871) wurde auch ins Italienische übersetzt; die dritte Auflage erschien unter dem erweiterten Titel als „darstellende Geometrie in organischer Verbindung mit der Geometrie der Lage“ in drei Teilen 1883—1888.

Den wissenschaftlichen Wert eines so weit ausschauenden Gesichtspunktes wird man gewiß aufs vollste anerkennen. Andererseits wird man es aber auch begreiflich finden, wenn von Mathematikern analytischer Richtung, wie auch von Vertretern der technischen Wissenschaften einer so ausgedehnten Betonung der geometrisch-konstruktiven Ausbildung aus pädagogischen Gründen nicht immer rückhaltslos zugestimmt wurde. Tatsächlich sind auch andere Lehrbücher und Werke über darstellende Geometrie zu einer Behandlungsweise zurückgekehrt, welche, wenn auch die hohe wissenschaftliche Bedeutung des Fiedlerschen Standpunktes — wie das ja gar nicht anders sein kann — vollkommen anerkennend, doch die Ausschließlichkeit, mit welcher dieser den gesamten Inhalt der analytischen und konstruktiven Methoden in die darstellende Geometrie verlegte, weniger prinzipiell hervorhebt; eine vermittelnde Stellung nimmt etwa das große zweibändige Werk von Chr. Wiener ein (1884—1887).

Es ist allgemein bekannt, wie diese Gegensätze, die wir hier nur flüchtig andeuten können, auch zum Teil mit den leidenschaftlichen Kämpfen zusammenhängen, die sich über die Organisation des mathematischen Unterrichts an den technischen Hochschulen deutscher Zunge gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts erhoben. So sah sich Fiedler im weiteren Verlauf der siebenziger Jahre, besonders aber nach dem 1881 erfolgten Tode Culmanns manchen ihm entgegenwirkenden Einflüssen ausgesetzt. Dieselben beruhten indessen nicht allein auf der Verschiedenheit wissenschaftlicher Meinungen. Es war auch namentlich die Festigkeit, mit der Fiedler an der durch die Studienordnung des Züricher Polytechnikums vorgeschriebenen Beschränkung einer absoluten Lernfreiheit festhalten zu müssen glaubte, die dem Geschmacke mancher Studierenden nicht mehr zusagte. Übrigens war Fiedler keineswegs ein prinzipieller Gegner einer wahren akademischen Freiheit, dies wäre auch mit seinem eigenen Bildungsgange unvereinbar gewesen. Man würde sich überhaupt ein ganz falsches Bild von Fiedlers Persönlichkeit machen, wenn man den Ernst seines

Charakters mit einer gewissen Schroffheit verbunden sich vorstellt. Wahre Freundschaft wußte er stets aufs höchste zu schätzen und so erfreute er sich auch der Neigung vieler ausgezeichneten Männer, unter denen G. Zeuner, A. Clebsch, H. Durège, C. Culmann, V. Böhmert, H. Weber, G. Semper, J. Scherr, G. Keller, R. Clausius genannt sein mögen.

Einen versöhnenden Abschluß für diese Erfahrungen, die dem seiner Überzeugung getreu bleibenden Manne manche schmerzliche Stunde bereitet haben werden, bilden aber die warmen Worte, mit denen der schweizerische Schulrat seinen Übertritt in den Ruhestand 1907 begleitete, die hier angeführt sein mögen. Sie lauten: „Ohne nennenswerte Unterbrechung haben Sie durch die lange Flucht der Jahre als Autorität auf dem von Ihnen vertretenen Wissensgebiet und als glänzender Dozent das anvertraute Lehramt mit vorzüglicher Pflichttreue ausgeübt; streng in den Anforderungen an sich selbst waren Sie unablässig bemüht, die studierende Jugend für ernste Arbeit zu begeistern und zu verständigem Denken anzuspornen. Das Bewußtsein, mit Überzeugung und zäher Ausdauer das höchste Ziel und unentwegt das Beste erstrebt zu haben, begleitet Sie in Ihre Zurückgezogenheit und erhebt Sie über vereinzelte Enttäuschungen, die auch Ihnen nicht erspart geblieben sind, deren Bedeutung vor dem Gewicht Ihrer Verdienste verschwindet.“

Aber Fiedler hat sich in seiner wissenschaftlichen Produktion keineswegs auf die darstellende Geometrie beschränkt. Mit unermüdlicher Sorgfalt war er bemüht, die algebraisch-geometrische Richtung, die er durch die Schriften Salmons und Cayleys zuerst kennen gelernt hatte, mit den Forschungen der deutschen Mathematiker Hesse, Aronhold, Clebsch zu verbinden. Und durch die Art und Weise, wie er in den freien Bearbeitungen der großen Salmonschen Werke, die zum Teil mehr das Gepräge einer genialen der Zeit voraneilenden Konzeption als das einer systematischen Darstellung tragen, alle diese Ergebnisse zu einem abgerundeteren Ganzen zu ver-

schmelzen bestrebt war, hat er die Entwicklung der Geometrie in Deutschland, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts so charakteristisch hervortritt, mächtig gefördert.¹⁾ Es ist eine Tatsache, daß eine ganze Generation aus seinen Bearbeitungen ihre Kenntnisse geschöpft hat. Auch Clebsch pflegte in seinen Vorlesungen über algebraische Geometrie immer die Bedeutung dieser Fiedlerschen Werke hervorzuheben.

Unermüdlich war Fiedler in der Bearbeitung neuer Auflagen derselben. Noch in seinen letzten Lebensjahren trug er sich mit dem Gedanken, für die vierte Auflage der Salmonschen Raumgeometrie auch den zweiten Teil einer Neubearbeitung zu unterziehen. Aber dieser Plan, der namentlich wegen derjenigen Abschnitte, welche die partiellen Differentialgleichungen und die ganze Differentialgeometrie betreffen, ganz durchgreifende Änderungen erfordert hätte, die in Rücksicht auf die großen Ergebnisse der Forschungen von J. Weingarten, G. Darboux, S. Lie, L. Bianchi und anderen nötig erschienen, die Aufgabe, die außerordentlichen Fortschritte welche die Geometrie der algebraischen Flächen durch die Arbeiten der italienischen und französischen Mathematiker gemacht hatte, im Zusammenhange darzustellen, konnte nicht mehr zur Ausführung gelangen.

Für den Mathematiker hat jedoch ein besonderes Interesse eine Arbeit Fiedlers, die allerdings mit geometrisch-darstellenden Methoden aufs engste zusammenhängt, seine Einführung der projektiven Koordinaten.

Das rechtwinklige Parallel-Koordinatensystem, für die differentielle Untersuchung der Kurven und Flächen seit A. Clairaut und L. Euler das wichtigste Hilfsmittel, hatte in

¹⁾ Von einzelnen Seiten ist auch Anstoß an dieser Behandlungsweise genommen, die ein lebendiges Zeugnis ablegt für die Intensität, mit der Fiedler die Werke anderer in sich aufzunehmen und zu durchdringen wußte. Aber niemand wird ihren großen Nutzen für die Verbreitung vielseitiger geometrischer Kenntnisse bestreiten, und demgegenüber werden einzelne kleinere Unvollkommenheiten in der Darstellung als nebensächlich erscheinen.

Monges Applications de l'analyse à la géométrie seine ganze epochemachende Kraft entfaltet. Aber für die Verfolgung des „geometrischen Zusammenhanges im großen“ war es oft mehr ein bequemes Verifikationsmittel für anderweitig bereits erhaltene Resultate, dem die durchsichtige Einfachheit völlig abging, welche die synthetische Geometrie so glänzende Fortschritte erreichen ließ. Erst mit Möbius barycentrischem Kalkül und J. Plückers Einführung der Dreieckskordinaten in den „analytisch-geometrischen Entwicklungen“ (1828), der Tetraederkoordinaten (Journ. f. Mathematik 5, 1829) wird die Schwerfälligkeit der analytischen Behandlung allmählig überwunden; man lernt, was namentlich Hesse in seinen Vorlesungen später als eigentlichen Zweck der analytischen Geometrie hervorhob, lesen in den Gleichungen und an ihnen die geometrischen Transformationen verfolgen. Die Determinantentheorie wird durch C. G. J. Jacobis Arbeiten (Journ. f. Math. 22, 1841) Gemeingut aller Mathematiker und die homogenen Koordinaten x_1, x_2, x_3, x_4 an Stelle der — allerdings mit Unrecht so bezeichneten — Kartesischen Koordinaten x, y, z zeigen ihre große Wichtigkeit in den Arbeiten von O. Hesse, dann von A. Clebsch, der mit Hilfe derselben Eliminationsprobleme in der Theorie der Flächen zu bewältigen wußte, die noch über Hesses Lösung des Doppel-tangentenproblems hinausgingen (Journ. f. Mathematik Bd. 58, 1861 „Zur Theorie der algebraischen Flächen“ p. 93; „Über eine Klasse von Eliminationsproblemen“, p. 109). Und ungefähr zu derselben Zeit hatte sich in England die Invariantentheorie ausgebildet. In G. Boole's ersten Ansätzen (Cambridge Math. Journal III, p. 1, 1841) auf die Gebilde zweiten Grades beschränkt, wo sie schon bei Lagranges und Gaußs Untersuchungen über binäre quadratische Formen aufgetreten war, wird sie nun unter A. Cayley und J. J. Sylvester von 1844 an zu einem großartigen Hilfsmittel, welches den Apparat eines bestimmten Koordinatensystems entbehrlich macht und zugleich der vollkommene Ausdruck für den projektiven Gedanken, d. h. die linearen Transformationen wird.

Durch O. Hesses und S. Aronholds Arbeiten über die Kurven dritter Ordnung in den Bänden 28, 38 und 39 des Journals für Mathematik, insbesondere aber aus der großen Theorie der homogenen Funktionen dritten Grades von drei Veränderlichen des letzteren (ebenda Band 55, 1858), dann weiter durch Aronholds fundamentale Begründung der Invariantentheorie (daselbst Band 62, p. 281, 1863) entwickelte sich namentlich die algebraisch-geometrische Behandlungsweise, die schließlich mittelst Clebschs ganz allgemein durchgeführter symbolischer Darstellung der algebraischen Formen (daselbst Band 59 p. 1, 1861) ihre höchste Vollendung finden sollte.

Aber der allgemeine Begriff der homogenen Koordinaten, den Clebsch mit so außerordentlicher Virtuosität zu handhaben wußte, war doch — und noch mehr bei Hesse, der dieselben fast durchgängig nur durch eine homogen machende Variable einführt — nur ein analytisches Hilfsmittel. So pflegte sie auch Clebsch in seinen Göttinger Vorlesungen (1868) rein analytisch durch die mit beliebigen Zahlen multiplizierten Abstandsverhältnisse von den Ebenen des Koordinatensystems zu definieren. Allerdings hat Möbius seine barycentrischen Koordinaten schon 1827 als Doppelverhältnisse und damit ihre prinzipielle Wichtigkeit für alle projektiven Untersuchungen vollkommen klar erkannt. Möbius sagt dort p. 334: „Es läßt sich aber die barycentrische Rechnung bedeutend abkürzen, dadurch nämlich, daß man die Koeffizienten der Punkte nur aus solchen Zahlen bestehen läßt, die bei jeder Figur, welche mit der gegebenen kollinear verwandt ist, dieselben bleiben. Der Zweck dieses abgekürzten Kalküls ist demnach die Ermittlung aller derjenigen Eigenschaften einer Figur, welche sie mit jeder ihr Kollinearverwandten gemein hat.“

Aber das war, wie es scheint, ganz unbeachtet geblieben. So erkannte denn Fiedler doch eigentlich zuerst (Vierteljahrschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich, Bd. 15, p. 169, 1870; in der 1869/70 verfaßten darstellenden Geometrie von 1871, p. 532) die homogenen Koordinaten als Doppelverhältnisse und damit die invariante Natur derselben bei allen

linearen Transformationen; er verbindet durch seinen Begriff der Einheits Elemente die eigentümliche Symbolik der Punkt- und Ebenenkoordinaten und der um dieselbe Zeit eingeführten Koordinaten der geraden Linie, mit denen der Physiker von Bonn in seinen letzten Lebensjahren ein neues Gebiet betreten hatte, die auch Clebsch schon 1868 in seinen Vorlesungen über Liniengeometrie im projektiven Sinne zu Grunde legte.

So einfach und naheliegend auch der Gedanke Fiedlers ist, der aus dem Studium von von Staudts „Beiträgen zur Geometrie der Lage“ (1865) erwachsen war, so wird dadurch doch sein Verdienst nicht geschmälert. Erst vermöge dieser Auffassung tritt auf das klarste die Bedeutung der „allgemeinen homogenen Dreieck- und Tetraeder-Koordinaten“ hervor: man sieht unmittelbar, wie die Unveränderlichkeit der projektiven Eigenschaften einer Kurve (oder Fläche) darin ihren Ausdruck findet, daß bei einer Projektion des Koordinatendreiecks (allgemeiner bei einer linearen Transformation) in ein neues, falls nur der Einheitspunkt des letzteren die Projektion des Einheitspunktes des ersteren ist, die Gleichung der Kurve vollkommen ungeändert bleibt.

Wir gedenken endlich noch eines ausführlicheren Werkes, auf das Fiedler besonderen Wert legte, der 1882 erschienenen *Cyklographie* oder Konstruktion der Aufgaben über Kreise und Kugeln.

Die synthetische Geometrie der Kreise und Kugeln war aufs neue belebt worden durch das Interesse, welches die Schüler Monges den Aufgaben des Apollonischen Berührungsproblems und dessen Verallgemeinerungen zuwandten. C. F. Dupuis und J. P. N. Hachette erkennen 1804, daß die Mittelpunkte der Kugeln, welche drei Kugeln berühren, auf einem Kegelschnitte liegen; Ch. Dupin wird dann 1813 auf die Enveloppe dieser Kugeln, die Cyklide geführt. Durch Poncelets *Traité* 1822 treten diese Fragen mit der Theorie der Polaren in Verbindung. Sodann kündigt Steiner 1826 die Lösung des verallgemeinerten Apollonischen Problems (Kreise (Kugeln), welche drei Kreise (vier Kugeln) unter vorgegebenen

Winkeln schneiden) an, während das von Plücker (Journ. f. Math. 11, p. 219, 1831) zuerst ausgesprochene, durch W. Thomson und J. Liouville erst fast 15 Jahre später aufs neue gefundene Prinzip der reziproken Radien ein weiteres wichtiges Hilfsmittel liefert.

Fiedler hat, wie er selbst berichtet, seit 1866 sich schon mit dem Gedanken getragen, die Methoden der darstellenden Geometrie, insbesondere der Zentralprojektion in die Behandlung dieser Aufgaben einzuführen, zu deren Verfolgung er wohl durch das Studium von Steiners Arbeiten im Band 1 und 3 des Journals für Mathematik angeregt war. Er benutzt dabei den einfachen Gedanken, die Mannigfaltigkeit der Kreise in der Ebene durch die Punkte des Raumes abzubilden, in dem jedem Kreise vom Radius r und den Mittelpunktskoordinaten x, y in der Ebene $X Y$ der Punkt mit den Koordinaten x, y, r im Raume zugeordnet wird; positiven und negativen Werten von r entsprechen dabei Kreise von verschiedenem Drehsinn. Diese Anschauung, die allerdings schon in allgemeinerem Sinne von Plücker verwendet war und wohl auch verschiedenen Mathematikern im Anfang der siebenziger Jahre, wenn auch in mehr analytischer Form, geläufig gewesen ist, liefert z. B. sofort den Satz, daß die Kreise, welche einen festen unter gegebenem Winkel schneiden, den Punkten eines gleichseitigen Rotationshyperboloides zugehören. So ergibt sich ihm eine anschauliche Darstellung der Kreissysteme, welche nun zur Lösung der Steinerschen Verallgemeinerung des Apollonischen Problems für Kreise und weiterhin auch für die Behandlung der analogen Fragen für Kugeln und Kreise auf der Kugelfläche verwandt werden.

Auf den reichen Inhalt dieses Buches können wir hier nicht näher eingehen. Fiedler hat dasselbe erst dann (1882) veröffentlicht, und seine Untersuchungen auch in die dritte Auflage seiner darstellenden Geometrie (1884) aufgenommen, als er sich überzeugt hatte, daß das Steinersche etwa 25–30 Bogen starke Manuskript für unwiederbringlich verloren galt, und demnach auch bei der Herausgabe der Werke Steiners

durch die Berliner Akademie (1881) sich keine Anhaltspunkte dafür ergeben hatten, daß Steiners Betrachtung von demselben Gedanken wie seine eigene ausgegangen sei.

Ein erhöhtes Interesse gewinnt die Fiedlersche Arbeit dadurch, daß bereits 1879 das Werk von Th. Reye über die synthetische Geometrie der Kugeln und linearen Kugelsysteme erschienen war, das einen nahe verwandten Gegenstand mit anderen Mitteln behandelt, während andererseits Sophus Lies merkwürdige Untersuchungen über die Beziehungen der Kugelgeometrie zur Geometrie der Komplexe, die mit dessen Arbeiten in den Mathematischen Annalen Band 5, 1872 beginnen, abgesehen von ihrer weittragenden Bedeutung für die Geometrie der Flächen ebenfalls in naher Beziehung zu den Berührungsaufgaben stehen.

Erst 1893 wurde das Steinersche Manuskript in Bern wieder aufgefunden; Fiedler sah zu seiner höchsten Befriedigung seine Ansicht von der Selbständigkeit seiner eigenen Darstellung bestätigt.

Die Berliner Akademie aber ehrte den unermüdlichen Forscher 1884 durch die Verleihung des Steiner-Preises mit den folgenden Worten, die wir aus dem von K. Weierstraß an Fiedler gerichteten Briefe entnehmen: „Die Akademie würdigt in vollem Maße das Verdienst, das Sie sich durch die den Bedürfnissen unserer studierenden Jugend angepaßte Bearbeitung der Salmonschen Lehrbücher um die Verbreitung gründlichen mathematischen Wissens erworben haben, sowie sie auch Ihre Leistungen auf dem Gebiete der darstellenden Geometrie gebührend schätzt. Vorzugsweise ist es aber Ihre Cyklographie, in der sie ein Werk erkennt, das mit dem Steiner-Preise gekrönt zu werden vollen Anspruch hat.“

Mit Wilhelm Fiedler ist wieder ein Geometer von origineller Begabung und außerordentlicher Arbeitskraft dahingegangen. Die mathematische Forschung hat seit den letzten dreißig Jahren sich vorwiegend anderen Fragen zugewandt, die auf dem Gebiet der reinen Analysis liegen: dort winken Erfolge, die weit über das hinausgehen, was die kühnste Phantasie

noch vor einem Menschenalter für möglich gehalten hätte. Es mag sein, daß das, worin Fiedler seine Lebensaufgabe sah, nur einen bescheideneren Platz in dem ungeheuren Gebiet der mathematischen Abstraktion und Kritik einnimmt, durch welches die gegenwärtige Epoche charakterisiert ist. Aber auch die Zeiten werden wiederkehren, wo man mit den neu gewonnenen Erkenntnissen aus den der Anschauung angehörigen Quellen die Ansätze zu neuen und fruchtbaren Problemen schöpfen wird.

Und so lange die Geometrie als Wissenschaft gepflegt wird, wird man auch der Verdienste Fiedlers gedenken, dessen Leben ein hervorragendes Beispiel für die Energie ist, mit der der Idealismus eines deutschen Forschers die größten Hindernisse zu überwinden wußte. Sein Name, der mit der Geschichte der Schweizer Technischen Hochschule für alle Zeiten in hohen Ehren verbunden verbleiben wird, wird auch in unserer Akademie nicht vergessen werden.

A. Voss.

Am 17. Juli 1912 starb an den Folgen einer Operation in Paris Henri Poincaré, einer der berühmtesten Mathematiker und mathematischen Physiker unserer Zeit. Er wurde am 29. April 1854 in Nancy als Sohn eines Arztes geboren und zeigte schon auf dem Gymnasium sein angeborenes großes mathematisches Talent. Nachdem er die École polytechnique besucht hatte, war er seit 1879 an der Faculté des sciences in Caën tätig, und ging 1881 als maître de conférence nach Paris, wo er 1884 Professor der mathematischen Physik, später Professor der theoretischen Astronomie wurde. 1887 wurde er Mitglied des Institut de France, 1908 Mitglied der französischen Akademie.

Seine ungemein reiche wissenschaftliche Tätigkeit war zunächst der Mathematik gewidmet. Seine Arbeiten über die Theorie der Fuchs'schen Funktionen gehören zu den wichtigsten und reichhaltigsten auf dem Gebiete der mathematischen Literatur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Wesentliche Förderung verdankt ihm ferner die allgemeine und die kosmische Mechanik. Seine große Abhandlung über das Problem der drei Körper gewann 1889 den von

König Oskar von Schweden gestifteten Preis, mit dessen Zuerkennung eine internationale Kommission beauftragt war. Sein Hauptwerk auf dem Gebiete der Astronomie sind die „Méthodes nouvelles de la mécanique céleste“ (Paris 1892–93). Außerdem veröffentlichte er Vorlesungen über Elektrizität und Optik, Thermodynamik, die mathematische Theorie des Lichtes u. a. — ein Beweis dafür, daß er fast alle Gebiete der theoretischen Physik in den Bereich seiner Forschungen gezogen hatte.

In weiten Kreisen bekannt wurde aber Poincaré namentlich dadurch, daß er es unternahm, in ebenso geistvollen wie anregenden, allgemein verständlichen Darstellungen die Ergebnisse seines Forschens und Denkens darzustellen. Seine Bücher über die Stabilität unseres Weltsystemes und namentlich die über „Wissenschaft und Hypothese“ und „der Wert der Wissenschaft“ zeigen den genialen Forscher auch als glänzenden Stilisten und tiefgrabenden Erforscher allgemeiner Probleme.

Sein vorzeitiger Tod bedeutet deshalb einen schweren Verlust weit über die Kreise seiner Fachwissenschaft hinaus.

Goebel.

Paul Gordan wurde am 29. April 1837 geboren. Nachdem er 1862 in Gießen promoviert und sich 1863 dort habilitiert hatte, wurde es für seine fernere wissenschaftliche Tätigkeit von entscheidender Bedeutung, daß in dieser Zeit Alfred Clebsch von Karlsruhe nach Gießen berufen ward. Gordan war durch seinen Aufenthalt in Königsberg i. Pr. mit Jacobis Arbeiten über die von ihm eingeführten Transszendenten besonders vertraut, Clebsch hatte sich mit den von den englischen Mathematikern Cayley und Sylvester eingeführten neuen algebraischen Methoden und deren geometrischen Anwendungen beschäftigt. So verschieden wie diese Ausgangspunkte, so verschieden waren die beiden Persönlichkeiten; und doch entwickelte sich aus ihrem Verkehr eine Periode gemeinsamer Arbeit von wunderbarer Fruchtbarkeit. Zunächst entstand so das gemeinsam verfaßte klassische Werk über die Theorie der Abelschen Funktionen. Zahlreiche weitere Abhandlungen geben

Zeugnis von diesem seltenen Zusammenwirken, dem leider 1873 durch den vorzeitigen Tod des inzwischen nach Göttingen berufenen Clebsch eine Grenze gesetzt war. Gordan ganz eigentümlich war sein 1868 erschienener Beweis für die Endlichkeit des Formensystems einer binären algebraischen Form; mit diesem Beweise und den daran sich anknüpfenden weiteren Forschungen wird Gordans Name in der Geschichte der Mathematik untrennbar verbunden bleiben. Seiner Vereinfachung, seiner Übertragung auf kompliziertere Fälle, der vollständigen Durcharbeitung aller damit zusammenhängenden Fragen war sein weiteres Leben gewidmet. Seit 1875 lehrte er als Professor an der Universität Erlangen. (Seine hier gehaltenen Vorlesungen über die Theorie der algebraischen Formen gab er zusammen mit Kerschensteiner heraus.) Sein wissenschaftliches Leben ist ausgezeichnet durch die höchste Konzentration auf ein begrenztes Gebiet und durch die höchste Leistung auf diesem Gebiete.

Am 10. April 1912 starb zu Paris Gabriel Monod, Professor der Geschichte an der École des hautes études, der Begründer der Revue historique, der — aus der Göttinger Schule hervorgegangen — mit hervorragendem Erfolge bemüht war, die deutsche historische Literatur und die deutsche kritische Methode in Frankreich zur Geltung zu bringen.

Am 10. Dezember 1912 starb Karl Justi, Professor der Kunstgeschichte an der Universität Bonn, der Nestor der deutschen Kunstwissenschaft, der in seinen monumentalen Werken über Winckelmann und seine Zeitgenossen, über Velasquez und sein Jahrhundert, über Michel Angelo großartige kulturgeschichtliche Gemälde von klassischer Bedeutung geschaffen hat.

Hierauf hielt das ordentliche Mitglied der historischen Klasse, Geheimer Hofrat Dr. Lujo Brentano die Festrede:

Die Anfänge des modernen Kapitalismus.

Die Rede wird in der Serie der „Akademischen Reden“ gedruckt.

Öffentliche Sitzung zu Ehren Seiner Majestät des Königs

am 15. November 1913.

Der Präsident der Akademie, Herr K. Th. von Heigel,
eröffnete die Festsitzung mit folgender Ansprache:

Ew. Majestät,
Königliche Hoheiten,
Hochgeehrte Festversammlung!

Heil dem König! In diesen Ruf des bayerischen Volkes
stimmt auch unsre Akademie heute freudig ein!

Die Pflege der Wissenschaft, die Aufgabe unsrer kleinen
Gemeinde, ist in erster Reihe Vernunftdienst. Mithin haben
gerade wir besonderen Anlaß, die endliche Lösung der Königs-
frage zu feiern, einen Sieg der gesunden Vernunft, der gleich-
mäßig der Würde des Rechts, wie dem Ansehen des Staates
zugute kommt.

Männern der Wissenschaft, mögen sie nun mit den Ge-
heimnissen der Psyche oder mit Wesen und Wandel der Natur-
erscheinungen oder mit den Evolutionen des Völker- und Volks-
lebens sich vertraut zu machen suchen, die aber Alle sich
gewöhnt haben, den Tatsachen mit Ernst und Wahrheitseifer
gegenüberzutreten, steht auch wohl am klarsten vor Augen,
was zumal in Zeiten schroffer Parteigegensätze und leiden-
schaftlicher Klassenkämpfe ein fester Mittelpunkt im Gemein-
wesen, ein über den Parteien stehender Schirmer des Rechts,
ein wirklicher König für Staat und Kultur bedeutet.

Und wir dürfen den Träger der Krone noch in besonderem Sinne den Unseren nennen! Seit einer langen Reihe von Jahren ist Seine Majestät Ehrenmitglied unserer Akademie. Wenn ihn nicht ein dringendes Hindernis fernhielt, versäumte er, getreu dem Beispiel seines Großvaters, keine akademische Festsitzung, offenbar von der edlen Absicht beseelt, sein Interesse an unserer Körperschaft kundzugeben und ihre Mitglieder zu ehren und zu erfreuen. Nach dem Ableben Luitpolds des Gütigen geruhte er selbst das Protektorat über unsere Akademie zu übernehmen, und wir dürfen mit Sicherheit erwarten, daß er auch fortan seinen königlichen Schutz uns nicht versagen wird.

Liebe um Liebe! Treue um Treue!

Auch wir bekennen uns mit freudigem Stolz zu allen Empfindungen der Anhänglichkeit und Ergebenheit, womit unsere Mitbürger in diesen Tagen ihrem welt- und lebenserfahrenen Fürsten huldigten.

Welche Gegensätze auch sonst in unserem Kreise bestehen mögen — gegenüber dem Thron gilt für uns Alle als oberstes Gesetz: In Treue fest! — —

Die heutige Festsitzung würde günstige Gelegenheit bieten, die neuesten Fortschritte der Wissenschaft und die Betätigung unserer Akademie an diesen Arbeiten und Bestrebungen zu schildern. Doch einer solchen, auf alle wissenschaftlichen Disziplinen sich erstreckenden Aufgabe könnte nur ein Polyhistor wie Harnack mit würdigem Erfolg sich unterziehen, und abgesehen von meinem Unvermögen bin ich auch durch die Rücksicht auf die Festrede, wozu ja die einleitenden Worte des Vorsitzenden nur einen anspruchslosen Rahmen bieten sollen, abgehalten, mich an den Versuch einer Lösung heranzuwagen.

Ich will mich also, von allen allgemeineren Betrachtungen absehend, nur auf Mitteilungen über einige für unsere Akademie wichtigere Vorkommnisse und auf ein paar uns besonders am Herzen liegende Wünsche beschränken.

Es ist mir nicht unwahrscheinlich, daß den Populus Romanus ein gewisses Mißbehagen beschlich, wenn der alte Cato in jeder Versammlung sein Caeterum censeo Carthaginem esse

delendam, wiederholte. Natürlich fällt mir nicht ein, meine Wenigkeit mit dem großen Römer und unsere häuslichen Sorgen mit dem in der Weltgeschichte epochemachenden Mahnruf zu vergleichen. Doch auch mich drängt es immer wieder, dem Verlangen nach einem neuen, den neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Gebäude für die wissenschaftlichen Attribute der Akademie und der Hochschulen Ausdruck zu geben, und ich wünsche und hoffe, daß nicht erst eine ferne Zukunft die Berechtigung meines Starenliedes anerkennen möge. Es ist doch wohl kaum als Anmaßung anzusehen, daß bei uns der Wunsch besteht, es möchten nicht bloß staatliche Behörden, bei deren Unterbringung das Interesse der Allgemeinheit wenig mitspricht, sondern auch die einen unschätzbaren Wert repräsentierenden, für Unterricht und Aufklärung der weitesten Kreise bestimmten Sammlungen eine würdige Heimstätte finden.

Ich will aber auch nicht wie der arme Don Quixote Unmögliches zu erkämpfen suchen. Ich muß anerkennen, daß die ungünstige Finanzlage des Staates auch die Erfüllung berechtigter Forderungen nicht gestattet, und will deshalb meinen Hilferuf vorerst beschränken auf die Ethnographische Sammlung, deren gegenwärtige Lagerung, wie in Stadt und Land bekannt, als unwürdig und unmöglich anzusehen ist. Die K. Staatsregierung teilt diese Auffassung und will der daraus sich ergebenden Notwendigkeit Rechnung tragen. Möge auch die Volksvertretung dem hoffnungsvoll aufstrebenden Institut die dringend benötigte Hilfe nicht versagen! Natürlich dürfte das Gebäude nicht an die Peripherie der Stadt gesetzt werden, nur der beste Platz ist dafür gut genug. —

Seine Majestät der König hat huldvoll der Akademie einen Betrag von 50 000 Mark überwiesen, mit denen die Dapper-Saalfels-Stiftung für biologische Forschung errichtet werden konnte. Sie dient wissenschaftlichen Untersuchungen auf den Gebieten der Anatomie, Anthropologie, Physiologie, Botanik, Zoologie und Balneologie, und soll insbesondere auch Studienreisen für diese Zwecke ermöglichen.

Aus Zuwendungen des Bayerischen Stiftungsfonds für

Kunst, Wissenschaft und Heimatpflege konnten eine überaus interessante australische Kollektion für das Ethnographische Museum erworben und paläontologische Ausgrabungen, die auf Anregung Prof. Stromers von Reichenbach in Ägypten veranstaltet wurden, unterstützt werden.

Unser Mitglied, Professor Freiherr von Bissing, dem wir schon manche wertvolle Gabe verdanken, — wir halten es ganz und gar nicht mit dem Sprichwort, wonach kleine Geschenke am besten die Freundschaft erhalten sollen! — vermittelte neuerdings die Überweisung einer Kollektion aus Nubien und Äthiopien an das Antiquarium. Die Sammlung ist von der ägyptischen Regierung unter der Bedingung, daß sie innerhalb einer bestimmten Zeit zweckentsprechend aufzustellen sei, geschenkt worden; sie enthält Funde aus dem vierten Jahrtausend vor Christus bis zum vierten Jahrhundert nach Christus, Tonfiguren, Steintafeln, Elfenbeinskulpturen, Werkzeuge und andere Antiquitäten.

Eine Sammlung, die zu Unrecht nicht allzu häufig mit Geschenken bedacht wird, die anthropologische, erhielt eine dankenswerte Zuwendung von Professor Ernst Frizzi, eine auf seinen Reisen systematisch gesammelte Schädel-Kollektion von hohem wissenschaftlichen Wert.

Dem Ethnographischen Museum schenkte Hermann Schoede in Peking eine stattliche Anzahl altchinesischer Keramiken, die ja gegenwärtig das besondere Interesse der Forscher auf sich ziehen. Ein nachahmenswertes Beispiel für unsere in den Kolonien lebenden Landsleute bietet der Seeoffizier Joseph Hartl, ein geborener Bayer, der sich mit sicherem Blick und glücklichstem Erfolg seit Jahren bemühte, am Kaiserin Augustafluß die wichtigsten Dokumente der materiellen Kultur der dortigen Eingebornenstämme zu sammeln, und Alles dem Münchner Museum überließ. Die Gabe wird eine interessante Zierde des künftigen Neubaus bilden. Dr. Karl Döhning in Siam ließ sich angelegen sein, seine früheren Schenkungen in methodischer Weise auszubauen. Professor Eduard Grützner schenkte vier prächtige, lamaistische Bilder, von

hohem Wert für die Religionsgeschichte des tibetischen Buddhismus. Kapitän Nauer aus Obergünzburg überwies eine große Anzahl seltener Objekte zur Bereicherung der ozeanischen Abteilung; eine ähnliche Gabe spendete Privatdozent Dr. Kleiweg de Zwaan im Haag.

In erfreulicher Weise hat nunmehr auch das K. Kriegsmuseum die Hand dazu geboten, daß sich die in unseren Kolonien wirkenden bayerischen Offiziere mit unseren wissenschaftlichen Sammlungen in zweckentsprechende Verbindung setzen. Hauptmann Holländer schenkte dem Museum eine erwünschte Buschmannsammlung, ein Sohn unsres ehemaligen Kollegen Christ, z. Z. Forstmeister in West-Afrika, eine Sammlung guter Bronzen.

Untertänigsten und herzlichsten Dank schulden wir Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Rupprecht. Dank seiner Anregung gelangten aus dem königlichen Hausgut unter Vorbehalt des Eigentumsrechts eine kostbare Sammlung von alten orientalischen Waffen und andere Cimelien im Ethnographischen Museum zur Aufstellung. Für den hochsinnigen Kunstfreund war — gewiß mit Recht — der Grundsatz maßgebend, daß solche Schätze erst in organischem Zusammenhang mit gleichartigen anderen zur vollen Geltung kommen und daß der Genuß ihrer Besichtigung auch der Allgemeinheit nicht versagt bleiben soll.

Reichlich bedacht, wie immer, wurde auch im vergangenen Jahre die Zoologische Sammlung. Professor Kattwinkel überwies eine Kollektion von Tieren, die auf einer Reise durch Deutsch-Ostafrika erlegt und an Ort und Stelle sachgemäß präpariert worden waren, — L. von Wiedenfeld Vögel aus Neuguinea, — der Nürnberger Joseph Hesselberger reiche Jagdbeute aus dem Sudan, darunter ein weißes Nashorn, das an Größe und Schönheit die wenigen bisher in Museen gekommenen Exemplare übertrifft, — der Münchner Rentner Max Prager einen nach Überwindung unendlicher Schwierigkeiten und Hindernisse im Kubandistrikt im Kaukasus erlegten Auerochsen, — Professor Lorenz Müller eine bei den Fachgelehrten in hohem Ansehen stehende herpetologische Sammlung.

Das Münzkabinet begabten die Herren Hugo von Hirsch-Gereuth und Dr. Paul von Gans, denen wir schon manche wertvolle Zuwendung verdanken, neuerdings mit seltenen Medaillen und Steinmodellen.

Die Teilnahme an den Konkurrenzen für Preise aus der Georg Hitl-Stiftung wächst von Jahr zu Jahr. Mit Hilfe privater Zuschüsse konnte eine besondere Konkurrenz für eine Medaille zu Ehren König Ludwigs III. von Bayern ausgeschrieben und Professor Bleeker mit einer Gedenkmedaille auf Ihre Königliche Hoheit Frau Prinzessin Rupprecht beauftragt werden.

Nicht übergehen darf ich, daß im Institut für theoretische Physik unter Leitung Professor Sommerfelds im vorigen Jahre von Herrn Laue eine bedeutsame Entdeckung über die beim Durchgang von Röntgenstrahlen durch Kristalle entstehenden Beugungserscheinungen gemacht wurde. Die darüber in den Abhandlungen unserer Akademie veröffentlichte Denkschrift gab Veranlassung, daß das Institut International Solvay in Brüssel zur Fortsetzung dieser Arbeiten den Betrag von 4000 Francs anwies.

Endlich sei mir noch erlaubt, auf eine unsere historische Klasse berührende Angelegenheit einzugehen.

Im bayerischen Landtag und zwar in beiden Kammern wurde im vorigen Jahre beklagt, daß die Erforschung der Landesgeschichte in Bayern nicht auf erwünschter Höhe stehe. Natürlich kann sich die Beschwerde nur darauf beziehen, daß die Forschungs- und Publikationsarbeit auf diesem Gebiet, die immer wieder neue Ziele suchende und neue Wege erschließende Kleinarbeit nicht zweckmäßig organisiert sei. Dies wurde auch in der Abgeordnetenversammlung betont, und mit Rücksicht darauf die Gründung einer Kommission für bayerische Geschichtsforschung nach dem Muster der fränkischen oder rheinischen Gesellschaft gefordert.

Selbstverständlich wäre es ja eine schreiende Ungerechtigkeit, behaupten zu wollen, daß für vaterländische Geschichte in Bayern zur Zeit wenig geleistet werde, denn in keinem

Staat und in keiner Epoche hatte die Spezialgeschichte so tüchtige, ja hervorragende Vertreter aufzuweisen. Noch vor dreißig Jahren galt Stälins Württembergische Geschichte als Muster einer Territorialgeschichte. „Ich glaube nicht zu viel zu behaupten,“ sagt Ranke in seinem Nachruf auf Christoph Friedrich von Stälin, „wenn ich sage, daß unter allen Provinzialgeschichten, die wir in Deutschland besitzen, die von Stälin den Preis verdient.“ Heute wird von der gesamten gelehrten Welt anerkannt, daß die Geschichte Baierns von Riezler an diese erste Stelle getreten ist. Hier ist vor allem am glücklichsten Rankes Forderung erfüllt, „die lokalen Forschungen und die allgemeinen Beziehungen“ in richtiges Verhältnis zu bringen; hier finden die verschiedensten Kulturgebiete angemessene Berücksichtigung; auch der Kunst- und Literaturhistoriker, der Volkswirt und der Statistiker werden aus dieser Arbeit eines Historikers Nutzen ziehen. Nicht minder dankenswerte Dienste leistet das Handbuch Doeberls über die Entwicklungsgeschichte Bayerns. Die Abhandlungen der historischen Klasse unserer Akademie sind nicht arm an Beiträgen zur Aufhellung vaterländischer Geschichte. Von der historischen Kommission werden die Traditionsbücher der bayerischen Hochstifter, die Chroniken der bayerischen Städte, die Landeschroniken des 15. Jahrhunderts, die Akten über die bayerische Politik in der Zeit Maximilians I. und andere einschlägige Quellenwerke herausgegeben. Die Monumenta Boica haben in jüngster Zeit — unser Etat ist dadurch sogar in peinliche Nöte geraten! — ein erfreulich rasches Tempo eingeschlagen. Mit dem Regensburger Urkundenbuch z. B. ist eine wichtige neue Quelle für Geschichte des deutschen Städtewesens erschlossen. Rührig und gewissenhaft leisten die in den letzten Jahrzehnten um das Dreifache vermehrten historischen Vereine treue Mitarbeit.

An Arbeit und Arbeitern fehlt es nicht. Dagegen ist dem Wunsche des Herrn Landtagsreferenten, es möchte für alle diese Arbeiten ein Mittelpunkt geschaffen werden, unbedingt zuzustimmen, und auch der Behauptung des Herrn Referenten der ersten Kammer, daß von Seiten des Staates

noch nicht genug für bayerische Geschichte geschehe, wage ich nicht zu widersprechen.

Unzweifelhaft würde eine noch erhöhte Tätigkeit zur Erforschung der vaterländischen Vergangenheit, nicht bloß der Fürsten- und Staatsgeschichte, sondern auch des sozialen, wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Lebens des Volkes, eine günstige Wirkung auf die weitesten Volkskreise üben.

„Ohne Vaterlandsgeschichte keine Vaterlandsliebe!“ Das schöne Wort wird dem Kurfürsten Max Joseph III. in den Mund gelegt. Meines Wissens ist noch nicht ausfindig gemacht, wann und wo es von ihm gesagt oder geschrieben wurde, doch ist an der Echtheit kaum zu zweifeln. Es mußte einmal gesagt werden, und keinem könnte es mit besserem Fug zugeschrieben werden, als dem Stifter unserer Akademie.

Freilich — in einer Zeit, da der Odem der Weltgeschichte mächtiger denn je vernehmbar ist, da große, wie kleine Reiche in raschem Aufeinander die gewaltigsten Umwälzungen erfahren, — in einer Zeit, da auch die Einheit des deutschen Volkes, seit Jahrhunderten nur ein idealer Begriff, zu realer Wirklichkeit geworden ist, — in so mächtig bewegter, großer Zeit könnte es befremdlich erscheinen, wenn auf Spezialgeschichte im allgemeinen und auf Geschichte eines deutschen Einzelstaates im Besondern Gewicht gelegt wird.

Tatsächlich wurde da und dort die Behauptung aufgestellt, daß sich der Pflege lokaler oder provinzieller Heimatgeschichte als einer trotz aller Mühe ertragsarmen, überflüssigen Sache nur ein gewisses Mitleid widmen lasse. Ludwig Robert nannte es beschränkten Eigensinn, daß man in den engeren Heimaten das Studium der Partikularzoologie nicht aufgeben wolle, denn die Forschung, ob der oder jener Ritter um das Jahr 1300 Hinz oder Kunz geheißen habe, könne höchstens dem Sammeln und Suchen einer Mottenart Hinziella oder Kunziella gleichgestellt werden. Georg Haag gab der Befürchtung Ausdruck, daß durch die Pflege der Geschichte der Einzelstaaten eine nationale Gefahr heraufbeschworen werde, da sie, „wie jede Förderung des Autochthonismus, als Hindernis einer Erstarkung des

deutschen Gefühls und für praktische Förderung der vor allem nötigen staatlichen Gemeinsamkeit“ anzusehen sei.

Diese lächerlich ängstliche und ganz und gar unwissenschaftliche Auffassung wird heute wohl nur noch von Wenigen geteilt.

So schwach ist das Band unserer Reichsverfassung nicht, daß die Einheit des Reiches und das nationale Interesse durch Bestrebungen im Dienste der Spezialgeschichte und Heimatkunde gefährdet werden könnten. Im Gegenteil. Es kann auch heute nur von Nutzen sein, zu untersuchen, auf welche Weise sich die Eigentümlichkeiten der einzelnen Teile des großen Ganzen, gute und schlimme, herausbildeten, und festzustellen, aus welchen Sünden dem Ganzen oder den Teilen Schaden erwuchs.

Dagegen wird immer allseitiger anerkannt, daß nur durch eine weitverzweigte, in wissenschaftlichem Sinn betriebene Tätigkeit auf den beschränkteren Einzelgebieten die notwendige Grundlage für deutsche Staats- und Volksgeschichte zu schaffen ist.

Vielleicht wird ja heute die Wichtigkeit der Heimatkunde da und dort allzu zärtlich betont, doch besser sentimental, als blasiert. Daß die Freunde des heimischen Bodens und seiner Geschichte ihren ernstesten nationalen Pflichten weniger treu und gewissenhaft nachkommen, kann doch im Ernst nicht behauptet werden.

Wenn aber nun die Gründung einer Gesellschaft oder Kommission zur Förderung bayerischer Landesgeschichte in Aussicht genommen wird, empfiehlt es sich, — und deshalb bin ich heute von dieser Stelle aus auf die Sache eingegangen, — den neuen Verein in ähnlicher Weise mit der Akademie in Verbindung zu bringen, wie es — freilich aus anderen Gründen — bei der Stiftung der Historischen Kommission geschehen ist. Eine Art von Symbiose, die sich günstig bewährt hat: nicht ein Unter-, sondern ein Neben- und Miteinander! Der Akademie soll nicht etwa die Leitung, auch nicht eine Oberaufsicht zustehen, doch soll, um den wissenschaftlichen Charakter des neuen Instituts und seiner Arbeiten

zu sichern, satzungsmäßig festgelegt werden, daß eine bestimmte Anzahl Akademiker der Kommission angehören müssen, während ihr im Übrigen völlig unbeschränkte Freiheit eingeräumt sein soll.

Wenn, wie schon erwähnt, nicht bloß die großen Organisationen des Staates und der Kirche, sondern auch die bisher weniger berücksichtigten Zweige der Kultur in den Kreis der Untersuchungen gezogen werden, fehlt es gewiß nicht an dankbarem Stoff. Es sei, um nur Einiges namhaft zu machen, an die in Bayern noch ungehobenen Schätze der Adelsarchive, die bayerischen Kreistagsakten, die jüngeren Städtechroniken, den unermeßlichen Vorrat der landständischen Akten, an die Archive von Stiftungen und Anstalten für kulturelle Interessen aller Art erinnert.

Es könnte Mißtrauen einflößen, daß ich, noch während eine akademische Kommission mit den Vorarbeiten für das große bayerische Wörterbuch beschäftigt ist, für ein neues Unternehmen eintrete, doch ist eine Zersplitterung der Kräfte nicht zu befürchten, denn für die neue Kampagne sind ja andere Truppen aufzubieten. Auch diesem Unternehmen würde es nicht an geeigneten Mitarbeitern fehlen, ja, ich möchte in der Beschäftigung jüngerer Forscher unter sachverständiger Leitung einen besonderen Nutzen der Gründung erblicken. Die beste Schule ist nach einem Ausspruch Goethes die Mitarbeit der Schüler an der Tätigkeit des Lehrers.

Wir stehen an der Schwelle einer neuen, hoffentlich mit reichem Glück gesegneten Ära in der Geschichte Bayerns. Möge damit auch neues Leben in der bayerischen Geschichtsforschung aufblühen!

Sobald die Volksvertretung für die von ihr selbst angeregte Gründung die nicht erheblichen Mittel bewilligt, — die königliche Staatsregierung wird ja zweifellos mit Freuden die Hand dazu bieten, — werden wir rüstig ans Werk gehen, mit dem Wahlspruch, den vor nahezu hundert Jahren der Reichsfreiherr vom Stein einem größeren Unternehmen als Losung auf den Weg gegeben hat: *Sanctus amor patriae dat animum.*

Aus den für das Jahr 1913 fälligen Renten der Hardy-Stiftung wurden bewilligt:

je ein Preis von 750 M. an die Herren Professor Dr. A. Grünwedel und Dr. A. v. Lecoq in Berlin für ihre im letzten Jahre erschienenen Arbeiten auf dem Gebiete der zentralasiatisch-buddhistischen Archäologie,

ein Preis von 500 M. an Herrn Professor Dr. L. Suali in Pavia für seine Arbeiten über indische Philosophie (zugleich zur Untertützung seiner Vorarbeiten für ein Prakrit-Wörterbuch),

endlich 600 M. an Herrn Professor Dr. L. Scherman in München zur Weiterführung seiner Orientalischen Bibliographie.

Hierauf verkündeten die Klassensekretäre, daß in der allgemeinen Wahlsitzung der Akademie am 19. Juli 1913 folgende neue Mitglieder gewählt und Allerhöchst bestätigt worden sind.

I. Philosophisch-philologische Klasse.

1. als ordentliche Mitglieder:

- a) Dr. Klemens Baeumker, K. Geheimer Hofrat, o. Professor für Philosophie an der Universität München, bisher a. o. Mitglied;
- b) Dr. August Heisenberg, o. Professor für mittel- und neugriechische Philologie an der Universität München, bisher a. o. Mitglied;
- c) Dr. Erich Berneker, o. Professor der slavischen Philologie an der Universität München, bisher a. o. Mitglied;

2. als außerordentliches Mitglied:

Dr. Joseph Schick, o. Professor der englischen Philologie an der Universität München;

3. als korrespondierende Mitglieder:

- a) Dr. Hermann v. Fischer, o. Professor der deutschen Philologie an der Universität Tübingen;

- b) Dr. Ludwig Heiberg, o. Professor der klassischen Philologie an der Universität Kopenhagen;
- c) Dr. Otto Stählin, o. Professor der klassischen Philologie an der Universität Erlangen.

II. Mathematisch-physikalische Klasse.

1. als ordentliches Mitglied:

Dr. Max Schmidt, K. Geheimer Hofrat, o. Professor der Geodäsie und Topographie an der Technischen Hochschule München, bisher a. o. Mitglied;

2. als korrespondierende Mitglieder:

- a) J. N. Langley, Professor der Physiologie an der Universität (Trinity College) Cambridge, England;
- b) Dr. Gottlieb Haberlandt, K. Geheimer Regierungsrat, o. Professor der Botanik an der Universität Berlin;
- c) Dr. J. K. Friedrich Becke, o. Professor der Mineralogie an der Universität Wien.

III. Historische Klasse.

1. als ordentliches Mitglied:

Dr. Erich Marcks, Großherzogl. Badischer Geheimer Hofrat, o. Professor der Geschichte an der Universität München, bisher korresp. Mitglied;

2. als korrespondierende Mitglieder:

- a) Dr. Georg v. Schanz, Reichsrat, K. Geheimer Hofrat, o. Professor der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft an der Universität Würzburg;
- b) Dr. Michael Tangl, o. Professor der historischen Hilfswissenschaften an der Universität Berlin.

Sodann hielt das ordentliche Mitglied der philosophisch-philologischen Klasse, Professor Dr. Friedrich Vollmer, die Festrede über

Fürsorge und Verständnis für römische Inschriften in Bayern.

Personalstand.

(Januar 1914.)

Protektor:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

Verwaltung.

Präsident:

Dr. Karl Theodor Ritter v. Heigel, Exz., K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Geschichte, Generaldirektor der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, geb. 23. Aug. 1842 zu München (o. 1887, a. o. 1875), Theresienstr. 76/I.

Sekretär der philosophisch-philologischen Klasse:

Dr. Ernst Kuhn, K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für arische Philologie, geb. 7. Febr. 1846 zu Berlin (o. 1883, a. o. 1878), Heßstr. 5/I.

Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse:

Dr. Karl Ritter v. Goebel, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Botanik, Direktor des K. Botanischen Gartens und des Pflanzenphysiologischen Instituts, geb. 8. März 1855 zu Billigheim, Baden (o. 1892), Menzingerstraße 15 (Botan. Garten).

Sekretär der historischen Klasse:

Dr. Robert Ritter v. Pöhlmann, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für alte Geschichte, geb. 31. Okt. 1852 zu Nürnberg (o. 1901, a. o. 1900, korr. 1887), Hohenzollernstr. 6.

Syndikus:

Dr. Karl Mayr, Honorarprofessor für Geschichte, geb. 28. März 1864 zu Krumbach (a. o. 1909), Römerstr. 26/0.

Bibliothek:

Bibliothekar: Dr. Adolf Hilsenbeck, Bibliothekar der K. Hof- und Staatsbibliothek.

Kanzlei:

Kanzleisekretär: Adolf Reichel.

Diener: Paul Seidel.

Kassenverwaltung:

Rentamtman: Gustav Frischholz.

Kasseseekretär: Joseph Miller.

Haus:

Hausverwalter: Joseph Ennichl.

Hausdiener und Heizer: Benno Glas.

Pförtner und Hilfsheizer: Anton Schwald.

Buchhändler der Akademie:

G. Franzscher Verlag (Kgl. u. Herzogl. Bayer. Hofbuchhändler J. Roth),
Ottostr. 3a.

Ehrenmitglieder.

- 1892 Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Therese von Bayern.
 1911 Seine Königliche Hoheit Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Ordentliche und ausserordentliche Mitglieder.

Philosophisch-philologische Klasse.

Ordentliche Mitglieder

(nach dem Jahre der Wahl und nach dem Stande Ende 1913).

- Dr. Ernst Kuhn (o. 1883, a. o. 1878), s. Klassensekretär S. 117.
 Dr. Nikolaus Wecklein, K. Geh. Hofrat, Gymnasialrektor a. D., geb. 19. Februar 1843 zu Gänheim (o. 1887, a. o. 1872), Possartstr. 12/0.
 Dr. Hermann Paul, K. Geh. Hofrat, o. Professor für deutsche Philologie, geb. 7. Aug. 1846 zu Salbke bei Magdeburg (o. 1893, ausw. 1892), Kaulbachstr. 62a/II.
 Dr. Iwan Ritter v. Müller, K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für klass. Philologie und Pädagogik, geb. 20. Mai 1830 zu Wunsiedel (o. 1894, a. o. 1893, korr. 1876), Siegfriedstr. 21/I.
 Dr. Georg F. Frhr. v. Hertling, Exz., Staatsrat i. o. D., Staatsminister des Kgl. Hauses und des Äußern, lebenslänglicher Reichsrat, geb. 31. Aug. 1843 zu Darmstadt (o. 1899, a. o. 1896), Promenadeplatz 22.
 Dr. Theodor Lipps, o. Univ.-Professor der Philosophie, geb. 28. Juli 1851 zu Wallhalben, Rheinpf. (o. 1899, a. o. 1896), Pienzenauerstr. 14/I.
 Dr. Karl v. Amira, o. Univ.-Professor für deutsche Rechtsgeschichte, deutsches bürgerliches Recht, Handelsrecht und Staatsrecht, geb. 8. Februar 1848 zu Aschaffenburg (o. 1901), Möhlstr. 37.
 Dr. Otto Crusius, Großh. Bad. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor der klass. Philologie, geb. 20. Dez. 1857 zu Hannover (o. 1905, a. o. 1903), Widenmayerstr. 10/III.
 Dr. Franz Muncker, o. Univ.-Professor für neuere insbesondere deutsche Literaturgeschichte, geb. 4. Dez. 1855 zu Bayreuth (o. 1906, a. o. 1901), Liebigstr. 39/I, 2. Aufg.

- Dr. Paul Wolters, o. Univ.-Professor für Archäologie, geb. 1. Sept. 1858 zu Bonn (o. 1908, korr. 1903), Thorwaldsenstr. 11.
- Dr. Friedrich Vollmer, o. Univ.-Professor für klassische Philologie, geb. 14. Nov. 1867 zu Fingscheidt (a. 1908, a. o. 1906), Mauerkircherstr. 26.
- Dr. Wilhelm Streitberg, o. Univ.-Professor für indogermanische Sprachwissenschaft, geb. 23. Februar 1864 zu Rüdesheim a. Rh. (o. 1911, a. o. 1909), Isabellastr. 31/II.
- Dr. Clemens Baumecker, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Philosophie, geb. 16. Sept. 1853 zu Paderborn (o. 1913, a. o. 1912, korr. 1909), Franz Josephstr. 30/I.
- Dr. August Heisenberg, o. Univ.-Professor für mittel- und neugriechische Philologie, geb. 13. Novbr. 1869 zu Osnabrück (o. 1913, a. o. 1911), Hohenzollernstr. 110/III.
- Dr. Erich Berneker, o. Univ.-Professor für slavische Philologie, geb. 3. Febr. 1874 zu Königsberg in Preußen (o. 1913, a. o. 1911), Mauerkircherstraße 16/II.

Ausserordentliche Mitglieder:

- Dr. Friedrich Ohlenschläger, K. Oberstudienrat, Gymnasialrektor a. D., geb. 2. Aug. 1840 zu Niedernberg (1883), Luisenstr. 54/III.
- Dr. Friedrich Wilhelm Frhr. v. Bissing, o. Univ.-Professor für Ägyptologie und orientalische Altertumskunde, geb. 22. April 1873 zu Potsdam (1909), Georgenstr. 10–12.
- Dr. Erich Petzet, Bibliothekar an der K. Hof- und Staatsbibliothek, geb. 3. Mai 1870 zu Breslau (1910), Clemensstr. 38/III.
- Dr. Karl Vossler, o. Univ.-Professor für romanische Philologie, geb. 6. Sept. 1872 zu Hohenheim bei Stuttgart (1912), Leopoldstr. 87/II.
- Dr. Lucian Scherman, a. o. Univ.-Professor für Sanskrit-Sprache und Literatur, Direktor des K. Ethnographischen Museums, geb. 10. Oktober 1864 zu Posen (1912), Herzogstr. 8/II.
- Dr. Joseph Schick, o. Univ.-Professor der englischen Philologie, geb. 21. Dez. 1859 zu Rißtissen (1913), Ainmillerstr. 4/II.

Mathematisch-physikalische Klasse.

Ordentliche Mitglieder:

- Dr. Adolf Ritter v. Baeyer, Exz., K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Chemie, Vorstand des Chemischen Laboratoriums des Staates, geb. 31. Okt. 1835 zu Berlin (o. 1877, a. o. 1875, korr. 1870), Arcisstr. 1.
- Dr. Ludwig Radlkofer, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Botanik, Direktor des Botanischen Museums, geb. 19. Dez. 1829 zu München (o. 1882, a. o. 1875), Sonnenstr. 7/I.

- Dr. Paul Heinrich Ritter v. Groth, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Mineralogie, Direktor der Mineralogischen Sammlung des Staates, geb. 23. Juni 1843 zu Magdeburg (o. 1885, a. o. 1883, korr. 1881), Kaulbachstr. 62/o.
- Dr. Hugo Ritter v. Seeliger, K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Astronomie, Direktor der K. Sternwarte, geb. 23. Sept. 1849 zu Biala, Österreich (o. 1887, a. o. 1883), Sternwartstr. 15.
- Dr. Richard Ritter v. Hertwig, K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie, Direktor der Zoologischen Sammlung, geb. 23. Sept. 1850 zu Friedberg (o. 1889, a. o. 1885), Schackstr. 2/III.
- Dr. Aurel Voos, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 7. Dez. 1845 zu Altona (o. 1889, a. o. 1886), Habsburgerstr. 1/II.
- Dr. Walther Ritter v. Dyck, K. Geh. Rat, o. Professor der Mathematik an der Techn. Hochschule, geb. 6. Dez. 1856 zu München (o. 1892, a. o. 1890), Hildegardstr. 5/III.
- Dr. Karl Ritter v. Goebel (o. 1892), s. Klassensekretär S. 117.
- Dr. Ferdinand Lindemann, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 12. April 1852 in Hannover (o. 1895, a. o. 1894), Laplacestr. 24.
- Dr. Alfred Pringsheim, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 2. Sept. 1850 zu Ohlau, Schlesien (o. 1898, a. o. 1894), Arcisstr. 12.
- Dr. Wilhelm Konrad Röntgen, Exz., K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Experimentalphysik, Direktor der physikalisch-metronomischen Sammlung, geb. 27. März 1845 zu Lennep (o. 1900, korr. 1896), Äußere Prinzregentenstr. 1/I.
- Dr. Johannes Rückert, o. Univ.-Professor für Anatomie, insbesondere deskriptive und topographische Anatomie, Direktor der Anatomischen Sammlung, geb. 28. Dez. 1854 zu Koburg (o. 1901, a. o. 1893), Nußbaumstraße 10/I.
- Dr. Karl Ritter v. Linde, K. Geh. Rat, Professor der Techn. Hochschule, geb. 11. Juni 1842 zu Berndorf (o. 1901, a. o. 1896), Heilmannstr. 17.
- Dr. Johannes Ranke, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Anthropologie und allgemeine Naturgeschichte, Direktor der Anthropologisch-prähistorischen Sammlung, geb. 23. Aug. 1836 zu Thurnau (o. 1902, a. o. 1893), Brienerstr. 25/III.
- Dr. Sebastian Finsterwalder, K. Geh. Hofrat, o. Professor der Mathematik an der Techn. Hochschule, geb. 4. Okt. 1862 zu Rosenheim (o. 1903, a. o. 1899), Flüggenstr. 4.
- Dr. August Rothpletz, o. Univ.-Professor für Geologie und Paläontologie, Direktor der Geologischen und Paläontologischen Sammlung, geb. 25. April 1853 zu Neustadt a. H. (o. 1904, a. o. 1899), Giselastr. 6/I.

- Dr. Siegmund Günther, K. Geh. Hofrat, o. Professor für Erdkunde an der Techn. Hochschule, geb. 6. Februar 1848 zu Nürnberg (o. 1905, a. o. 1900), Nikolaistr. 1/II.
- Dr. Aug. Föppl, o. Professor für Mechanik an der Techn. Hochschule, geb. 25. Jan. 1854 zu Großumstadt, Hessen (o. 1909, a. o. 1903), Lachnerstr. 22.
- Dr. Erwin Voit, K. Geh. Hofrat, z. Z. Rektor der Tierärztl. Hochschule, o. Professor für Physiologie und Diätetik an der Tierärztl. Hochschule, geb. 16. Dez. 1852 zu München (o. 1909, a. o. 1903), Bauerstr. 28/III.
- Dr. u. Dr. Ing. h. c. Ludwig Burmester, K. Geh. Hofrat, emerit. o. Professor der darstellenden Geometrie und der Kinematik an der Techn. Hochschule, geb. 5. Mai 1840 zu Othmarschen (o. 1909, a. o. 1905), Kaulbachstr. 83/II.
- Dr. Arnold Sommerfeld, o. Univ.-Professor für theoretische Physik, Direktor des Instituts für theoretische Physik, geb. 5. Dez. 1868 zu Königsberg i. Pr. (o. 1910, a. o. 1908), Leopoldstr. 87/III.
- Dr. Max Ritter v. Gruber, K. Obermedizinalrat, o. Univ.-Professor für Hygiene und Bakteriologie, geb. 6. Juli 1853 zu Wien (o. 1910, a. o. 1909), Prinzenstr. 10.
- Dr. Siegfried Mollier, o. Univ.-Professor für Anatomie, insbesondere für Histologie und Entwicklungsgeschichte, Konservator der Anatomischen Sammlung, geb. 19. Juli 1866 zu Triest (o. 1911, a. o. 1908), Vilshofenerstr. 10.
- Dr. Heinrich Burkhardt, o. Professor der Mathematik an der Techn. Hochschule, geb. 15. Okt. 1861 zu Schweinfurt (o. 1912, a. o. 1909), Prinzenstr. 13/I.
- Dr. Erich v. Drygalski, o. Univ.-Professor für Geographie, geb. 9. Febr. 1865 zu Königsberg i. Pr. (o. 1912, a. o. 1909), Gaußstr. 6.
- Dr. Otto Frank, o. Univ.-Professor für Physiologie, Direktor des Physiologischen Instituts, geb. 21. Juni 1865 zu Großumstadt, Hessen (o. 1912, a. o. 1909), Haydnstr. 5/II.
- Dr. Max Schmidt, Dipl.-Ing. h. c., K. Geh. Hofrat, o. Professor für Geodäsie und Topographie an der Techn. Hochschule, geb. 17. März 1850 zu Tambach (o. 1913, a. o. 1911), Franz Josephstr. 13/III.

Historische Klasse.

Ordentliche Mitglieder:

- Dr. Ludwig Ritter v. Rockinger, K. Geh. Rat, Reichsarchivdirektor a. D., geb. 29. Dez. 1824 zu Würzburg (o. 1868, a. o. 1856), Odeonsplatz 12/II.
- Dr. Johann Friedrich, o. Univ.-Professor für Geschichte, geb. 5. Mai 1836 zu Poxdorf, Ofr. (o. 1880, a. o. 1869), von der Tannstr. 17/II.
- Dr. Karl Theodor Ritter v. Heigel (o. 1887, a. o. 1875), s. Präsident S. 117.
- Dr. Sigmund Ritter v. Riezler, K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für bayer. Landesgeschichte, geb. 2. Mai 1843 zu München (o. 1888, a. o. 1877), K. Maximilianeum.
- Dr. Franz Ritter v. Reber, K. Geh. Rat, o. Professor für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule a. D., K. Zentralgemäldegalerie-direktor a. D., Honorarprofessor an der Universität, geb. 10. Nov. 1834 zu Cham, Opf. (o. 1890, a. o. 1887), Kaulbachstr. 31/oI.
- Dr. Hermann Grauert, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Geschichte, geb. 7. Sept. 1850 zu Pritzwalk i. d. Ostpreignitz (o. 1899, a. o. 1898), Tengstr. 35/II.
- Dr. Lujo Brentano, K. Sächs. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für National-ökonomie, Finanzwissenschaft und Wirtschaftsgeschichte, geb. 18. Dez. 1844 zu Aschaffenburg (1901), Mandlstr. 5/o.
- Dr. Robert Ritter v. Pöhlmann (o. 1901, a. o. 1900, korr. 1887), s. Klassen-sekretär S. 177.
- Dr. Hans Prutz, K. Preuß. Geh. Reg.-Rat, emerit. Univ.-Professor für Geschichte, geb. 20. Mai 1843 zu Jena (1902), Reitmorstr. 52/III.
- Dr. Franz Ludwig Ritter v. Baumann, K. Geh. Rat, Reichsarchivdirektor, geb. 8. Juni 1846 zu Leutkirch im Allgäu (o. 1906, a. o. 1895, korr. 1882), Theresienstr. 14/II.
- Dr. Heinrich Wölfflin, K. Preuß. Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Kunstgeschichte, geb. 21. Juni 1864 zu Winterthur (1912), Widen-mayerstraße 26/III.
- Dr. Adolf Sandberger, o. Univ.-Professor für Musikwissenschaft, geb. 19. Dez. 1864 zu Würzburg (o. 1912, a. o. 1902), Prinzregentenstr. 48/I.
- Dr. Erich Marcks, Großh. Bad. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor der Ge-schichte, geb. 17. Nov. 1861 zu Magdeburg (o. 1913, korr. 1898), Elisa-bethstr. 10/II.

Ausserordentliche Mitglieder:

- Dr. Ludwig Quidde, Professor, geb. 23. März 1858 zu Bremen (1892),
Gedonstr. 4/I.
- Dr. Michael Doeberl, K. Oberregierungsrat, Honorarprofessor an der
Universität, geb. 15. Januar 1861 zu Waldsassen (1903), Schönfeld-
straße 6/III.
- Dr. Georg Leidinger, K. Oberbibliothekar der K. Hof- und Staats-
bibliothek, geb. 30. Dezbr. 1870 zu Ansbach (1909), Lotzbeckstr. 6/I.
- Dr. Karl Mayr, (1909), s. Verwaltung S. 117.
- Dr. Georg Habich, Direktor des K. Münzkabinetts, geb. 24. Juni 1868
zu Darmstadt (1910), Schönfeldstr. 20/II.
- Dr. Georg Hager, K. Genaralkonservator der Kunstdenkmale und Alter-
tümer Bayerns, geb. 20. Oktbr. 1863 zu Nürnberg (1911), Kochstr. 18/II.
- Dr. Leopold Wenger, o. Univ.-Professor für römisches Zivilrecht und
deutsches bürgerliches Recht, geb. 4. September 1874 zu Obervellach
in Kärnten (1912), Adelheidstr. 15/I.

Auswärtige und korrespondierende Mitglieder

nach den drei Klassen (bzw. Sektionen derselben), in alphabetischer Ordnung.

Die Zahl vor dem Namen bezeichnet das Jahr der Wahl in die Akademie.

I. Philosophisch-philologische Klasse.

Auswärtige Mitglieder:

1878 Conze Alexander in Berlin	1892 Leskien August in Leipzig
1890 Delbrück Bertold in Jena	1877 Meyer Wilhelm in Göttingen
1884 Förster Wendelin in Bonn	1879 Nöldeke Theodor in Straßburg i. E.
1897 Hirth Friedrich in New-York	1890 Stumpf Karl in Berlin
1891 Jagić Vatroslav v. in Wien	1888 Wimmer Ludwig in Kopenhagen.
1884 Imhoof-Blumer Friedrich in Winterthur	
1874 Kern Heinrich in Utrecht	

Korrespondierende Mitglieder:

1912 Behaghel Otto in Gießen	1880 Foucart Paul in Paris
1908 Bezold Karl in Heidelberg	1888 Geiger Wilhelm in Erlangen
1907 Boll Franz in Heidelberg	1900 Götz Georg in Jena
1904 Braune Wilhelm in Heidelberg	1906 Grenfell Bernard P. in Oxford
1895 Brugmann Karl in Leipzig	1899 Grünwedel Albert in Berlin
1911 Bulle Heinrich in Würzburg	1913 Heiberg Ludwig in Kopenhagen
1879 Comparetti Domenico in Florenz	1893 Helbig Wolfgang in Rom
1910 Cumont Franz in Rom	1910 Hillebrand Alfred in Breslau
1898 Diels Hermann in Berlin	1911 Hirzel Rudolf in Jena
1896 Erman Adolf in Berlin	1912 Hülsen Christian in Florenz
1901 Evans Artur J. in Oxford	1909 Hunt Artur in Oxford
1913 Fischer Hermann v. in Tübingen	1905 Husserl Edmund in Göttingen
	1907 Jacob Georg in Kiel
	1909 Jacobi Hermann in Bonn

- | | |
|---|--|
| 1902 Iireček Joseph Konstantin in Wien | 1889 Sievers Georg Eduard in Leipzig |
| 1886 Jolly Julius in Würzburg | 1895 Söderwall Knut Frederic in Lund |
| 1910 Kenyon Frederic George in London | 1913 Stählin Otto in Erlangen |
| 1909 Kluge Friedrich in Freiburg im Breisgau. | 1886 Steinmeyer Elias v. in Erlangen |
| 1907 Lambros Spyridon P. in Athen | 1895 Sweet Henry in Oxford |
| 1903 Lenel Otto in Freiburg i. Br. | 1904 Thomsen Vilhelm in Kopenhagen |
| 1908 Liebermann Felix in Berlin | 1893 Vitelli Girolamo in Florenz |
| 1892 Luchs August in Erlangen | 1904 Wilamowitz-Moellendorff Ulrich v. in Berlin |
| 1903 Mitteis Ludwig in Leipzig | 1904 Windelband Wilhelm in Heidelberg |
| 1905 Noreen Adolf in Upsala | 1905 Windisch Ernst in Leipzig |
| 1904 Omont Henri in Paris | 1900 Wundt Wilhelm in Leipzig |
| 1902 Perrot Georges in Paris | 1906 Zeumer Karl in Berlin |
| 1876 Sathas Konstantin in Paris | 1908 Zielinski Thaddäus in St. Petersburg. |
| 1883 Schanz Martin v. in Würzburg | |
| 1906 Schlumberger Gustav in Paris | |
| 1897 Schuchardt Hugo in Graz | |
| 1905 Senart Emil in Paris | |

II. Mathematisch-physikalische Klasse.

Astronomie und Geodäsie.

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|--|--|
| 1882 Auwers Artur in Berlin | 1896 Helmert F. Robert in Potsdam |
| 1911 Bauschinger Julius in Straßburg i. E. | 1908 Hill George William in West-Nyak. |
| 1897 Bruns Ernst Heinr. in Leipzig | 1912 Struve Hermann in Berlin. |
| 1911 Duner Christofer in Upsala | |
| 1892 Förster Wilhelm in Berlin | |

Mathematik.

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|---|--|
| 1882 Brill Alexander in Tübingen | 1895 Neumann Karl in Leipzig |
| 1899 Darboux Gaston in Paris | 1887 Nöther Max in Erlangen |
| 1903 Hilbert David in Göttingen | 1872 Prym Friedrich in Würzburg |
| 1879 Klein Felix in Göttingen | 1912 Schwarz Hermann Amandus in Berlin |
| 1880 Königsberger Leo in Heidelberg | 1910 Zeuthen Hieronymus in Kopenhagen. |
| 1912 Mittag-Leffler Gustav in Stockholm | |

Physik.**Korrespondierende Mitglieder:**

- | | |
|---|---|
| 1910 Hann Julius in Wien | 1888 Recknagel Georg in Augsburg |
| 1896 Hittorf Wilhelm in Münster | 1909 Riecke Eduard in Göttingen |
| 1895 Lorentz H. A. in Haarlem | 1911 Rutherford Ernst in Manchester |
| 1890 Mach Ernst in Haar | 1907 Thomson Joseph John in Cambridge (England) |
| 1912 Nernst Walter in Berlin | 1909 Voigt Woldemar in Göttingen |
| 1911 Planck Max in Berlin | 1905 Warburg Emil in Charlottenburg |
| 1873 Quincke Georg Hermann in Heidelberg | 1907 Wien Wilhelm in Würzburg. |
| 1890 Rayleigh John William Lord in London | |

Chemie.**Auswärtiges Mitglied:**

- 1910 Hofmann Karl in Charlottenburg.

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|--|---|
| 1910 Ciamician Giacomo in Bologna | 1886 Lieben Adolf in Wien |
| 1888 Claisen Rainer Ludwig in Godesberg a. Rh. | 1910 Paternò di Sessa Emanuele in Rom |
| 1907 Curtius Theodor in Heidelberg | 1911 Perkin William Henri in Oxford |
| 1880 Fischer Emil in Berlin | 1908 Ramsay William Sir in London |
| 1884 Fischer Otto in Erlangen | 1882 Roscoe Henry E. in London |
| 1878 Gräbe Karl in Frankfurt a. M. | 1901 Thiele Johannes in Straßburg i. E. |
| 1909 Haller Albin in Paris | |

Physiologie.**Korrespondierende Mitglieder:**

- | | |
|---|---|
| 1912 Exner Siegmund in Wien | 1911 Kries Johannes v. in Freiburg i. Br. |
| 1885 Hensen Viktor in Kiel | |
| 1901 Hering Ewald in Leipzig | 1913 Langley John Newport in Cambridge (England). |
| 1910 Hermann Ludimar in Königsberg i. Pr. | |

Zoologie und Anatomie.**Auswärtige Mitglieder:**

- | | |
|---------------------------|---|
| 1870 Hückel Ernst in Jena | 1884 Weismann August in Freiburg i. Br. |
|---------------------------|---|

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------------|
| 1903 Boveri Theodor in Würzburg | 1906 Froriep Aug. v. in Tübingen |
| 1900 Bütschli Otto in Heidelberg | 1903 Fürbringer Max in Heidelberg |
| 1905 Chun Karl in Leipzig | |

- | | |
|----------------------------------|---|
| 1897 Hertwig Oskar in Berlin | 1896 Schulze Franz Eilhard in Berlin |
| 1906 Rabl Karl in Leipzig | |
| 1899 Retzius Gustav in Stockholm | 1896 Waldeyer Wilhelm in Berlin |
| 1911 Roux Wilhelm in Halle | 1910 Wilson Edmond Beecher in New-York. |

Botanik.

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|---|--|
| 1909 Bower Frederik Orpen in Glasgow | 1903 Solms-Laubach Hermann Graf zu, in Straßburg i. E. |
| 1902 Engler Adolf Gustav Heinr. in Berlin | 1906 Stahl Ernst in Jena |
| 1913 Haberlandt Gottlieb in Berlin | 1900 Vries Hugo de, in Amsterdam |
| 1908 Nawaschin Sergius in Kiew | 1893 Warming Eugen in Kopenhagen |
| 1880 Pfeffer Wilhelm in Leipzig | 1903 Wiesner Julius v. in Wien |
| 1909 Prain David in Kew | 1906 Wittrock Veit Brecher in Stockholm. |
| 1880 Schwendener Simon in Berlin | |

Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|---|--|
| 1898 Barrois Charles in Lille | 1910 Miers Henry Alexander in London |
| 1913 Becke Friedrich J. K. in Wien | |
| 1902 Brøgger Waldemar Christofer in Christiania | 1912 Nathorst Alfred Gabriel in Stockholm. |
| 1891 Capellini Giovanni in Bologna | 1910 Osborn Henry Fairfield in New-York |
| 1896 Fedorow Eugraph v., in St. Petersburg | 1902 Rosenbusch Karl Harry Ferd. in Heidelberg |
| 1910 Fletcher Lazarus in London | 1910 Scott Dukinfield Henry in London |
| 1895 Geikie Sir Archibald in London | 1880 Suess Eduard in Wien |
| 1907 Gilbert Karl Grove in Washington | 1870 Tschermak Gustav v. in Wien |
| 1899 Karpinsky Alexander in St. Petersburg | 1912 Willis Bailey in Chicago. |

Erdkunde.

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|--------------------------------|---------------------------------|
| 1909 Partsch Joseph in Leipzig | 1882 Schweinfurth Gg. in Berlin |
| 1909 Penck Albrecht in Berlin | 1911 Wiechert Emil in Göttingen |

III. Historische Klasse.

Auswärtige Mitglieder:

- 1886 Brunner Heinrich in Berlin 1870 Ritter Moriz in Bonn.
 1893 Dove Alfred in Freiburg i. Br.

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|--|--|
| 1904 Below Georg v. in Freiburg i. Br. | 1911 Meinecke Friedrich in Freiburg i. Br. |
| 1910 Bernheim Ernst in Greifswald | 1895 Meyer Eduard in Berlin. |
| 1881 Bezold Friedrich v. in Bonn | 1890 Meyer v. Knonau Gerold in Zürich |
| 1891 Bode Wilhelm in Berlin | 1904 Monaci Ernesto in Rom |
| 1887 Bresslau Harry in Straßburg i. E. | 1888 Müller Karl Ferd. Friedr. in Tübingen |
| 1895 Bücher Karl in Leipzig | 1898 Oberhummer Eugen in Wien |
| 1898 Chuquet Artur in Paris | 1908 Ottenthal Emil v. in Wien |
| 1892 Cipolla Carlo Graf in Turin | 1902 Pais Ettore in Rom |
| 1904 D'Avenel Georges Vicomte in Paris | 1912 Pirenne Henri in Gent |
| 1909 Davidsohn Robert in Florenz | 1904 Preuss Georg in Breslau |
| 1882 Dehio Georg Gottfried in Straßburg i. E. | 1909 Redlich Oswald in Wien |
| 1890 Duchesne Louis in Rom | 1899 Rooses Max in Antwerpen |
| 1903 Fester Richard in Halle a. S. | 1908 Schäfer Dietrich in Berlin |
| 1909 Finke Heinrich in Freiburg i. Br. | 1913 Schanz Georg v. in Würzburg |
| 1901 Fournier Paul in Grenoble | 1895 Schmoller Gustav v. in Berlin |
| 1903 Gierke Otto in Berlin | 1892 Schröder Richard in Heidelberg |
| 1904 Goetz Walter in Straßburg i. E. | 1912 Schulte Alois in Bonn |
| 1897 Harnack C. G. Adolf in Berlin | 1887 Simson Bernhard v. in Berlin |
| 1902 Hauck Albert in Leipzig | 1875 Sohm Rudolf in Leipzig |
| 1888 Kaufmann Georg in Breslau | 1906 Strzygowki Joseph in Graz |
| 1902 Knapp Georg Friedrich in Straßburg i. E. | 1913 Tangl Michael in Berlin |
| 1901 Koser Reinhold in Charlottenburg | 1884 Ulmann Heinrich in Greifswald |
| 1890 Lenz Max in Berlin | 1911 Valois Noël in Paris |
| 1891 Leroy-Beaulieu Anat. in Paris | 1908 Venturi Adolfo in Rom |
| 1906 Luschin Ritter v. Ebengreuth Arnold in Graz | 1871 Villari Pasquale in Florenz |
| 1912 Mahaffy John P. in Dublin | 1903 Vischer Robert in Göttingen |
| | 1908 Vogüé Charles Jean Melchior Marquis de in Paris |
| | 1891 Winter Gustav in Wien. |

Besondere Kommissionen

bei der K. Akademie der Wissenschaften.

I. Kommission für die Herausgabe der Monumenta Boica.

Mitglieder

auf unbestimmte Zeit gewählt:

Pöhlmann v., Vorsitzender	Riezler v.
Heigel v.	Baumann v.
Petz Dr. Johann, K. Reichsarchivrat, Redakteur und Schriftführer.	

Hilfsarbeiter: Dr. Steinberger Ludwig, Privatdozent
Dr. Bastian Franz.

2. Historische Kommission.

I. Ordentliche Mitglieder:

Ritter Moriz, Bonn, Vorsitzender 1898 (a. o. 1883)	Koser Reinhold, Charlottenburg 1898
Riezler Siegmund v., München, Sekretär 1887 (a. o. 1883)	Dove Alfred, Freiburg i. Br. 1901
Heigel Karl Theodor v., Exz., München 1887 (a. o. 1883)	Grauert Hermann, München 1901
Rockinger Ludwig v., München 1878	Winter Gustav, Wien 1901
Bezold Friedrich v., Bonn 1892 (a. o. 1883)	Hauck Albert, Leipzig 1903
Meyer v. Knonau Gerold, Zürich 1894	Below Georg v., Freiburg i. Br. 1903
Lenz Max, Berlin 1894	Quidde Ludwig, München 1907 (a. o. 1887)
Friedrich Johann, München 1898	Redlich Oswald, Wien 1908
	Goetz Walter, Straßburg i. E. 1913 (a. o. 1911)
	Brandenburg Erich, Leipzig 1913 (a. o. 1911).

II. Ausserordentliche Mitglieder:

Herre Hermann, München 1903	Mayr Karl, München 1911.
Wissenschaftliche Mitarbeiter in München:	
Bauckner Artur	Endres Fritz Müller Karl Alexander v.

3. Kommission für die Savigny-Stiftung

(auf unbestimmte Zeit gewählt).

Amira v., Vorsitzender	Brentano
Grauert	Pöhlmann v.

4. Kuratorium der Liebig-Stiftung.

Heigel v., Vorsitzender	Soxhlet Dr. Franz v., Schriftführer
Goebel v., Vertreter des Vor-	Radlkofer Ludwig
sitzenden	Brentano, Lujo
Liebig Hans Frhr. v., Privatdozent für Chemie in Gießen, als Vertreter der Familie.	

Ferner die gegenwärtigen Inhaber der goldenen Liebig-Medaille:

Settegast Dr. H., Geh. Regierungsrat, Professor in Berlin
 Kellner Dr. O., Geh. Hofrat, Professor in Möckern
 Frank Dr. Adolf, Professor in Charlottenburg
 Rubner Dr. Max, Geh. Medizinalrat, Professor in Berlin
 Kraus Dr. Karl, Professor an der Technischen Hochschule in München
 König Dr. Joseph, Geh. Regierungsrat, Professor in Münster in Westf.

5. Kommission für den Zographos-Fonds

(auf je drei Jahre gewählt).

Wecklein	Wolters.
Crusius	

6. Kommission der Münchener Bürger- und Cramer-Klett-Stiftung.

Heigel v.	Seeliger v.
Goebel v.	Hertwig v.
Baeyer v.	

7. Kommission für die Thereianos-Stiftung

(auf je drei Jahre gewählt).

Kuhn, Vorsitzender	Wolters
Crusius	Heisenberg
Wecklein	Pöhlmann v.

8. Kommission der Hardy-Stiftung.

Heigel v.	Streitberg
Kuhn	Pöhlmann v.
Crusius	

9. Kommission der Koenigsstiftung zum Adolf von Baeyer-Jubiläum.

Heigel v.	Goebel v.
Baeyer v.	

10. Kommission der Wilhelm Koenigs-Stiftung

für botanische und zoologische Forschungen und Forschungsreisen.

Heigel v.

Hertwig v.

Goebel v.

II. Kommission für den Hitl'schen Fonds zur Förderung der Medaillenkunst.

Heigel v., Exz.

Habich

Hitl Georg, Privatier

Stadler Anton, Professor

Frauentorfer v., Exz.

Mayr-Graz Karl, Kunstmaler

Diez Julius, Professor

Hahn Hermann, Professor.

12. Kommission für die Heinr. v. Brunnk-Stiftung.

Heigel v.

Goebel v.

Baeyer v.

13. K. B. Kommission für die internationale Erdmessung.

Mitglieder:

Heigel v., Vorsitzender

Finsterwalder

Seeliger v., Sekretär und Stell-
vertreter des Vorsitzenden

Schmidt.

Kustos: Dr. Ernst Zapp.

Technischer Offiziant: Friedrich Hesselbarth.

14. Mitglieder der Zentralkommission der Monumenta Germaniae historica

von der K. B. Akademie gewählt am 5. März 1875 und 9. Februar 1895
ohne Begrenzung der Funktionsdauer.

Riezler v.

Steinmeyer v., korr. Mitglied der historischen Klasse.

15. Kommission für Herausgabe des Thesaurus linguae Latinae.

Vollmer, Vertreter der K. Akademie der Wissenschaften in München,
z. Z. Vorsitzender.

Thesaurus-Bureau:

Dittmann Dr. Georg, K. Preuß. Oberlehrer in Urlaub, Generalredaktor

— — Redaktor unbesetzt

Hey Dr. Oskar, Gymnasialprofessor in Urlaub, Sekretär

15 Assistenten.

**16. Kommission für Herausgabe einer Enzyklopädie
der mathematischen Wissenschaften.**

Dyck Dr. Walter v., Vertreter der K. Bayer. Akademie der Wissen-
schaften, z. Z. Vorsitzender
Seeliger Dr. Hugo v., Vertreter der K. Bayer. Akademie der Wissen-
schaften.

17. Mitglied der Kommission für luftelektrische Forschungen.

— — —

Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter: Dr. Hoffmann Karl.

**18. Kommission für Herausgabe der Bibliothekskataloge
des Mittelalters.**

Grauert Vollmer Leidinger
Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter: Dr. Lehmann Paul.

19. Kommission für das Corpus griechischer Urkunden.

Crusius Grauert Heisenberg
Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter: Dr. Marc Paul.

**20. Kommission für Herausgabe von Wörterbüchern
der bayerischen Mundarten.**

Kuhn Paul
Riezler v. Streitberg
Amira v. Berneker

Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter: Dr. Mausser Otto.

Vertreter der Bayer. Akademie für das Ägyptische Wörterbuch.

Bissing Frhr. v.

**Vertreter der math.-physikalischen Klasse der Bayer. Akademie
für das ständige Bureau der Internationalen Assoziation.**

Lindemann.

Berichte und Protokolle akademischer Kommissionen.

Bericht der Kommission für den Thesaurus linguae latinae über die Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913.

1. Zum 1. Oktober 1912 schied wegen Überhäufung mit Geschäften Herr Diels, bisher Delegierter der Berliner Akademie, als solcher aus der Kommission aus; an seine Stelle trat Herr Eduard Norden. Doch ließ sich Herr Diels bereit finden, als kooptiertes Mitglied auch weiterhin der Kommission anzugehören.

2. Der Ersatz des am 1. April 1912 ausgeschiedenen Generalredaktors Professor Dr. Lommatzsch hat größere Schwierigkeiten gemacht als vorauszusehen war. Die Kommission mußte am 15. Juni 1912 zum zweiten Male in diesem Jahre zusammentreten. Das Ergebnis langer Verhandlungen war die Berufung des von der preußischen Regierung an den Thesaurus beurlaubten Oberlehrers Dr. Georg Dittmann (Göttingen), der am 1. Oktober 1912 sein Amt antrat. Bis zu diesem Zeitpunkte hat Herr Lommatzsch teils von Basel aus teils in München anwesend die Redaktion weitergeführt, Herr Vollmer die äußeren Geschäfte erledigt. Zum 1. April 1913 schied der bisherige zweite Redaktor Professor Dr. Maurenbrecher aus seinem Amte, nachdem er schon einige Monate hindurch für die Hälfte der Arbeitszeit beurlaubt worden war. Außerdem mußten einige Assistenten persönlicher Verhältnisse wegen für kürzere oder längere Zeit beurlaubt werden. Alle diese Umstände haben naturgemäß etwas hemmend auf den Fortgang der Arbeiten eingewirkt: doch ist zur Zeit das übliche

Tempo derselben fast ganz wieder erreicht. Die Stelle eines zweiten Redaktors bleibt auf Wunsch des Generalredaktors vorläufig unbesetzt.

Da die Organisation des Bureaus so wieder zweckentsprechend durchgeführt ist und auch die Finanzlage einstweilen keine besondere Beratung erfordert, hat die Kommission fürs erste von einer Sitzung im Jahre 1913 Abstand genommen.

3. Weil die Beiträge der deutschen Regierungen seiner Zeit nur bis zum Ablaufe des Jahres 1914 vorgesehen worden sind, die Vollendung des Thesaurus aber voraussichtlich erst um das Jahr 1930 erfolgen wird, hat die Kommission in ihrer Berliner Sitzung vom Juli 1912 in Anwesenheit des Ministerialdirektors Schmidt die für die Fortsetzung der Arbeit nötigen Schritte beraten und im Verfolg dieser Beratung Verhandlungen mit den beteiligten Regierungen bzw. Akademien begonnen, über deren Verlauf der nächste Bericht Auskunft geben wird.

4. Außer den regelmäßigen Jahresbeiträgen haben auch dieses Jahr die Akademien von Berlin und Wien je 1000 M. dem Thesaurus zugewendet, die wissenschaftliche Gesellschaft in Straßburg 600 M. Ferner haben wie bisher Hamburg, Württemberg und Baden einen Jahreszuschuß von 1000 bzw. 700 und 600 M. geleistet; ebenso ist der Betrag der Giesecke-Stiftung (5000 M.) wie früher eingegangen. Preußen, Österreich, Bayern und Sachsen haben wieder durch Beurlaubung von Gymnasiallehrern die Arbeit gefördert, Preußen überdies zwei Stipendien zu je 1200 M. für Assistenten bewilligt.

Die Kommission wiederholt an dieser Stelle ihren aufrichtigen Dank für diese Beihilfen.

5. Nach den Halbjahrberichten der Herren Lommatzsch und Dittmann wurden im Jahre vom 1. April 1912 bis 1. April 1913 fertiggestellt 40 Bogen, Band V bis *dimitto*, Band VI bis *familia*, das Onomasticon bis *Cydippe*; die Rückordnung des schon ausgeschöpften Zettelmateriels wurde fortgesetzt, dazu die Zettelsammlungen für die folgenden Buchstaben durch Ausschreiben neuerer *Indices verborum* vermehrt.

6. Im Jahre 1912 betrugen

die Einnahmen . . .	M. 61038.30
die Ausgaben . . .	„ 60893.13
Überschuß	M. 145.17

Unter den Ausgaben befinden sich 4600 M., die als Rücklage für den Sparfonds verwendet worden sind.

Die als Reserve für den Abschluß des Unternehmens vom Buchstaben P an bestimmte Wölfflin-Stiftung betrug am 1. Januar 1913 56716.42 M.

7. Übersicht über den Finanzplan für 1913/14.

Einnahmen:

Beiträge der Akademien und gelehrten Gesellschaften (einschließlich der Sonderbeiträge von Berlin und Wien)	M. 32000.—
Beitrag der wissenschaftlichen Gesellschaft zu Straßburg	„ 600.—
Giesecke-Stiftung 1914	„ 5000.—
Zinsen, rund	„ 200.—
Honorar von Teubner für 70 Bogen	„ 11260.—
Stipendien und Beiträge anderer Staaten	„ 8300.—
	M. 57360.—

Ausgaben:

Gehälter	M. 38500.—
Laufende Ausgaben	„ 3500.—
Honorar für 70 Bogen	„ 5600.—
Verwaltung	„ 5400.—
Exzerpte und Nachträge	„ 1000.—
Konferenz und Druck	„ 600.—
Unvorhergesehenes	„ 1000.—
In den Sparfonds	„ 1500.—
	M. 57100.—

Voraussichtlicher Überschuß M. 260.—

Berlin, Göttingen, Leipzig, München, Wien,
den 1. April 1913.

Brugmann. Diels. Hauler. Leo.
Lommatzsch. Norden. Vollmer.

**Bericht über den Fortgang der Arbeiten bei der Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliotheks-Kataloge Deutschlands und der Schweiz
vom Mai 1912 bis Mai 1913**

erstattet vom Redaktor **Dr. Paul Lehmann.**

Um über die Zukunft des Unternehmens zu beraten, vereinigten sich am 7. August 1912 die Herren K. Burdach (Berlin), E. Schroeder (Göttingen), A. Hauck (Leipzig), E. v. Ottenthal (Wien), H. Grauert, G. Leidinger, F. Vollmer (München), als Vertreter der kartellierten Gesellschaften, sowie Th. Gottlieb (Wien) und P. Lehmann (München) als Redaktoren der österreichischen und der deutschen Kataloge zu einer Sitzung im Präsidialzimmer der K. B. Akademie der Wissenschaften zu München. Nach ausführlicher Berichterstattung und Beratung wurde beschlossen, daß auch in der reichsdeutschen Abteilung bald mit dem Druck zu beginnen und zwar zuerst die Diözese Konstanz zu bearbeiten sei. Die Münchener Kommission übernahm die finanztechnische Durchführung und die Verhandlung mit den Verlegern.¹⁾

Diesen Beschlüssen entsprechend hat der Redaktor Dr. Lehmann sich mit den Verlagen von A. Holzhausen (Wien), G. Reimer (Berlin), W. Weidmann (Berlin), O. Harrassowitz (Leipzig), B. G. Teubner (Leipzig), C. Winter (Heidelberg) und C. H. Beck (München) in Verbindung gesetzt und Kostenvoranschläge erbeten. Die daraufhin übersandten Vertragsentwürfe zeigten durchweg ein weitgehendes Entgegenkommen der Verleger. Die Münchner Kommission hat darüber beraten, sich jedoch einstweilen noch nicht zu entscheiden vermocht.

¹⁾ Für alle Einzelheiten der Beratung sei auf das im vorigen Bande gedruckt vorliegende Protokoll der Sitzung verwiesen.

Nach endgiltiger Beantwortung der Verlagsfrage wird es uns aller Voraussicht nach möglich sein, schon zu Beginn des Jahres 1914 mit dem Druck des I. Bandes zu beginnen.¹⁾

Die Redaktion hat ihre Zeit und Kraft seit der gemeinsamen Sitzung im Besonderen auf den Abschluß der Vorarbeiten für die Konstanzer Bibliothekskataloge verwendet. Für die meisten der zuerst in Frage kommenden alten Bibliotheken sind die geschichtlichen Einleitungen vorbereitet. Außerdem konnte das Konstanzer Katalogmaterial selbst noch ergänzt werden. Hinzu kamen zu den Stücken, von denen in der Augustsitzung 1912 eine Liste vorgelegt war, Kataloge der hagiographischen Bücherbestände von St. Gallen saec. IX ex. und Blaubeuren saec. XV ex., die beide bisher ungedruckt und schon durch ihre kalendarische Form von eigenartigem Werte sind; ferner eine — längere Zeit verschollene — Fassung des Verzeichnisses der Bücher, die Abt Berthold von Weingarten (1200—1231) schreiben ließ, und Bibliothekskataloge saec. XV des Klosters Wengen bei Ulm. Für die letztgenannten werden wir uns vermutlich auf die Wiederholung eines Abdruckes aus dem 18. Jahrhundert beschränken müssen, wenn die bisher vergeblich gesuchte handschriftliche Grundlage nicht schließlich noch auftaucht.

Bestand unsere Tätigkeit also vorzugsweise in Arbeiten für den 1. Band, der die Kataloge des alten Konstanzer Sprengels bieten soll, so konnte doch auch das übrige Material verschiedentlich vermehrt werden.

Einmal auf Forschungsreisen:

Dr. F. Schillmann (Berlin) erledigte im August 1912 Hamburg und die preuß. Provinz Schleswig-Holstein. Hamburg brachte uns eine stattliche Zahl neuer Kataloge, von denen ein Teil in Gottliebs Buche 'Über mittelalterliche Bibliotheken' nicht verzeichnet ist. Auch in Kiel wurde einiges ermittelt.

¹⁾ (Inzwischen ist der Vertrag mit der Firma C. H. Beck (München) abgeschlossen worden.)

Dr. P. Lehmann besuchte im September bis Oktober 1912 Memmingen, Ottobeuren, Buxheim, Rot a. R., Kempten, Füssen, Innsbruck und Melk und machte dabei Funde in Memmingen, Kempten und Innsbruck. Im Stiftsarchiv Melk wurden die bibliothek-geschichtlich wertvollen Kollektionen der Brüder Pez durchgearbeitet.

Dr. S. Tafel (München) setzte im Winter 1912/13 seine Arbeiten in Blaubeuren und Stuttgart fort.

Außerdem lieferten gelegentlich die Herren Professor Dr. Löffler (Stuttgart), Dr. F. Schillmann (Berlin), Stiftsarchivar J. Müller (St. Gallen) Abschriften von Katalogen. Herr Dr. Th. Gottlieb (Wien) stellte eine Reihe von Notizen über ungedruckte Bibliothekskataloge zur Verfügung, andere freundlichst in Aussicht.

Abrechnung für 1912.

Einnahmen.			Ausgaben.		
	<i>M</i>	<i>℔</i>		<i>M</i>	<i>℔</i>
Überschuß vom Jahre 1911	1357	10	Gehalt des Redaktors .	1800	—
Beitrag Berlin	500	—	Honorare der Mitarbeiter	189	—
„ Göttingen	500	—	Reisen	1405	43
„ Leipzig	500	—	Kleine Ausgaben (Bureau-		
„ München	2000	—	bedarf, Photographien		
			u. a.)	135	74
			Portoausgaben	27	63
Summe	4857	10	Summe	3557	80

Abgleichung.

Einnahmen	4857.10 <i>M</i>
Ausgaben	3557.80 „
Rest und Übergang aufs Jahr 1913 . .	1299.30 <i>M</i>

Bericht des Sekretärs Geh. Rates v. Riezler über die 54. Plenarversammlung der Historischen Kommission.

Die 54. Plenarversammlung der Historischen Kommission tagte vom 14. bis 16. Mai unter dem Vorsitz ihres Vorstands, Geheimen Regierungsrates Professor Moriz Ritter aus Bonn.

Außer ihm und dem unterzeichneten Sekretär hatten sich von den ordentlichen Mitgliedern eingefunden: die Herren Geheimer Rat Professor a. D. Alfred Dove aus Freiburg i. B., Professor Friedrich aus München, Geheimer Hofrat Professor Grauert aus München, Geheimrat Professor Hauck aus Leipzig, Geheimer Rat, Professor, Präsident der K. Akademie der Wissenschaften, Exzellenz von Heigel aus München, Geheimer Regierungsrat, Professor und z. Z. Prorektor der Universität Max Lenz aus Berlin, Professor Meyer von Knonau aus Zürich, Professor Quidde aus München, Hofrat, Professor und z. Z. Prorektor der Universität Redlich aus Wien.

Von außerordentlichen Mitgliedern waren zugegen: die Herren Professor Beckmann aus Erlangen, Professor Brandenburg aus Leipzig, Professor Walter Goetz aus Tübingen, Professor Hermann Herre aus München und Professor Karl Mayr aus München.

An der Teilnahme an den Sitzungen waren verhindert: Geheimer Regierungsrat Professor Friedrich von Bezold aus Bonn, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Generaldirektor der K. Preußischen Staatsarchive und Generaldirektor der Zentralkommission für Herausgabe der Mon. Germ. hist. Koser aus Charlottenburg, Geheimrat von Rockinger aus München und

Hofrat Winter, Sektionschef und Direktor des K. u. K. Haus-, Hof- und Staatsarchivs a. D. in Wien.

Der Unterzeichnete widmete dem am 5. April 1913 verstorbenen Mitarbeiter der Kommission, Professor Henry Simonsfeld in München, Worte ehrenden Andenkens.

Seit der letzten Plenarversammlung sind folgende Publikationen erschienen:

Allgemeine Deutsche Biographie, Registerband, bearbeitet von Dr. Fritz Gerlich in München, mit Nachwort von Alfred Dove, 56. und Schlußband des Werkes.

Geschichte der Wissenschaften: Gerland, Geschichte der Physik, erster Teil.

Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts, VI. Band. Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. und der sogenannten Adelsverschwörung von 1563, bearbeitet von Walter Goetz und Leonhard Theobald.

Ein anastatischer Neudruck von Schmellers Bayerischem Wörterbuch.

Im Drucke befinden sich:

Quellen und Erörterungen, N. F., Abt. Chroniken, III. Band: Die Werke Veit Arnpecks, herausgegeben von Oberbibliothekar Leidinger.

Deutsche Reichstagsakten, 13. Band, 2. Hälfte, bearbeitet von Professor Gustav Beckmann.

Deutsche Reichstagsakten, 15. Band, 2. Hälfte, bearbeitet von Professor Hermann Herre (bis auf das Orts- und Personenregister und Vorwort gedruckt).

Der dritte Band der mit Unterstützung der Kommission von Oberbibliothekar a. D. Aug. Hartmann herausgegebenen Historischen Volkslieder und Zeitgedichte.

Die Arbeiten für die Unternehmungen der Kommission befinden sich in fast sämtlichen Abteilungen in gedeihlichem Fortgang. Über die Fortsetzung der durch den Tod Professor Gerlands verwaisten Geschichte der Physik schweben Unterhandlungen. Für die unter Leitung von Bezolds stehenden Humanistenbriefe haben Kustos Dr. Reicke in Nürnberg

und Stadtschulinspektor Dr. Reimann in Berlin die Arbeiten zur Herausgabe der Korrespondenz Pirkheimers fortgesetzt. 160 Briefe liegen bereits druckfertig vor. Mit der Herausgabe der Celtisbriefe wird Professor Dr. Joachimsen in München betraut.

In der Abteilung Chroniken der Neuen Folge der Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte wird der bis zum 34. Bogen fortgeschrittene Druck der von Oberbibliothekar Leidinger herausgegebenen Chroniken Veit Arnpecks wohl im folgenden Jahre beendigt werden können. Leidinger hat auch die Untersuchung der handschriftlichen Überlieferung der Quellen zum Landshuter Erbfolgekriege in Angriff genommen. In der Abteilung Urkunden war Professor Bitterauf durch amtliche Verpflichtungen verhindert, die Arbeiten an den Traditionen des Hochstiftes Passau weiter zu führen. Um die Sammlung der bayerischen Bistumstraditionen zu vervollständigen, wurde Dr. Joseph Widemann in München mit Herausgabe der Traditionen des Hochstiftes Regensburg und des Klosters St. Emmeram betraut. Die Bedenken, welche vor zwei Jahren die Aufnahme dieser Traditionen in die Sammlung zu widerraten schienen, wurden als nicht durchschlagend erachtet.

Von den unter Leitung von Belows stehenden Chroniken der deutschen Städte hat Dr. Bruns die Register zu den Lübecker Chroniken vollendet, während Privatdozent Dr. Ziesemer in Königsberg das Glossar bearbeitet. Im Herbst wird mit dem Drucke des zweiten Teiles des fünften Bandes begonnen werden können. Die Edition der Bremer Chroniken hat Privatdozent Dr. Lüttich in Freiburg i. B. erfolgreich gefördert. Auch die Arbeiten Dr. Bäsekes für den noch ausstehenden Band der Braunschweiger Chroniken nehmen guten Fortgang, während Dr. Reinecke durch amtliche Verpflichtungen abgehalten wurde die Lüneburger Chroniken zu fördern. Stadtarchivar Dr. Maurer ist mit den Konstanzer, Oberleutnant Dr. H. G. Wirz in Bern mit den Züricher Chroniken beschäftigt. Professor Friedrich Roth in München hat als wesent-

liche Vorlage der Augsburger Chronik des Clemens Jäger das „Memoribuch“ des Ratsdieners Paul Hektor Mair, das in die Edition einzureihen sein wird, ermittelt.

An den Jahrbüchern des Deutschen Reichs arbeiten Professor Uhlirz in Graz (Otto III.) und Professor Hampe in Heidelberg (Friedrich II.). Mit der Fortsetzung der durch Professor Simonsfelds Tod verwaisten Jahrbücher Friedrichs I., für deren zweiten Band der Verstorbene mancherlei Vorarbeiten hinterließ, wird ein neuer Bearbeiter betraut werden.

Für die Darstellungen der deutschen Reichsgeschichte im ausgehenden Mittelalter, die sich nach einem Beschlusse des Vorjahres den Jahrbüchern anschließen sollen, hat Professor Paul Schweizer in Zürich Albrecht I. und Adolf, Privatdozent Dr. Vignery in Freiburg i. B. Karl IV. übernommen. Der Abschluß der Verhandlungen mit dem in Aussicht genommenen Bearbeiter der Reichsgeschichte unter Heinrich VII. hängt von dem Eintreten gewisser Voraussetzungen ab.

In der älteren Reihe der Reichstagsakten ist der Druck der zweiten Hälfte des 13. Bandes (1438), bearbeitet von Professor Beckmann in Erlangen, bis zum 98. Bogen vorgeschritten und dürfte im Herbst d. J. vollendet werden. Für Band 14 (1439) hat Professor Beckmann den Stoff in der Hauptsache gesammelt. Die zweite Hälfte des 15. Bandes, bearbeitet von Professor Herre in München, ist bis auf Orts- und Personenregister und Vorwort fertig gedruckt. Die Redaktion des 16. Bandes wird Herre im Herbst wieder aufnehmen. Für die Supplemente war nach Bericht des Leiters, Professor Quidde in München, Dr. Bauckner in München tätig, der sich auch mit den Korrekturen der laufenden Bände und mit Durcharbeitung der Bände 1 und 2 nach dem Weizsäckerschen Handexemplare beschäftigte.

Die Diskussion über die angemessenste Durchführung von Kürzungen in dieser Edition wurde auf die nächste Plenarversammlung verschoben.

Für die jüngere Reihe der Reichstagsakten waren unter der Leitung Professor Brandenburgs in Leipzig Dr. Julius Volk und Dr. Johannes Kühn besonders auf ausgedehnten Archivreisen tätig. Die Sammlungen für den ersten Speierer Reichstag dürften im Jahre 1914 ihren Abschluß finden. Es besteht die Neigung, später in einem Ergänzungsbande die Akten des Reichsregiments (1521–1530) herauszugeben.

Die Briefe und Akten des 16. Jahrhunderts wurden durch einen von Professor Goetz in Tübingen und Professor Theobald in Nürnberg bearbeiteten sechsten Band: Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. von Bayern und der sogenannten Adelsverschwörung von 1563 vervollständigt.

Für den 2. Band der von Professor Goetz geleiteten Abteilung: Briefe und Akten zur Geschichte des 30jährigen Kriegs in den Zeiten des vorwaltenden Einflusses der Wittelsbacher N. F. 2. Abteilung (1625 und folgende Jahre) hat Dr. Fritz Endres in München Nachträge aus dem Münchener Reichs- und Staatsarchive aufgearbeitet und mit Sichtung und Zusammenstellung des Materials begonnen. Professor Goetz wird von diesem Bande 1½ Jahre, Dr. Endres das weitere bearbeiten. Dr. Karl Alexander von Müller hat seine Arbeiten für die Jahre 1630 ff. hauptsächlich durch die Durchforschung der militärischen Korrespondenzen weiter gefördert. Professor Karl Mayr wird im September mit dem Drucke des ersten Bandes der Neuen Folge, 1. Abteilung (1618–19) beginnen können.

Über die publizistischen Schriften zur Reichsgeschichte (mit Ausschluß der rein kirchlichen) in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts berichtete der Leiter dieses Unternehmens, Professor Beckmann. Der Traktat *de regia ac papali potestate* von Ludovico de Strassoldo (1413) wird von Dr. Hösl in München, der Traktat *de potestate paparum et imperatorum* von Piero del Monte (1433) von Dr. Zellfelder in Erlangen, der Traktat *Monarchia* von Antonio de Roselli von Beckmann selbst bearbeitet. Von den Reformtraktaten ist das *Avisamentum pro reformatione imperii* von Dr. Zellfelder fertiggestellt, der Traktat des Heinrich Toke über die Reform der

Kirche und des Reiches (1430) wird von Beckmann kommentiert, der Vorschlag des Bischofs Schele (1434) ist von Professor Haller in Gießen druckfertig gemacht, der weitere Traktat von 1442 über Reichs- und Kirchenreform gleichfalls bereits erledigt. Wegen Übernahme der Reformation K. Sigmunds schweben Verhandlungen.

Die Beschlußfassung über das im vorigen Jahre ins Auge gefaßte, unter Leitung Professor Beckmanns auszuführende Porträtwerk zur deutschen Geschichte im Mittelalter wurde ausgesetzt.

Auf Antrag von Belows erklärte sich die Kommission grundsätzlich, mit zwei neuen, wirtschaftsgeschichtlichen Publikationen einverstanden: 1. einer Edition der süddeutschen Handlungsbücher aus dem ausgehenden Mittelalter und dem 16. Jahrhundert; 2. einer Edition der mittelalterlichen deutschen Zolltarife. Dr. Strieder in Leipzig wird unter Leitung von Belows ein Verzeichnis der süddeutschen Handlungsbücher abfassen und der nächsten Plenarversammlung vorlegen. Eine Subkommission, bestehend aus von Below, Meyer von Knonau und Redlich, wird die zur Aufstellung eines Verzeichnisses der deutschen Zolltarife geeigneten Persönlichkeiten bestimmen.

Der Sekretär der Historischen Kommission

S. Riezler.

Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der Neueren Zeit.

Bericht und Vorschläge, bestimmt für die Versammlung der
Internationalen Association der Akademien,
St. Petersburg, 11.—17. Mai 1913.

Über das Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit ist zuletzt auf der Versammlung der Internationalen Association der Akademien in Rom, 9.—15. Mai 1910, berichtet worden. In der damals beschlossenen Weise wurden inzwischen die Arbeiten an der Münchener Akademie fortgesetzt und zwar war die Arbeit, wie es die Association gebilligt hat, zunächst auf die Kaiserurkunden gerichtet. Es wurden folgende Vorarbeiten für die Ausgabe der Kaiserurkunden ausgeführt:

Das Repertorium der Aussteller in Form eines chronologischen Verzeichnisses aller erhaltenen Kaiserurkunden wurde fertiggestellt; es verzeichnet bei jedem Stück die maßgebende Ausgabe und gewährt eine Übersicht über das für das Corpus vorliegende Material. — Das Repertorium der Empfänger, alphabetisch geordnet, wurde hergestellt; es ist angelegt als ein Index zu dem Aussteller-Repertorium. — Das Repertorium der heutigen Aufbewahrungsorte wurde angelegt und fertiggestellt auf Grund der gedruckten und in München erreichbaren Werke und der bisherigen Archivreisen und Mitteilungen. Es verzeichnet für jede Kaiserurkunde den Aufbewahrungsort und (soweit bekannt) den Erhaltungszustand, dann die in der Literatur gemachten Mitteilungen und die an irgend einer Stelle etwa vorhandenen Photographien und die erschienenen Ausgaben. Vor allem die Repertorien der in den Athosklöstern liegenden Urkunden und die Identifizierung der einzelnen Stücke

verursachten bei der Zerstreutheit der Angaben eine erhebliche Arbeit. Das in einer Reihe von Kasten nach örtlichen Gruppen geordnete Repertorium gestattet nun einen raschen und bequemen Überblick und kann als Grundlage für weitere Forschungen in den Archiven selbst und den Bibliotheken dienen.

Ferner wurden Regesten von Kaiserurkunden nach dem von der Association gebilligten Schema angefertigt. Diese Arbeit wird fortgesetzt mit dem Endziel eines selbständigen ausführlichen Regestenwerkes, das eine historisch-kritische Durcharbeitung des gesamten Urkundenmaterials bieten soll. Es besteht die Hoffnung, der nächsten Versammlung einen Faszikel vorlegen zu können.

Entsprechend den Beschlüssen der letzten Versammlung wurde die Erforschung der Überlieferungsgeschichte der in juristischen Handschriften vorliegenden Kaiser-Konstitutionen und Novellen in Angriff genommen. Diese Erlasse bilden für die ältere byzantinische Zeit bis zum 10. Jahrhundert das hauptsächlich erhaltene urkundliche Material, kommen also gerade für den ersten Band des Corpus in Betracht. Da sie nur in Ausgaben vorliegen, die besonders in überlieferungsgeschichtlicher Hinsicht ungenügend sind, ist ihre textkritische Behandlung nicht nur für das Corpus unerlässlich, sondern dürfte auch für die rechtshistorische Forschung von Wert sein.

Im übrigen war die Arbeit wie früher darauf gerichtet, für die Ausgabe das Material in Photographien allmählich vollständig zu sammeln. Zu diesem Zwecke unternahm Herr Dr. Paul Marc im April 1911 eine Reise nach Venedig und brachte vor allem aus dem Frari-Archiv Aufnahmen von sämtlichen dort vorhandenen byzantinischen Originalurkunden mit. Im September-Oktober desselben Jahres arbeitete Herr Dr. Marc, begleitet von Herrn Dr. W. Hengstenberg, in der Bibliothek des Klosters Patmos. Es verdient die höchste Anerkennung, daß die hochverehrten Mönche des Klosters vom Hl. Johannes mit der größten Liberalität alle Schätze ihres wundervollen Archivs und ihrer herrlichen Bibliothek zur Verfügung stellten. Infolge eines bedauerlichen Mißgeschickes konnten nicht alle

Früchte der sechswöchentlichen Arbeit geerntet werden, immerhin aber ist unsere Photographiensammlung doch um mehr als 200 Stück bereichert worden; unter ihnen befinden sich die ältesten bis jetzt bekannten Originale von Kaiserurkunden, die auch nach ihren äußeren Merkmalen von besonderem Interesse sind.

Außerdem wurden von den schwer zu erreichenden Athosurkunden mehrere Sammlungen für unsere Arbeiten zugänglich gemacht. In erster Linie hat die Kais. Russische Akademie der Wissenschaften durch das lebenswürdige Entgegenkommen von Herrn W. Regel die für ihre besondere Ausgabe der Athosurkunden bereits verwerteten Photographien der Urkunden von Esphigmenou und Zographou zur Verfügung gestellt. Die von Herrn Jantsch in Leipzig zu geschäftlichen Zwecken im Jahre 1911 geführte Expedition nach dem Athos brachte uns gegen 150 Aufnahmen, vor allem aus dem Kloster Chiliandar. Herr Privatdozent Dr. Jakovenko in Jurjew gestattete freundlicher Weise die Kopierung einer Reihe von ihm aus dem Kloster Roussikon mitgebrachter Photographien. Aufnahmen von Urkunden des Klosters Karakallou wurden durch das Entgegenkommen von Herrn Millet aus der Collection des Hautes Etudes in Paris, Kopien der Urkunden von Xeropotamou aus der Bibliothèque Nationale in Paris erworben.

In der wissenschaftlichen Diskussion des Urkundenunternehmens wurde schon früher der Gedanke erwogen, durch eine Publikation von Faksimiles die Erforschung des byzantinischen Urkundenwesens zu fördern und die Untersuchung in rascheren Gang zu bringen. Die uns jetzt zur Verfügung stehenden Photographien ermöglichen die Ausführung des Unternehmens. Die Kommission denkt an die Herausgabe eines 1. Heftes von Kaiserurkunden und hat den unten abgedruckten Plan entworfen; ein Probeblatt dieser Sammlung wird der Association vorgelegt. Nach dem Voranschlag würden sich die Kosten der Ausgabe bei einer Auflage von 250 Exemplaren 4000 M. stellen. Es steht zu hoffen, daß diese Summe entweder durch entsprechende Subvention oder durch ausreichende Subskription aufgebracht werden kann.

Über den finanziellen Stand des Unternehmens ist zuletzt in dem der Versammlung in Rom vorgelegten Bericht Mitteilung gemacht worden. Durch die fortdauernden Zuwendungen der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien und der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München hat der damals vorhandene Fonds von 10906.50 M. inzwischen trotz erheblicher Aufwendungen die Höhe von 13906.03 M. erreicht. Es bleibt zu wünschen, daß in Anbetracht der in naher Aussicht stehenden Faksimileausgabe auch von anderen Akademien Zuwendungen gemacht werden.

Übersichtsplan über Heft I der geplanten Faksimileausgabe.

Tafel 1—3 bringen zwei Urkunden aus Patmos als die ältesten bisher überhaupt bekannt gewordenen byzantinischen Kaiseroriginale, ein Chrysobull des Kaisers Nikephoros Botaneiates vom Oktober 1079 und ein Chrysobull des Alexios Komnenos vom März 1085 (herausgegeben von Miklosich-Müller, *Acta et diplomata VI* 21—23. 23—25). Die beiden gewaltigen Stücke (39×192 und $40 \times 126,5$ cm) werden in einer bei der Größe der Buchstaben gut leserlichen Verkleinerung vollständig reproduziert, dazu von der Botaneiates-Urkunde die untere Partie mit der Namensunterschrift des Kaisers in Originalgröße (der Association als Probeblatt vorgelegt).

Der hier entdeckte Typus ist ein Novum und ist unschätzbar für die Entwicklungsgeschichte der byzantinischen Kaiserurkunde. Der Beschreibstoff ist sogenanntes Bombycinpapier von einer weichen, schmiegsamen und, wie die Erhaltung zeigt, vorzüglich dauerhaften Qualität und einem hellchamoisfarbenen, warmleuchtenden Ton: es tritt hier ein hochoffizieller Gebrauch des Bombycin zutage, das in der Kaiserkanzlei den Papyrus abgelöst zu haben scheint, während das Pergament erst spät aus den Schreibstuben in die Kanzlei gedrungen ist; ebenfalls erst später wurde ein allerdings geringwertigeres Bombycin auch von

den Buchschreibern verwendet. Eine nicht minder große Überraschung bedeutet die monumentale Schrift dieser alten Urkunden, die eine stilisierte, aber reine Kursive darstellt und vor allem durch die langen Hasten einen ausgeprägten Kanzleistil zeigt, wie er in den bisher allein bekannten jüngeren byzantinischen Urkunden vermißt wurde. Die Schrift ist unverkennbar die Weiterbildung der Riesenschrift des zwei bis drei Jahrhunderte älteren, bisher ganz isoliert dastehenden byzantinischen Kaiserbriefs auf Papyrus aus St. Denis (vgl. die letzte Publikation durch K. Brandi, Archiv für Urkundenforschung I 5—86). So ist mit den patmischen Urkunden die empfindlichste Lücke in der Entwicklungsreihe der byzantinischen Kaiserurkunde notdürftig überbrückt.

Für die nächsten Komnenenkaiser fehlt es leider vorläufig an Belegen, nachdem die ornamentierten Prachturkunden des Joannes und Manuel im Vatikan kaum charakteristisch für den Kanzleigebrauch sein dürften. Dagegen liegt für die letzte Zeit vor der Lateinerherrschaft wieder genügendes Material vor:

Tafel 4 bringt wiederum aus Patmos zwei Chrysobullen des Kaisers Isaak II Angelos vom August 1186 und Alexios III Angelos vom November 1197 (herausg. von Miklosich-Müller VI 121—122. 137—139), beide etwa in halber Originalgröße. Das Bombycin ist dünner, glatter und spröder als bei den älteren Urkunden, die Schrift der Isaak-Urkunde zeigt neben den langen Hasten bereits die Neigung zu der runden Schnörkelschrift, die in der Alexios-Urkunde voll entwickelt ist und die Hasten verdrängt hat; die letztere ist interessant durch die Ausstreichung eines Passus mit der roten Tinte der Unterschrift und durch die Dorsalvermerke über die Eintragung der Urkunde in die verschiedenen Sekreta.

Tafel 5 und 6 bringen aus Genua zwei Schreiben des Isaak II Angelos vom Dezember 1188 und September 1191 (ed. Miklosich-Müller III 1—2. 2—3) in Originalgröße (34 × 26

und 26×25 cm). Sie haben als Briefe die Form der Mandate: Querformat, kaiserliche Unterfertigung nur mit Monat und Indiktion (Menologema), Mangel eines Goldsiegels; auch die Schrift zeigt einen weniger feierlichen, mehr flüchtigen Duktus. Eine Besonderheit der in das Abendland geschickten Briefe ist die beigegebene lateinische Übersetzung. — Die Aufnahmen zur Reproduktion sind aus Genua erst zu beschaffen.

Tafel 7 bringt aus Patmos ein Chrysobull des Michael Palaiologos vom Mai 1259 (ed. Miklosich-Müller VI 199—201) etwa in der Hälfte der Originalgröße (31×123 cm). Da die Urkunde noch aus der Zeit vor der Restauration stammt, scheint es, daß die nikänischen Kaiser, von denen bisher keine Originale bekannt geworden sind, den neuen Chrysobulltypus geschaffen haben, der das an Kaiserurkunden für uns weitaus ergiebigste 14. Jahrhundert beherrscht. In diesem Typus ist an die Stelle des Bombycins das Pergament getreten; die Schrift hat den kursiven Kanzleiduktus ganz eingebüßt und die Abwechslung von Schnörkelschrift und reiner Buchschrift verrät einen Mangel an Kanzleitradition; dagegen sind die Schriftzüge vielfach charakteristisch ausgeprägt, so daß es bei genügendem Material wohl gelingen wird, die Hände bestimmter, wenn auch anonymen Schreiber zu unterscheiden; aus der auch in der Buchstabengröße normalen Buchminuskel springt die alte Riesenkursive der mit Purpur geschriebenen Ausfertigungsworte übermäßig hervor.

Tafel 8 bringt aus dem Frari-Archiv in Venedig in Originalgröße die Schlußpartie einer langen Urkunde (45×195 cm) des Michael Palaiologos vom 19. März 1277 (ed. Miklosich-Müller III 84—96). Als Vertrag zeigt die Urkunde, wie die Genueser Briefe, nicht die Form des Privilegiums-Chrysobulls und ist dementsprechend auch noch auf Bombycin geschrieben. Bemerkenswert ist die dorsale Signierung der Klebstellen durch den Logotheten Theodoros Mouzalon.

Tafel 9 stellt in halber Originalgröße die Schlußpartien von zwei Chrysobullen Andronikos' II nebeneinander: November 1292 für Patmos (ed. Miklosich-Müller VI 236—237) und Oktober 1324 für Venedig (ib. III 100—105).

Tafel 10 stellt zwei patmische Chrysobullen Andronikos' III von 1326 und 1331 nebeneinander (ed. Miklosich-Müller VI 248—250. 252—254); sie zeigen bereits den letzten byzantinischen Urkundentypus: reine Buchschrift auf einer einzigen Pergamenthaut, deren Höhe und Breite sich etwa wie 3×4 verhält.

Tafel 11 dagegen, ein patmisches Chrysobull desselben Andronikos von 1329 (ed. Miklosich-Müller VI 250—251), zeigt noch die ältere aus verschiedenen Stücken zusammengeklebte Streifenform (26×115 cm) und eine auf Athosurkunden wiederholt begegnende charakteristische Kanzleischrift mit schrägem Duktus und auffälliger Betonung der Rundformen einzelner Buchstaben.

Tafel 12 und 13 bringen zwei venezianische Urkunden des Ioannes V Palaiologos von 1357 und 1362 (ed. Miklosich-Müller III 121—126. 129—130), die erste mit der originalen danebengesetzten lateinischen Übersetzung.

Tafel 14—15 bringen wieder zwei venezianische Urkunden Manuels II Palaiologos von 1406 und 1418 (ed. Miklosich-Müller III 144—153. 153—163) mit originaler lateinischer Übersetzung und der offenbar unter abendländischem Einfluß eingeführten Namensunterschrift der Urkundenschreiber.

Tafel 16—17 bringen ebenfalls aus Venedig zwei Urkunden des vorletzten Kaisers Ioannes VIII von 1436 und 1447 (ed. Miklosich-Müller III 186—195. 216—224), deren saubere Buchschrift und deren zum Teil abendländisch beeinflusstes Formular das Ende der byzantinischen Kaiserkanzlei ankündigen.

Tafel 18 vereinigt einige der scharf von den Privilegien-Chrysobullen unterschiedenen Mandate byzantinischer Kaiser, die in kleinem Querformat gehalten, fortdauernd auf Bom-

bycin geschrieben wurden und vom Kaiser nur mit dem Menologema unterzeichnet und auch nicht mit Goldbulle gesiegelt wurden (von den seit dem 11. Jahrhundert bezugten kaiserlichen Blei- und Wachssiegeln hat sich bisher keines an einer Urkunde gefunden).

Tafel 19 bringt aus der Athoslaura die Schlußpartie eines Chrysobulls Andronikos' III von 1329 mit angehängter Goldbulle, dazu ebendaher in Originalgröße Recto und Verso (Kaiser- und Christosbild) von angehängten Goldbullen Andronikos' II und III (die meisten Urkunden, z. B. auch die patmischen, sind ihres Siegels beraubt worden).

Tafel 20 ist reserviert für eine oder zwei Athosurkunden Michaels VIII oder eines der beiden Andronikoi (womöglich mit angehängter Goldbulle), wofür die Aufnahmen entweder von der Kais. russischen Akademie der Wissenschaften (aus Kloster Zographou) oder von Herrn P. Louis Petit, Erzbischof von Athen (aus Kloster Chiliandar) erbeten werden sollen.

Erster Bericht der Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern bayerischer Mundarten.

SCHMELLERS Bayerisches Wörterbuch, dessen zweite Auflage mit Unterstützung der Historischen Kommission bei der Akademie der Wissenschaften in München herausgegeben wurde, war seit langem eine buchhändlerische Seltenheit geworden. In privaten und öffentlichen Kreisen Bayerns, unter anderem im Sommer 1908 aus Anlaß der Ausgabe des I. Jahresberichtes des Rheinischen Wörterbuches¹⁾, wurde die Frage erörtert, ob und wie SCHMELLERS Bayerisches Wörterbuch neu aufzulegen sei. Eindringende Überlegung mußte zeigen, daß das Werk eine Neubearbeitung nicht vertrage und daß die moderne Lexikographie eine ganz neue Aufnahme des mundartlichen Wortschatzes verlange.

Diese Erwägungen gaben die Veranlassung zu einem Schreiben, welches der Endesunterzeichnete mit Genehmigung des Herrn Akademie-Präsidenten am 20. September 1910 an das Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien Hofrat Professor Dr. JOSEPH SEEMÜLLER richtete. In ihm wurde die hohe Dringlichkeit einer derartigen erneuten Dialektaufnahme und besonders auch einer Organisation zur Schaffung eines gesamt-bayerischen Wörterbuches betont und zu diesem Zwecke ein Arbeitskartell der Akademien in München und Wien für nötig erklärt. Die Wiener Akademie möge die Initiative zur Verwirklichung dieser Arbeitsgemeinschaft ergreifen.

¹⁾ Vgl. die Beilage der Münchner Neuesten Nachrichten 1908 Nr. 45, S. 420 ff.

In Österreich, wo die mundartlichen Studien seit langem sorgsam gepflegt werden, wurde diese Anregung gern aufgenommen. Herr SEEMÜLLER beantragte in der Sitzung der philosophisch-historischen Klasse der Wiener Akademie vom 11. Januar 1911 die Einsetzung einer Kommission von zehn Mitgliedern zur Beratung des Planes, ein umfassendes Wörterbuch der bayerisch-österreichischen Mundart im Verein mit der Münchener Akademie der Wissenschaften zu schaffen. Am 15. März 1911 wurde dann in Wien eine engere Fachkommission gebildet, die gegenwärtige Wiener Wörterbuchkommission, bestehend aus den Herren SEEMÜLLER als Obmann, KRETSCHMER als Obmann-Stellvertreter, VON JAGIĆ, SCHÖNBACH, MEYER-LÜBKE, MINOR und MUCH, die sich zunächst mit der Organisation der Vorarbeiten für die Schaffung eines Wörterbuches der bayerischen Dialekte Österreichs beschäftigte.

In den Winter- und Frühjahrsmonaten des Jahres 1911 verfolgte die Münchener Akademie der Wissenschaften die Anregung weiter. In Erwägung der wissenschaftlichen Bedenken gegen eine etwaige Neubearbeitung des SCHMELLERSchen Wörterbuches empfahl die Historische Kommission in ihrer Plenarversammlung an Pfingsten 1911 der Verlagsbuchhandlung, lediglich einen anastatischen Neudruck des berühmten Werkes zu veranstalten, der auch im Herbst 1912 erschienen ist. Am 1. Juli 1911 wurde eine engere Fachkommission, die heutige Wörterbuchkommission, zur Vorbereitung des Unternehmens eingesetzt. In diese Kommission wurden gewählt die Akademiemitglieder: KUHN, VON RIEZLER, PAUL, VON AMIRA, STREITBERG, BERNEKER, von denen KUHN zum ersten, STREITBERG zum zweiten Vorsitzenden bestimmt wurde; zu ihnen ist später noch Herr MUNCKER hinzugetreten. Vor allem beauftragte die Kommission ihre beiden Vorsitzenden, die Beratungen mit der Wiener Kommission zur Verwirklichung der angestrebten Arbeitsgemeinschaft einzuleiten. Von der österreichischen Kommission wurden die Herren SEEMÜLLER und MUCH mit gleicher Vollmacht versehen. Am 28. September 1911 fanden sich diese vier akademischen Delegierten zu einer Beratung in Salzburg zu-

sammen. Man konnte eine Übereinstimmung in den grundlegenden Fragen feststellen, die gleichzeitig die Wahrung der Gleichberechtigung der beiden Akademien und die dringend nötige einheitliche Ausführung des Unternehmens eines Gesamtbayerischen, d. h. Bayerisch-Österreichischen Wörterbuches ermöglichte.

Von der Salzburger Besprechung ab wurden die Organisationsvorarbeiten für das Bayer.-Österr. Wörterbuch von beiden Fachkommissionen zusammen erledigt. Die Wiener Kommission arbeitete für den Arbeitsverband der beiden Akademien einen Organisationsplan aus, der als geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen diene. Nach den getroffenen Modifikationen ist München an allen Stufen der Arbeit in derselben Weise beteiligt wie die Wiener Kanzlei. Im Juli 1912 wurde dann der durch gemeinsame Arbeit zustande gekommene Organisationsplan, der auch die Verteilung der finanziellen Lasten regelte, unter dem Titel „Arbeitsplan und Geschäftsordnung für das Bayerisch-Österreichische Wörterbuch“ in Druck gegeben.

Auf Grund der im Arbeitsplan und im Finanzplan von den beiden Kommissionen beratenen und beschlossenen Bestimmungen wurde das der Herausgabe eines Gesamtbayerischen, d. h. Bayerisch-Österreichischen Wörterbuches dienende Arbeitskartell der Akademien in München und Wien genehmigt und in gleichlautenden Schriftstücken vom 31. Dezember 1912, München und vom 17. Januar 1913, Wien zum Ausdruck gebracht.

Im November 1912 hat die Akademie der Wissenschaften für die Arbeiten der Kommission vorläufig zwei Zimmer zur Verfügung gestellt. Später sollen größere Lokalitäten eingeräumt werden. Als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter wurde Dr. OTTO MAUSSER angenommen. Die Registraturarbeiten besorgt der K. Sekretär a. D. WILHELM SCHMIDT.

Im Dezember 1912 besprachen sich Prof. Dr. PRIMUS LESSIAK (Prag) und Dr. MAUSSER unter Anwesenheit von KUHN und STREITBERG in München über praktische Arbeitsfragen. Um die

Erfahrungen älterer großer Wörterbuchorganisationen nutzbar zu machen, reiste sodann Dr. MAUSSER im Mai 1913 in die Schweiz und nach Württemberg zur Information über die Einrichtungen des Schweizerischen Idiotikons und des Schwäbischen Wörterbuches, sowie des vorzüglich organisierten Glossaire des patois de la Suisse Romande. Alle Leiter dieser Unternehmungen gewährten Dr. MAUSSER in liebenswürdigster Weise Aufschluß und Einblick. Insbesondere ist die Kommission den Herren BACHMANN und GAUCHAT in Zürich, TAPPOLET in Basel, FISCHER in Tübingen, KLUGE und SÜTTERLIN in Freiburg, außerdem BEHAGHEL in Gießen und BRENNER in Würzburg zum Dank für freundliche Ratschläge verpflichtet.

Im Oktober 1913 nahm Dr. MAUSSER an der Konferenz der Leiter und Mitarbeiter der deutschen Mundartenwörterbücher zu Marburg teil, über die ein als Manuskript gedruckter Bericht bereits erschienen ist.

Die Gewinnung der Sammler wurde durch einen von den Fachkommissionen in Wien und München gemeinsam redigierten „Aufruf“ eingeleitet, der im November 1912 versendet wurde. Ein besonderer Zusatz in den für Bayern bestimmten Exemplaren nahm zugleich ein Rheinpfälzisches und ein Ostfränkisches Wörterbuch in Aussicht, während der vierte Dialekt Bayerns, das Schwäbische, aus dem Spiel bleiben konnte, da er in dem vortrefflichen Schwäbischen Wörterbuch HERMANN FISCHERS genügende Berücksichtigung gefunden hat. In allen Schichten des Volkes fand der Aufruf ein überraschend großes und freudiges Echo. Auch die Presse stellte sich in Erkenntnis der Wichtigkeit des Werkes in den Dienst der Sache. Besonders waren es die bayerischen Bezirks- und Forstämter, die unsere Bestrebungen mit größtem Erfolge förderten. Für die Gewinnung von Sammlern bemühten sich mit Erfolg die Rektorate und Direktorate folgender Gymnasien, Realschulen und Lehrerbildungsanstalten: Cham, Deggendorf, Eichstätt, München (Ludwigsgymnasium), Nürnberg (Neues Gymnasium, Kreisrealschule I), Pasing, Rosenheim (Gymnasium), Straubing (Gymnasium), Weiden. Rektor Dr. LUTZ vom humanistischen Gymna-

sium in Rosenheim suchte und fand auch außerhalb seines Amtsbereiches tüchtige Mitarbeiter, stellte sich persönlich als Sammler zur Verfügung und organisierte eine ganze Vereinigung von Sammlern in und um Rosenheim. Ein besonderer Werbeaufruf „Die Arbeiten der Münchener Akademie der Wissenschaften zur Dialektaufnahme Bayerns“ erging anfangs Januar 1913 an die Volksschullehrer und wurde von der Fachpresse der Lehrer und besonderen Versammlungen aufs lebhafteste unterstützt. Hauptsächlich Herr Oberlehrer und Landtagsabgeordneter SCHUBERT hat uns dabei seine überaus wertvolle Hilfe zuteil werden lassen.

Die wissenschaftlichen Arbeiten umfassen:

1. Die Feststellung des Wortschatzes der heute gesprochenen Mundart durch systematische und freie Sammlung.
2. Mundartgeographische Studien mit dem Ziele der Schöpfung eines bayerischen Mundartenatlases.
3. Die Herstellung einer Bibliographie der für das Wörterbuch in Betracht kommenden dialektischen und wissenschaftlichen Literatur.
4. Die Exzerpierung des in der mundartlichen Literatur alter und neuer Zeit niedergelegten Wortschatzes.
5. Die Verarbeitung des Materials nach bestimmten Grundsätzen und seine Vereinigung zu einem Wörterbuch, in welchem der gesamte bayerische Wortschatz von der althochdeutschen Zeit an bis auf die Gegenwart behandelt sein wird.

Die systematische Sammlung des Wortschatzes der heute gesprochenen Mundart erfolgt durch Fragebogen, die stets einen in sich geschlossenen Vorstellungskomplex behandeln und vom Sammler, teilweise unter nachhelfender Anführung von Beispielen, die Benennungen und die Redensarten zu erfahren suchen, die den Einzelvorstellungen und Einzelbegriffen in der Mundart des Bauern und des Städters entsprechen. Es wird dabei dem Sammler immer empfohlen, die Spracheigentümlichkeiten der Stände und Einzelpersonen, den Wort- und

Sprachgebrauch in der gewöhnlichen und in der Affektrede, den Sprachtypus der verschiedenen Altersstufen, die Variation der Sprache im Verkehr mit Erwachsenen und Kindern scharf im Auge zu halten und klar zu sondern. Eine Übersicht über die Fragebogen wurde von Professor LESSIAK entworfen und von Hofrat SEEMÜLLER und Dr. MAUSSER ergänzt. Als Anweisung für die Sammler dient die von Professor LESSIAK, Professor SCHATZ (Lemberg), Hofrat SEEMÜLLER (Wien) und Dr. MAUSSER hergestellte und anfangs März 1913 ausgegebene „Belehrung für die Sammler des bayerisch-österreichischen Wortschatzes“, die sich unter anderem mit der höchst wichtigen Frage der zweckmäßigen Schreibung der mundartlichen Laute beschäftigt.

Zur freudigen Überraschung der Kommission haben sich die Sammler mit dieser schwierigen Aufgabe rasch und fast durchweg befriedigend abgefunden. Man merkt es sehr vielen Beantwortungen von Fragebogen an, mit welchem Ernst sich Leute aus den verschiedensten Berufs- und Bildungsschichten die richtige Transkribierung angelegen sein lassen, wie es ihnen sichtliche Freude macht, Laute, die sie täglich sprechen und die ihnen lieb geworden sind, in Schriftzeichen wiederzugeben.

Neben der Belehrung wurde den Sammlern die Musterbeantwortung eines Fragebogens „Kopf“, hergestellt von Dr. MAUSSER, nach der Mundart von Grafenau mitgeteilt, damit dem Sammler die Wichtigkeit grammatischer Fragen, wie Angabe der Flexion des Verbums und Substantivums, Angabe des Geschlechts, Anführung der Deformationserscheinungen des bestimmten Artikels usw. sowie besonders die Bedeutsamkeit einer genauen Angabe des Wortinhaltes und der Belegung der Einzelworte durch Redensarten und Sachangaben erläutert und deutlich vor Augen geführt werde.

Die Beantwortung der Fragebogen erfolgt auf Zettel-abreißblöcken, deren Format für Bayern und Österreich gleich, deren Farbe aber nach den Kreisen verschieden ist. Die Blöcke enthalten je 125 Zettel mit dem Aufdruck der vom Sammler auszufüllenden Rubriken „Nummer, Ort und Sammler“,

d. h. „Nummer des Fragebogens, Ort, dem eine Auskunft gilt, Name des Beantworters“.

Die Verfasserschaft der für das Bayerisch-Österreichische Wörterbuch auszugebenden Fragebogen wurde im Vorjahre 1912 nach allen Seiten von den Fachkommissionen in München und Wien geregelt und die erste Verfasserkonferenz im Dezember 1912 in München einigte sich über den praktischen Modus des Zusammenarbeitens bei der Herstellung der Fragebogen. Demgemäß werden die Fragebogen in der Weise gemeinsam abgefaßt, daß jeweils die wissenschaftlichen Arbeitskräfte der einen oder anderen Fachkommission den Erstentwurf liefern, während die der anderen die Revision geben. Hofrat SEEMÜLLER in Wien redigiert dann Erstentwurf und Revision zu einem Ganzen zusammen. Der erste Fragebogen konnte im April verschickt und von da ab durchschnittlich alle drei Wochen ein Fragebogen ausgegeben werden. Bis zum Schlusse des Berichtsjahres wurden 19 Fragebogen im Druck fertiggestellt. 11 davon konnten mit geringen Ausnahmen sämtlichen Sammlern übermittelt werden, während eine größere Zahl von Mitarbeitern schon die Fragebogen 12/13 und einige schon bis zu 15 in Händen und bearbeitet haben. Diese Fragebogen behandeln die Themen: Kopf (1, 4, 6, 12, 13); Osterwoche (2, 3); Zeit zwischen Ostern und Fronleichnam (5); Hochzeit (7/11); Besiedelung, Flur, Feld, Feldbestellung (14/19). Diese 19 Fragebogen erlaubten etwa 2000 Fragen zu stellen, über das Thema „Kopf“ (17 S.) etwa 600, über das Thema „Osterwoche, Zeit zwischen Ostern und Fronleichnam“ mehr als 400, während die Hochzeitsbogen auf 22 Seiten reichlich über 400 und die angefangenen landwirtschaftlichen Bogen (32 S., 1 Skizze) etwa 600 Fragen vorbringen. Die Sinnesfunktionen wurden aus dem „Kopf“-Bogen ausgeschieden und einem eigenen Fragebogen reserviert. An der Abfassung aller sind beteiligt Professor LESSIAK und Dr. MAUSSER, die „Osterwoche“ wurde abgefaßt von Dr. PFALZ, Wien, Professor LESSIAK und Dr. MAUSSER, während die „Hochzeits“-Bogen von Dr. PFALZ, Professor LESSIAK, Dr. MAUSSER und Dr. DIETRICH VON KRALIK,

Wien, herrühren. Die Fragebogen über „Besiedelung“ und „Feld“ rühren her von Dr. STEINHAUSER, Dr. DIETRICH VON KRALIK, Professor LESSIAK und Dr. MAUSSER. An der Herstellung sämtlicher Bogen ist endlich Hofrat SEEMÜLLER beteiligt. Im Manuskript sind weitere Fragebogen über: Hafer, Korn, Weizen, Gerste, Dinkel, Spelt, türkischer Weizen, Klee und sonstige Feldfrüchte, Wiesenbau bereits abgeschlossen. In Angriff genommen sind die Themen: Schneiderei, Kleidung, Jagd, Körperteile (außer „Kopf“), Pflanzen (außer „Feldfrüchte“). Die in den 19 Fragebogen den Sammlern zur Erledigung vorgelegten Fragen verteilen sich auf insgesamt 81 Druckseiten in 8°.

Das Material, das durch die Beantwortung der Fragebogen einlief, ist zum weitaus größten Teil den Vorschriften der Belehrung gemäß auf den eingeführten offiziellen Zettelblöcken enthalten. Nur ein geringer Rest von Aufschlüssen zu den Fragebogen ist uns auf anderen Formaten (Briefformat, Postkarten, Quart- und Folioblätter) übermittelt worden. Es sind meist sehr willkommene zusammenhängende Darstellungen, kleine volkscundliche Prosatexte und Gedichte, teilweise mit Noten versehen. Nicht selten sind derartige zusammenhängende Schilderungen durchsetzt von größeren oder kleineren mundartlichen Partien oder, wie manche Einsendungen von Frau FRANZISKA ERTL in Hengersberg, ganz im Dialekt geschrieben.

Nach einer ungefähren Schätzung betrug bis gegen Ende des Berichtsjahres das auf Grund der bis dahin erledigten Fragebogen eingegangene Material etwa 90 000 Zettel. Eine größere Anzahl von Sammlern widmete der Erledigung der Fragebogen ein besonderes Interesse und füllte sie mit einer Genauigkeit und Sorgfalt aus, die eine eigene Hervorhebung um so mehr verdient, als fast alle, denen wir eine öffentliche Nennung schulden, die Zwecke des Wörterbuchs durch mündliche oder besondere briefliche Aufschlüsse, durch Beischaffung von Zeichnungen, Illustrationen, Photographien, Heiligenbildern und Medaillen, durch Verweise auf literarische Erscheinungen, die zuweilen recht schwer zu finden sind, durch Schenkung

von einschlägigen Urkunden, wie Übergabs- und Heiratsverträgen oder durch leihweise Überlassung von wertvollem, handschriftlichem Material (Heiratsbriefe, Hochzeitsladesprüche, Segenssammlungen usw.) überdies förderten. In diesem Sinne sind wir folgenden Persönlichkeiten verbunden:

Konrektor Dr. AMMER, München; Privatdozent Dr. Freiherr VON AUFSSESS, München; Ökonomierat Landtagsabgeordneter BAUERNFEIND, Naabdemenreuth; Lehrerin BEISEL, Englmar; Hausbesitzer BÜCK, Hofhegenberg; Ökonom BRANDMAIR, Derching; Pfarrer BRAND, Erlach; Präparandenhauptlehrer BRUNNER, Cham; Bauführer CORMEAU, Landshut; Lehrer DEIGENDESCH, Schwaibach; Benefiziat ECKMILLER, Osterhofen; Pfarrer ENTLINGER, Finsing; Frau Steuerverwalter ERTL, Hengersberg; Oberstleutnant FERCHL, München; Frau Franziska FEUERSCHUH, Burghausen; Eisenbahnpensionist GEORGE, Stadlern; Privatier GERAUER, Altötting; Landwirt GEYER, Lauterbach; Seminarlehrer GSCHWEND, Eichstätt; Förster HAASER, Griesbach in der Oberpfalz; Geistl. Rat P. HAMMERSCHMID, Bad Tölz; Bergmann HAUPTMANN, Hohenpeißenberg; Benefiziat HAUSL, Bad Höhenstadt; Hofrat Dr. HÖFLER, Bad Tölz; cand. med. JANKER, München; Postadjunkt KIEFFER, Waldsassen; Lehrer KLEINDINST, Mering bei Augsburg; Förster KULZER, Beratzhausen; Kaminkehrermeister KULZER, Tittling; Oberin M. LUDOVICA mit zwei Lehrschwestern vom Kloster St. Joseph, Aiterhofen; Lehrer LUTHNER, Passau; Oberstudienrat Rektor Dr. LUTZ, Rosenheim; Hauptmann und Kompagniechef AUGUST MILLER, Ingolstadt; Verwaltungsschreiber MÜHLBAUER, Ingolstadt; Gymnasialassistent NIEDERMEIER, Ettal; Kooperator OSWALD, Iggenbach; GUSTAV PAPPENBERGER, München; Lehrerin PÖSEL, Kirchsch; Lehrer RICHTSFELD, Gottsdorf; JOSEPH ROHRMÜLLER, Passau; Lehrer SCHADENFROH, München; Ökonom SCHAUMEIER, Mettenheim; Oberlehrer SCHLERETH, Geisenfeld; Hauptlehrer SCHIEDER, Amberg; Lehrer SCHMALHOFER, Meßnerschlag; Söldner SCHÖN, Adlersberg; Frl. MARIA SCHNEPF, Traunstein; Pfarrer SCHNIRLE, Pfaffenberg; cand. phil. SCHROTT, Regensburg; Seminarlehrer SENFT, Eichstätt; Pfarrer SPORREER, Schönaun; Hauptlehrer STEINBACHER, Aubing; GEORG STÖRZER, Haimhausen bei Dachau;

Fischereibesitzer STRASSER, Altötting; Oberstlandesgerichtsrat VIERLING, München; Geschwister VOGT, Beilngries; Oberlehrer VOLLMANN, München; GEORG WEISS, Altfalter; Ökonom WINDSHUBER, Kölling; THOMAS WILD, München; Registrator WIPP, München; Gymnasiallehrer WOLFERSEDER, Bamberg; prakt. Arzt Dr. ZIEGLWALLNER, München.

Der Verkehr mit den Sammlern brachte eine große Zahl teilweise recht umfänglicher Korrespondenzen, die viele Aufschlüsse über Einzelmundarten und deren Grenzen, sowie über einzelne Worte enthalten und wertvolle Wegweiser nicht nur für die den Zwecken des Mundartenatlasses dienende Bereisung des Landes sind, sondern auch eine mit Nutzen zu exzerpierende Quelle darstellen.

Manche Sammler, die sich an der systematischen Erhebung des Wortschatzes durch regelmäßige Beantwortung der Fragebogen beteiligen, sandten uns auch nach den Grundsätzen der Belehrung freigesammeltes Material, teilweise von erheblichem Umfang, ein; so Kommissionär ACHER, Miesbach (Altmiesbacher Idiotismen — Orts- und Flurnamen der Gegend — Landwirtschaftstermini aus Bayrischzell und Umgegend); Dombenefiziat HARRASSER, München (Hochzeitsterminologie aus dem Leitzachtalgebiet); K. Hauptkassakontrolleur HEINDL, München (Niederbayerisches Sprachgut der verschiedensten Art, u. a. Zusammenfassendes über die Interjektionen); JOS. ROHRMÜLLER, Passau (vieles zum altpassauischen Wortschatz, Vierzeiler); Zahnarzt OTTO ROSTOCK, Tann in Niederbayern (Niederbayerisches); Geheimer Archivrat OTTO RIEDER, München (Münchner, besonders Altmünchner Idiotismen); Fabrikant J. E. SAUERACKER, Nürnberg (Nürnbergisch-Oberpfälzisches), sowie Frau Steuerwalter MARIA ERTL, Hengersberg (Niederbayerisches) und Frau LENI JERUSALEM, München (Idiotismen aus dem Glonnthal, besonders Systematisches zu den üblichsten Vornamen und den Namen der Wochentage); Privatier FERDINAND GERAUER, Altötting (vor allem eine Sammlung landwirtschaftlicher Fachausdrücke, die auch für die Abfassung der Fragebogen landwirtschaftlichen Inhalts wertvolle Aufschlüsse gaben); Lehrer

FRANZ LUTHNER, Passau (aus dem unteren Rottal, namentlich auch Landwirtschaftliches, Vierzeiler und Tanzlieder mit Noten) sowie Frau FRANZISKA FEUERSCHUH, Burghausen (reichhaltige und sorgsame Aufzeichnungen zum Wortschatz und Brauch des bayerischen und österreichischen Inn- und Salzachtales (Weihnachtsbräuche, Lokalsagen u. a.). Ganz besonders erfreulich war die Schenkung eines oberbayerischen Vokabulars, das der Oberpostmeister KARL Freiherr VON GUMPPENBERG in 30jähriger Arbeit zusammengetragen hat. Seine Überweisung durch die Tochter des Verfassers, Frau HEDWIG ESSLAIR, München, war die erste Frucht des Aufrufes zum bayerischen Wörterbuch. Das Vokabular enthält 18000 schriftdeutsche Worte mit den dialektischen Entsprechungen, wie sie zwischen Isar und Inn üblich sind, und außerdem noch 15000 Dialektwörter, Exzerpte aus Mundartdichtern, metrische Notizen und Bemerkungen, dialektgeographische Feststellungen, Grammatisches und Kritisches.

Im kommenden Berichtsjahr werden die für die systematische, wie freie Sammlung des Wortschatzes angemeldeten und teilweise schon tätigen Mitarbeiter die erwünschte Gelegenheit erhalten, das Wörterbuch auch durch Exzerpierungsarbeiten auf besonderen Zetteln aus der Tagespresse, namentlich den Rubriken „Aus der Provinz usw., Gerichtssaal, Unterhaltungsteil, Feuilleton“, aus Haushaltungsbüchern, lokalen Urkunden usw. zu bereichern.

Im Ganzen haben sich für das Bayerische Wörterbuch etwa 600 Sammler gemeldet, unter denen alle Stände der Bevölkerung vertreten sind, am stärksten der Stand der Volksschullehrer. Von ihnen sind bis jetzt 350 ständig und ausnahmslos mit aufrichtigem, fruchtbarem Bemühen an der systematischen Feststellung des Wortschatzes durch regelmäßige Fragebogenausfüllung beteiligt. Der Rest mußte die Erledigung teilweise aufschieben oder sammelt unabhängig von den Fragebogen, aber in engem Anschluß an die „Belehrung“. Zahlreiche und eifrige Sammler besitzt das Unternehmen unter den Staatsbeamten, der Geistlichkeit, den Mittelschullehrern und freien Berufen (Künstler, Schriftsteller, Anwälte, Ärzte,

Techniker). Nicht zu vergessen sind unter ihnen zahlreiche Frauen, darunter einige sehr tätige Klosterfrauen; zwei Bauernknechte und eine Beerensammlerin liefern vorzügliches Material. Eine noch stärkere Beteiligung der landwirtschaftlichen Berufe wäre sehr erwünscht.

Das allgemeine Interesse für das Wörterbuchunternehmen zeigte sich auch in der freudigen Unterstützung durch die Bibliotheksbehörden und in einer Anzahl freundlicher Zuwendungen zur Bibliothek der Kommission. Die der Kommission zur Verfügung stehenden Mittel erlaubten zwar den Grundstock einer Handbibliothek zu schaffen, sie erlauben es aber leider nicht, eine weitere Ausgestaltung namentlich der Abteilung „Texte, Urkundenpublikationen, historische, volkswissenschaftliche, sprachwissenschaftliche Zeitschriften“ vorzunehmen. Es wäre aber sehr erwünscht, wenn, ähnlich wie es in der Schweiz geschieht, Schriftsteller, historische Vereine und die Tagespresse durch Übermittlung der einschlägigen Werke und Aufsätze zum Zwecke der Exzerpierung und Verarbeitung an die Wörterbuchkommission der Akademie ihre Sympathie mit dem vaterländischen Unternehmen bezeugen möchten.

Von Anfang an fand das Unternehmen das größte Verständnis und die freudigste Förderung durch das K. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten und durch den bayerischen Landtag, der im Sommer 1912 der Kommission jährlich 10 000 Mark für 15 Jahre gesichert hat. Es darf auch wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß bei der Erhöhung der Bedürfnisse, die sich bei weiterem Fortschreiten des Unternehmens zweifellos ergeben wird, sich auch die Landräte, Gemeindeverwaltungen und Private mit Zuschüssen beteiligen werden, wie dies in Österreich und in der Schweiz der Fall ist.

Eine sehr fühlbare Erleichterung der laufenden Ausgaben brachte im Juli 1913 die von dem K. Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten geneigtest gewährte Portofreiheit für die Sammler. Für das Entgegenkommen, das die gemäß jener Entschließung als Vermittlungsstellen tätigen Bezirksamter,

Bürgermeisterämter und sonstigen Verwaltungsbehörden, sowie Stadtmagistrate und Pfarrämter unseren Sammlern bewiesen, sei an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt. Ganz besonders verbunden sind wir in dieser Sache dem Magistrat der Kgl. Haupt- und Residenzstadt München und dessen II. Bürgermeister Dr. v. BRUNNER.

Rheinpfälzisches Wörterbuch.

Die allgemeinen Vorbereitungen für das Bayerische Wörterbuch kamen auch dem Rheinpfälzischen und Ostfränkischen Wörterbuch zu Gute. Der besondere Werbeauftrag an die Volksschullehrer erging ebenfalls an die pfälzischen und fränkischen Lehrervereinigungen. Wie der Bayerische Volksschullehrerverein so hat auch der Katholische Lehrerverein der Pfalz, besonders Hauptlehrer W. KREBS, das Unternehmen kräftig unterstützt. Unter Mitwirkung Dr. MAUSSERS und des Lehrers THEODOR ZINK, Kaiserslautern, wurde die „Belehrung für die Sammler des Rheinpfälzischen Wörterbuches“ und der erste Fragebogen Kopf I von Gymnasialrektor Dr. GEORG HEEGER, Würzburg, entworfen. Dr. HEEGER und ZINK nahmen die rheinpfälzische Musterbeantwortung in der Mundart von Westheim bei Speyer und Ulmet a. Gl. in Angriff, so daß zu Anfang des neuen Jahres mit der Erhebung des Wortschatzes begonnen werden kann. Der Werbung und Aufklärung dienten zahlreiche Vorträge Dr. HEEGERS und ZINKS in pfälzischen Lehrervereinen im November und Dezember 1913. Lehrer JACOB in Obernheim bei Landstuhl stellte das Manuskript seines unter hauptsächlichster Berücksichtigung des Glanthes (Pötzberg und Umgebung) bearbeiteten Wörterbuches der Westricher Mundart zur Verfügung (39 S.). Zahlreiche Korrespondenzen von JULIUS EXTER, Starnberg, behandeln Probleme der pfälzischen Wortkunde. An Sammlern haben sich bis Ende 1913 mehr als 200 gemeldet.

Ostfränkisches Wörterbuch.

Auch für das den größeren Teil der drei fränkischen Kreise einbegreifende Ostfränkische Wörterbuch wurden die Werbe-

und wissenschaftlichen Vorarbeiten im Berichtsjahre begonnen. Die Abfassung der „Belehrung“ für die Sammler des Ostfränkischen Wortschatzes, der Fragebogen und einer Musterbeantwortung hat Professor AUGUST GEBHARDT in Erlangen übernommen. Bisher haben sich 392 Sammler zur Verfügung gestellt. In der nächsten Zeit kann mit der Sammlung des Wortschatzes der lebenden Mundart durch regelmäßigen Versand der Fragebogen begonnen werden. Von manchen Sammlern erhielten wir auch schon freigesammeltes Material zugestellt, so vor allem Idiotismen aus der Rhön von Lehrer LAMM, Weißbach in Unterfranken, die speziell auch durch gute Angabe der Lautung Wert erhalten, ferner Wortsammlungen aus Fürth von Uhrmacher Peter TESCHNER und aus Urphertshofen (Mittelfranken) von Frau MARIA RINGLER. Besonders erfreulich war die äußerst rege Teilnahme Frankens an der Beantwortung des Sonderfragebogens „Kitsch“, eine Teilnahme, die uns die besten Aussichten für die Erledigung der kommenden regelmäßigen Fragebögen eröffnet. Der Sammeleifer des oben erwähnten Oberpostmeisters Freiherrn VON GUMPPENBERG erstreckte sich auch auf das ostfränkische Gebiet: in der von Frau ESSLAIR überwiesenen Schenkung fanden sich auch alte Zeitungsausschnitte als Beiträge zu einem Bamberger Lexikon.

Dezember 1913.

Die Wörterbuchkommission
der K. B. Akademie der Wissenschaften

E. Kuhn
Vorsitzender.

Nachtrag.

Satzung der Karl von Dapper-Saalfels-Stiftung für biologische Studien in München.

Landesherrlich bestätigt laut EntschlieÙung des K. Staatsministeriums
des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 23. September 1913
Nr. 24126.

1. Aus einer von dem K. Hofrat, Großherzoglich Oldenburgischen Geheimen Medizinalrate und K. Preußischen Professor Dr. med. Karl von Dapper-Saalfels in Kissingen gespendeten Summe wurde von S. K. Hoheit Prinz Ludwig der Betrag von 50,000 Mark der mathematisch-physikalischen Klasse der K. Akademie der Wissenschaften für biologische Studien zur Verfügung gestellt. Die K. Akademie der Wissenschaften widmet diesen Betrag für die Errichtung einer selbständigen Stiftung mit dem Namen „Karl von Dapper-Saalfels-Stiftung für biologische Studien in München“.
2. Die Verwaltung dieser Stiftung steht der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München zu, die Entscheidung über die Verwendung der Zinsen wird einer Kommission übertragen, welche besteht aus dem Präsidenten der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, dem Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse und den Vertretern der Biologie in der Klasse.
3. Unterstützt werden können aus den Zinsen der Stiftung sowohl wissenschaftliche Untersuchungen auf dem Gebiete der Anatomie, Anthropologie, Botanik, Physiologie, speziell Stoffwechsellehre und Balneologie und Zoologie, als auch Studienreisen, indes keine Sammelreisen.

4. Die Gesuche sind vor 1. Dezember jedes Jahres an den Klassensekretär zu richten. Die Sitzung der Kommission findet im Dezember statt.
5. Über die mit Unterstützung der Stiftung ausgeführten Untersuchungen ist der Klasse ein Bericht vorzulegen. Mit Stiftungsmitteln gesammelte Objekte oder aus Stiftungsmitteln angeschaffte Apparate sind einer bayerischen Staatssammlung oder einem bayerischen wissenschaftlichen Staatsinstitut zu überweisen.
6. Nicht verwendete Zinsen werden zum Kapital geschlagen.
7. Anlage und Verwaltung des Stiftungsvermögens erfolgt durch die Kassenverwaltung der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften nach den für Stiftungsgelder geltenden Vorschriften.

Die Kassenkuratel und die Rechnungsrevision hat die K. Rechnungskammer.

München, den 5. September 1913.

K. Akademie der Wissenschaften.

Heigel

Präsident.

Adresse

an das korrespondierende Mitglied Friedrich Prym in Würzburg anlässlich der Feier seiner vor fünfzig Jahren erfolgten Doktorpromotion.

Hochgeehrter Jubilar!

Als Sie vor fünfzig Jahren Ihre Inaugural-Dissertation „Nova Theoria Functionum Ultraellipticarum“ veröffentlichten, zeigten Sie sich sofort als Meister in einem Arbeitsgebiete, dem Sie seitdem in seltener Beharrlichkeit und mit seltenem Erfolge treu geblieben sind. Ihre Absicht, in dieser Abhandlung die damals neuen Methoden Riemanns in einem besonderen Falle darzustellen und dadurch zugänglich zu machen, hatten Sie so vollkommen erreicht, daß noch neuerdings eine neue Ausgabe der so wertvollen Schrift nötig wurde. Der Ausbreitung, Vertiefung und Erweiterung von Riemanns Werk war auch weiterhin Ihre nie ermüdende Arbeit gewidmet; und wenn seine Theorie der mehrblättrigen Flächen und deren Anwendung heute zum Allgemeingut der Mathematiker geworden ist, so ist die Wissenschaft dafür wesentlich Ihnen zu Dank verpflichtet.

Neben Ihrer Lehrtätigkeit fanden Sie Zeit, in aller Ruhe und Gründlichkeit auszuarbeiten, was Sie im Laufe von fünf Dezennien an wissenschaftlichen Problemen in Angriff nahmen. Es war Ihnen vergönnt, Ihre Lebensarbeit vor kurzem in einem groß angelegten Werke zur Darstellung zu bringen und den Mitstrebenden zu unterbreiten.

Unsere Akademie, der Sie nun seit vierzig Jahren angehören, beglückwünscht Sie, hochgeehrter Herr Kollege, herz-

lich zum heutigen Tage; mögen Sie in ungeminderter geistiger und körperlicher Frische auch ferner zum Ruhme der mathematischen Wissenschaften sich Ihren Studien hingeben können!

München, den 21. Februar 1913.

Die Kgl. Bayerische Akademie der Wissenschaften

Heigel

Präsident.

Goebel

Sekretär der math.-phys. Klasse.

Die grosse silberne Medaille der Akademie der Wissenschaften „Bene merenti“

wurde im Jahre 1913 verliehen

Herrn Dr. Paul v. Gans auf Schmölz bei Garmisch,

„ Konrad Frhrn. v. Bassus in München,

„ Joseph Hartl, Schiffsoffizier,

„ Kapitän Fritz Michell in München.

Liste der gelehrten Gesellschaften, Institute und Behörden, die mit der Akademie der Wissenschaften in litterarischem Verkehr stehen.

Aachen, Geschichtsverein.

— Meteorologisches Observatorium.

Aarau, Historische Gesellschaft des Kantons Aargau.

— Aargauische Naturforschende Gesellschaft.

Abbeville, Société d'Émulation.

Aberdeen, University.

Acireale, R. Accademia di Scienze, Lettere e Arti.

Adelaide, Astronom. and meteorological Observatory.

— R. Geographical Society of Australasia.

— R. Society of South Australia.

Agram, Südslavische Akademie der Wissenschaften.

— Kroatische Archäologische Gesellschaft.

— Kroatisch-slavonisch-dalmatinisches Landesarchiv.

— Kroatische Naturwissenschaftliche Gesellschaft.

Aix, Société d'Études Provençales.

— Bibliothèque de l'Université.

Alabama, Geological Survey.

Albany, Department of Agriculture (New York State).

— Education Department of the State of New York.

Albi, Société d'Études, arts et belles-lettres du Tarn.

Albuquerque, University Library of New Mexico.

Alençon, Société historique et archéologique de l'Orne.

Allegheny, Observatory of the University of Pittsburgh.

Altenburg, Geschichts- und Altertumsforsch. Verein des Osterlandes.

— Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes.

Amami (Deutsch-Ostafrika), Biologisch-Landwirtschaftliches Institut.

Amberg, K. Kreisarchiv.

Amiens, Académie.

— Société des Antiquaires de Picardie.

Amsterdam, K. Academie van wetenschappen.

— K. N. aardrijkskundig genootschap.

- Amsterdam**, Wiskundig genootschap (Société de Mathématique).
— K. Zoologisch genootschap.
- Annaberg**, Verein für Geschichte von Annaberg.
- Ann Arbor**, Detroit Observatory.
— University.
- Ansbach**, Historischer Verein für Mittelfranken und K. Kreisbibliothek.
— K. Gymnasium.
— K. Realschule.
- Antwerpen**, Société d'Astronomie d'Anvers.
— Stadtverwaltung.
- Arpino**, Museo Civico.
- Arras**, Académie des sciences, lettres et arts.
- Aschaffenburg**, K. Gymnasium.
— K. Hofbibliothek.
- Athen**, Bibl. de l'École française.
— Wissenschaftliche Gesellschaft.
— Universität.
— Observatoire National.
- Augsburg**, K. Gymnasium bei St. Anna.
— K. Real-Gymnasium.
— Historischer Verein für Schwaben und Neuburg.
— Naturwissenschaftlicher Verein.
— Stadtarchiv.
- Aurillac**, Société des Lettres, Sciences et Arts.
- Bagnères de Bigorre**, Société Ramond.
- Baltimore**, Peabody Institute.
— Chemical Society.
— Maryland Geological Survey.
— John Hopkins University.
- Bamberg**, K. Bibliothek.
— Naturforschende Gesellschaft.
— K. Altes Gymnasium.
— K. Neues Gymnasium.
— K. Lyzeum.
— Sternwarte.
— Historischer Verein.
— K. Kreisarchiv.
- Barbados** (Westindien), Imp. Commission of Agriculture.
- Barcelona**, R. Academia de Ciencias y Artes.
— Club Montangenc.
— Institut d'Estudis Catalans.
- Bar-le-Duc**, Société des Lettres, Sciences et Arts.

Basel, Historisch-Antiquarische Gesellschaft.

— Naturforschende Gesellschaft.

— Universitäts-Bibliothek.

Bastia (Corsica), Société des Sciences hist. et natur.

Batavia, Bataviaasch genootschap van kunsten en wetenschappen.

— Magnet.-meteor. Observatorium.

— Natuurkund. vereeniging in Nederl. Indië.

Bayreuth, K. Gymnasium.

— Historischer Verein.

— K. Bibliothek.

Belgrad, Serbische Akademie der Wissenschaften.

Bergen (Norwegen), Museum.

Bergzabern, K. Progymnasium.

Berkeley, University.

Berlin, K. Akademie der Wissenschaften.

— Akademische Lesehalle.

— Archiv der Mathematik und Physik.

— Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft.

— K. Astronomisches Recheninstitut.

— Bibliothek des Auswärtigen Amtes.

— K. Bibliothek.

— Deutsche Chemische Gesellschaft.

— Deutsche Geologische Gesellschaft.

— Medizinische Gesellschaft.

— Deutsche Physikalische Gesellschaft.

— Physiologische Gesellschaft.

— K. Deutsches Archäologisches Institut.

— Jahrbuch über Fortschritte der Mathematik.

— Kaiser Wilhelm-Institut.

— Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums.

— Meteorologisches Institut.

— Motorluftschiff-Studiengesellschaft.

— Preußische Geologische Landesanstalt.

— Reichsmarineamt.

— K. Sternwarte.

— K. Technische Hochschule.

— K. Universitäts-Bibliothek.

— Verein zur Beförderung des Gartenbaus.

— Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.

— Verein für die Geschichte Berlins.

— Zeitschrift für Instrumentenkunde.

— Zentralstelle für Balneologie.

— Zentralbureau der internationalen Erdmessung.

- Bern**, Bibliothek.
— Universitäts-Kanzlei.
- Besançon**, Société d'Émulation du Doubs.
- Beuron** (Württemberg), Bibliothek der Erzabtei.
- Beyrouth**, Université de St. Joseph.
- Béziers**, Société Archéol., Scientif. et Littéraire.
- Bielefeld**, Naturwissenschaftlicher Verein.
- Birmingham**, Natural History and Philosophical Society.
- Bistritz** (Siebenbürgen), Deutsches Gewerbelehrlinginstitut.
- Bologna**, Accademia delle Scienze dell' Instituto.
— Biblioteca comunale.
— R. Deputazione di Storia patria per le prov. di Romagna.
- Bombay**, Archaeological Survey of India.
— Government.
— Meteorological department.
- Bonn**, Universitäts-Bibliothek.
— Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande.
— Naturhistorischer Verein der preußischen Rheinlande.
- Bordeaux**, Académie Nationale.
— Société de Géographie Commerciale.
— Société des Sciences Physiques et Naturelles.
— Commission météorologique.
— Société Linnéenne.
- Boston**, Amer. Academy of Arts and Sciences.
— American Urological Association.
— Society of Natural History.
— Public Library.
— Museum of Fine Arts.
- Bourg**, Société d'Émulation.
- Brasso**, Historische Kommission.
- Braunsberg**, K. Lyzeum Hosianum.
- Braunschweig**, Archiv der Stadt Braunschweig.
— Verein für Naturwissenschaften.
- Bremen**, Meteorologisches Observatorium.
— Naturwissenschaftlicher Verein.
- Breslau**, Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.
— Technische Hochschule.
— Universitäts-Sternwarte.
- Brisbane**, R. Geographical Society.
— Queensland Museum.
- Bromberg**, Stadtbibliothek.
— Kaiser Wilhelms-Institut für Landwirtschaft.

Brooklyn, Museum of the Brooklyn Institute of Arts and Sciences.

Brünn, Deutsch-akademischer Leseverein.

- Landesbibliothek.
- Mährisches Landesmuseum.
- Naturforschender Verein.
- Verein für Geschichte Mährens und Schlesiens.

Brüssel, Académie R. de Médecine.

- Académie R. des Sciences.
- Bibliothèque R. de Belgique.
- Jardin Botanique de l'État.
- Institut Solvay.
- Musée du Congo Belge.
- Musée R. d'Histoire Naturelle de Belgique.
- Bibliothek des Polar-Instituts.
- Société d'Archéologie.
- Société des Bollandistes.
- Société Botanique de Belgique.
- Société Chimique de Belgique.
- Société Entomologique de Belgique.
- Société Belge de Géologie, de Paléontologie et d'Hydrologie.
- Société Zoologique et Malacologique.

Bryn Mawr (Pennsylvania), College.

Budapest, K. Ungarische Akademie der Wissenschaften.

- Association internationale de sismologie.
- Ungarische Ethnographische Gesellschaft.
- K. Ungarische Geographische Gesellschaft.
- K. Ungarische Gesellschaft für Naturwissenschaften.
- Ungarische Volkswirtschaftliche Gesellschaft.
- Landesrabbinerschule.
- Ungarisches Nationalmuseum.
- Ungarische Geologische Reichsanstalt.
- Reichsanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus.
- Statistisches Bureau.
- K. Ungarische Ornithologische Zentrale.

Buenos Aires, Museo Nacional.

- Archivo Publico Nacional.
- Instituto geografico militar.
- Oficina Meteorologica Argentina.
- Sociedad cientifica.
- Deutsche Akademische Vereinigung.

Buffalo, Society of Natural sciences.

Buitenzorg, Departement van Landbouw.

- Bukarest**, Academia Română.
— Observatorul astr. și meteor.
— Société des Sciences (Societatea de științe).
- Burghausen**, K. Gymnasium.
- Bulawayo**, Rhodesia Museum.
- Burma** (India), Archaeological Survey.
- Caen**, Société Linnéenne de Normandie.
- Cairo**, Institut Égyptien.
— Université Égyptienne.
— Ministry of Finance.
- Calcutta**, Meteorological Departement.
— Indian Museum.
— Mathematical Society.
— Botanical Survey.
— Asiatic Society of Bengal.
— Indian Association for the Cultivation of Science.
— Board of Scientific Advice for India.
— Sanscrit College.
— Imperial Department of agriculture.
— Archaeological Survey.
— Survey of India.
— Geological Survey of India.
- Cambrai**, Société d'Émulation.
- Cambridge** (England), Observatory.
— Antiquarian Society.
— Philosophical Society.
- Cambridge** (Mass.), Museum of Comparative Zoology.
— Astronomical Observatory.
— Tufts College.
— Peabody Museum of American Archaeology and Ethnology.
- Capstadt**, Public Library.
— South African Association of Science.
— Geological Commission.
— South African Museum.
— R. Society of South Africa.
— Geodetic Survey of South Africa.
- Catania**, Accad. Gioenia di scienze naturali.
— Società degli spettroscopisti.
— Società di storia patria per la Sicilia Orientale.
- Chalons s. S.**, Société d'Histoire et d'Archéologie.
- Charkow**, Gesellschaft für physikalische und chemische Wissenschaften.
— Société Mathématique (Matemat. Obsčestvo).
— Universitäts-Bibliothek.

- Charlottenburg, Physikalisch-Technische Reichsanstalt.
— K. Preußisches Hausarchiv.
- Château-Thierry, Société Historique et Archéologique.
- Cherbourg, Société des sciences naturelles.
- Chicago, Academy of Sciences.
— Deutsch-Amerikanische Historische Gesellschaft.
- Chicago, University Library.
— Field Museum of Natural History.
— John Crerar Library.
- Christiania, Norske Geogr. Selskab.
— Videnskabs Selskabet.
— Universitäts-Bibliothek.
- Chur, Historisch-Antiquarische Gesellschaft für Graubünden.
— Naturforschende Gesellschaft für Graubünden.
- Cincinnati, Lloyd Library and Museum.
— Observatory (Mount Lookout).
— Society of Natural History.
— University Library.
- Claremont (Californien), Pomona College.
- Clermont-Ferrand, Bibliothèque Universitaire.
- Cleveland, Archaeol. Institute of America.
— Physical Laboratory.
- Coimbra, Sociedade Broteriana.
- Cold Spring Harbor, Biological laboratory.
— Station of Experimental Station.
- Colmar, Naturhistorische Gesellschaft.
- Colombo (Ceylon), Museum.
— Department of agriculture.
- Columbia (Missouri), University-Library.
— Laws Observatory.
- Como, Società Storica Comense.
- Concarneau, Laboratoire maritime.
- Czernowitz, Akademische Lesehalle.
— Universitäts-Bibliothek.
- Danzig, Westpreußischer Geschichtsverein.
— Naturforschende Gesellschaft.
— K. Technische Hochschule.
— Verein für Herstellung der Marienburg.
— Westpreußischer botanisch-zoologischer Verein.
- Darmstadt, Historischer Verein für Hessen (durch die Hofbibliothek).
— Historische Kommission für das Großherzogtum Hessen.
- Davenport (Jowa V. St.), Academy of Natural Sciences.

- Davos, Meteorologische Station.
Dehra-Dun (India), Trigonometrical Survey.
Delft, Technische Hochschule.
Denver (Colorado), Col. Scientific Society.
Des Moines (Jowa V. St.), Geological Survey.
Dessau, Verein für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde.
Dijon, Académie des Sciences.
Dijon, Société Bourguignonne de Géographie et d'Histoire.
Dillingen, Historischer Verein.
— K. Gymnasium.
Disco (Grönland), Danske arktiske station.
Donaueschingen, Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar.
Douai, Société d'Agriculture, Sciences et Arts.
— Union Géographique du Nord de la France.
Donauwörth, Historischer Verein.
Draguignan, Société d'Études Scientifiques et Archéologiques.
Dresden, K. Sächsischer Altertumsverein.
— K. Sächsische Landes-Wetterwarte.
— Flora, K. Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau.
— Redaktion des „Journal für praktische Chemie“.
— Verein für Erdkunde.
— Verein für die Geschichte Dresdens.
Drontheim, Norske Videnskabens-Selskab.
Dublin, Royal Irish Academy.
— Royal Dublin Society.
Dünkirchen, Société Dunkerquoise.
Dürkheim, Pollichia.
— K. Progymnasium.
Easton (Pennsylvania), American Chemical Society.
Edinburgh, R. College of Physicians.
— R. Botanic Garden.
— Observatory.
— Botanical Society.
— R. Scottish Geographical Society.
— R. Society.
— Geological Society.
— Mathematical Society.
— R. Physical Society.
— Scottish Microscopical Society.
Eichstätt, K. Bibliothek.
— K. Gymnasium.
Einbeck, Verein für Geschichte und Altertümer.

- Einsiedeln, Stiftsbibliothek.
Eisenach, Gymnasium.
Eisenberg (S.-A.), Geschichts- und Altertumsforscherverein.
Eisleben, Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld.
Emden, Naturforschende Gesellschaft.
— Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer.
Erfurt, Akademie gemeinnütziger Wissenschaften.
— Verein für Geschichte und Altertumskunde von Erfurt.
Erlangen, K. Gymnasium.
— K. Universitäts-Bibliothek.
— Historisches Seminar der Universität.
Etthal, Gymnasialbibliothek.
Evreux, Société libre d'agriculture, sciences, arts et belles-lettres.
Ferrara, Accademia di scienze mediche.
Fiume, Deputazione Fiumana di storia patria.
Florenz, R. Accademia dei Georgofili.
— Biblioteca Nazionale.
— Società Asiatica Italiana.
— R. Istituto di studj superiori pratici e di perfezionamento.
Frankfurt a. M., Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft.
— Verein für Geschichte und Altertumskunde.
— Römisch-Germanische Kommission des K. Deutschen Archäologischen Instituts.
— Physikalischer Verein.
Frankfurt a. O., Naturwissenschaftlicher Verein für den Regierungsbezirk Frankfurt a. O.
Frauenfeld (Schweiz), Thurgauische Naturforschende Gesellschaft.
Freiburg i. Br., Naturforschende Gesellschaft.
— Breisgauverein „Schau ins Land“.
— Kirchengeschichtlicher Verein.
— Universitäts-Bibliothek.
Freiburg (Schweiz), Universitäts-Bibliothek.
Freising, K. Gymnasium.
— K. Realschule.
— K. Lyzealbibliothek.
Friedberg (Hessen), Geschichtsverein.
Friedrichshafen, Verein zur Geschichte des Bodensees.
Fürth, K. Gymnasium.
Fulda, Verein für Naturkunde.
Geestemünde, Männer vom Morgenstern.
Geneva (New York V. St.), Agricultural Experiment Station.
Genf, Conversatoire et Jardin Botanique.
— Institut National Genevois.

- Genf, Journal de Chimie, Physique.
 — Observatoire.
 — Société d'Histoire et d'Archéologie.
 — Société de Physique et d'Histoire Naturelle.
 — Universität.
 — Schweiz. paläontologische Gesellschaft.
- Gent, Vlaamsche Akademie van taal- en letterkunde.
 — Het Vlaamsch Natur- en geneeskundig Congres.
- Gent, Kruidkundig genootschap Dodonaea.
- Genua, Museo Civico di Storia Naturale.
- Giessen, Oberhessischer Geschichtsverein.
 — Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde Gießen.
 — Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
 — Universitäts-Bibliothek.
- Glasgow, Geological Society.
- Görlitz, Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften.
 — Naturforschende Gesellschaft.
- Göttingen, K. Gesellschaft der Wissenschaften.
 — Universitäts-Bibliothek.
- Gotha, Herzogliche Bibliothek.
- Gothenburg, Gesellschaft der Wissenschaften.
- Granville (Ohio), Scientific Association of Denison University.
- Graz, Universitäts-Bibliothek.
 — Historischer Verein für Steiermark.
 — Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.
- Greifswald, Rügisch-Pommerscher Geschichtsverein.
 — Naturwissenschaftlicher Verein für Neu-Vorpommern.
- Greiz, Verein der Naturfreunde.
- Grenoble, Académie Delphinale.
 — Société de statistique des sciences naturelles et des arts industriels.
 — Université.
- Grimma, Fürsten- und Landesschule.
- Groningen, Astronomisches Laboratorium.
- Guben, Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde.
- Guéret, Société des Sciences Naturelles et Archéologiques.
- Gunzenhausen, K. Realschule.
- Haag, K. Instituut voor de taal-, land- en volkenkunde von Nederlandsch-Indie.
 — Gesellschaft zur Verteidigung der christlichen Religion.
 — Fondation pour l'internationalisme.
- Haarlem, Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen.
 — Musée Teyler.

- Habana**, Sociedad economica de amigos del pais.
Halifax, Nova Scotian Institute of Science.
Hall (Tirol), K. K. Franz Joseph-Gymnasium.
Hall (Württemberg), Historischer Verein für die Württembergischen Franken.
Halle, Kaiserl. Leop.-Karol. Deutsche Akademie der Naturforscher.
— Deutsche Morgenländische Gesellschaft.
— Naturforschende Gesellschaft.
Halle, Thüringisch-Sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums.
Halle a. S., Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.
— Universitäts-Bibliothek.
— Thüringisch-Sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums.
Hamburg, Mathematische Gesellschaft.
— Deutsche Seewarte.
— Verein für Hamburgische Geschichte.
— Naturwissenschaftlicher Verein.
— Stadt-Bibliothek.
— Hauptstation für Erdbebenforschung.
— Sternwarte.
— Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung.
Hanau, Geschichtsverein.
— Wetterauische Gesellschaft für die gesamte Naturkunde.
Hannover, Naturhistorische Gesellschaft.
— Verein für Geschichte der Stadt Hannover.
— Historischer Verein für Niedersachsen.
— Technische Hochschule.
Hanoi, École Française de l'Extrême-Orient.
Hartford (Connect.), Geological and Natural History Survey.
Heidelberg, Akademie der Wissenschaften.
— Historisch-Philosophischer Verein.
— Großherzogliche Sternwarte.
— Universitäts-Bibliothek.
— Naturhistorisch-Medizinischer Verein.
— Reichs-Limes-Kommission.
Helgoland, Biologische Anstalt.
Helsingfors, Finnische Gesellschaft der Wissenschaften.
— Finnische Altertumsgesellschaft.
— Commission géologique de Finlande.
— Institut Météorologique Central.
— Finnische Literaturgesellschaft.
— Geograf. föreningen in Finland.

- Helsingfors**, Suomen Historiallinen Seura.
— Sällskapet för Finl. geografi (Gesellschaft zur Erforschung der Geographie Finnlands).
— Finnländische Gesellschaft der Wissenschaften (Societas Scientiarum Fennica).
— Societas pro fauna et flora Fennica.
— Universitäts-Bibliothek.
— Senats-Druckerei.
— Schwedische Literaturgesellschaft.
- Hendaye** (Basses-Pyrénées), Observatoire d'Abbadia.
- Hermannstadt**, Verein für siebenbürgische Landeskunde.
— Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.
- Herzogenburg**, Stifts-Bibliothek.
- Hildburghausen**, Verein für Sachsen-Meiningische Geschichte.
- Hobart-Town**, R. Society of Tasmania.
- Hohenleuben**, Voigtländischer Altertumsforscherverein.
- Homburg i. Pf.**, K. Progymnasium.
- Iglo**, Ungarischer Karpathen-Verein.
- Indianapolis**, Academy of Sciences.
- Ingolstadt**, K. Gymnasium.
— Historischer Verein.
- Innsbruck**, Ferdinandeum.
— Naturwissenschaftlich-Medizinischer Verein.
- Irkutsk**, K. Geographische Gesellschaft (Ostsibirische Abteilung).
- Ithaca**, Journal of Physical Chemistry.
- Jassy**, Societatea de Stinti.
— Société des Médecins et Naturalistes.
- Jefferson**, Missouri Bureau of geology and mines.
- Jekaterinburg**, Oural-Société d'Amateurs des Sciences Naturelles.
- Jena**, Medizinal-Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
— Geographische Gesellschaft.
— Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde.
— Naturwissenschaftliche Wochenschrift.
- Johannesburg**, Geological Society of South Africa.
— Transvaal meteorological Departement.
— Union Observatory.
- Jurjew**, Gelehrte Estnische Gesellschaft.
— Naturforscher-Gesellschaft an der Kaiserlichen Universität.
— Universitäts-Bibliothek.
— Observatorium.
- Kahla**, Verein für Geschichte und Altertumskunde.
- Kaiserslautern**, K. Gymnasium.

Karlsruhe, Direktion der Badischen Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde.

- Großh. Technische Hochschule.
- Badische Historische Kommission.
- Naturwissenschaftlicher Verein.
- Zentralbureau für Meteorologie und Hydrographie.

Kasan, Physikalisch-Mathematische Gesellschaft.

- Gesellschaft der Naturforscher.
- Universitäts-Bibliothek.

Kassel, Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde.

- Verein für Naturkunde.

Kaufbeuren, Verein „Heimat“.

- K. Progymnasium.

Kempten, K. Gymnasium.

- Stadt-Bibliothek.

Kew bei London, R. Botanical Garden.

Kiel, Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte.

- Universitäts-Bibliothek.
- Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein.
- Anthropologischer Verein in Schleswig-Holstein.
- Sternwarte.

Kiew, Polytechnisches Institut Kaiser Alexander II.

- Gesellschaft der Naturforscher (Universität).
- Ukrainische Gesellschaft der Wissenschaften (Medizinische Sektion).
- Universität.

Kischineff, Naturforschende Gesellschaft.

Klagenfurt, Landesmuseum.

Klausenburg, Siebenbürgischer Museumsverein.

- Fontes rerum Transylvanicarum.

Köln, Historisches Archiv der Stadt Köln.

- Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde.

Königsberg (Preußen), Altertumsgesellschaft „Prussia“.

- Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft.
- K. Universitäts-Bibliothek.
- K. Universitäts-Sternwarte.

Konstantinopel, Institut d'Histoire Ottomane.

Kopenhagen, Akademie der Wissenschaften.

- Carlsberg-Laboratorium.
- Botanisk Haves Bibliothek.
- Gesellschaft für Nordische Altertumskunde.
- Kommissionen for Havunders øgelser.
- Astronomisches Observatorium.
- Conseil permanent International pour l'Exploration de la Mer.

- Kopenhagen**, Dänische biologische Station.
 — Sternwarte.
- Krakau**, Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.
 — Historische Gesellschaft.
 — Numismatische Gesellschaft.
 — Universität.
- Kyoto** (Japan), University.
- Lahore**, Archaeological Survey.
- Laibach**, Musealverein für Krain.
- Landau**, K. Gymnasium.
- Landsberg a. L.**, K. Realschule.
- Landshut**, Historischer Verein.
 — Naturwissenschaftlicher Verein.
 — K. Gymnasium.
- Langres**, Société Historique et Archéologique.
- Lausanne**, Redaction des „Bulletin d'astronomie“.
 — Société d'Histoire de la Suisse Romande.
 — Société Vaudoise des Sciences Naturelles.
 — Institut agricole.
- Laval**, Commission Historique et Archéologique.
- Lawrence**, University of Kansas.
- Le Havre**, Société Havraise d'Études diverses.
- Leiden**, Maatschappij der nederl. letterkunde.
 — Redaction des Museum.
 — s'Rijks Herbarium.
 — Sternwarte.
 — Universitäts-Bibliothek.
 — Physikalisches Laboratorium der Universität.
- Leipzig**, Redaktion der „Beiblätter zu den Annalen der Physik“.
 — K. Gesellschaft der Wissenschaften.
 — Gesellschaft für Erdkunde.
 — Fürstl. Jablonowskische Gesellschaft.
 — Akademische Lesehalle.
 — Literarisches Zentralblatt für Deutschland.
 — Thomasschule.
- Leisnig** (Sachsen), Geschichts- und Altertumsverein.
- Le Mans**, Académie Int. de Géographie Botanique.
- Lemberg**, Sevčenko-Gesellschaft.
 — Towarzystwo dla popierania nauki polskiej (Société pour l'avancement des sciences).
 — Universitäts-Bibliothek.
 — Verein für Volkskunde.
- Leoben**, K. K. Montanistische Hochschule.

- Lexington**, Transylvania University (Kentucky).
Lille, Commission Historique du Nord.
— Société Géologique du Nord.
— Bibliothèque de l'Université.
Lima, Cuerpo de ingenieros de minas del Peru.
— Sociedad geografica.
Lincoln, University of Nebraska Library.
— University Library.
Lindenberg, Aeronautisches Observatorium.
Linz, Museum Francisco-Carolinum.
Lissabon, Académie des Sciences de Portugal.
— Comissão do Serviço Geologico.
— Sociedade de Geographia.
— Sociedade Portuguesa de Sciencias Naturales.
Liverpool, School of Tropical Medicine.
— Literary and philosophical Society.
Löwen, Redaktion von „La Cellule“.
— Université Catholique.
— Société Scientifique de Bruxelles.
Lohr, K. Gymnasium.
London, British Academy.
— British Astronomical Association.
— „The Illuminating Engineer“.
— R. Institution of Great Britain.
— India Office.
— R. Patent Office Library.
— Royal Society.
— R. Society of Arts.
— R. Astronomical Society.
— Chemical Society.
— Faraday Society.
— R. Geographical Society.
— Geological Society.
— Society of Chemical Industry.
— Linnean Society.
— Mathematical Society.
— Microscopical Society.
— Zoological Society.
— Nature.
— Meteorological Office.
— University.
Lons-le-Saunier, Société d'Émulation.
Lucca, Accademia delle Scienze, Lettere ed Arti.

Ludwigshafen, K. Gymnasium.

— K. Oberrealschule.

Lübeck, Naturhistorisches Museum.

Lüneburg, Museumsverein.

Lüttich, Société Archéologique Liégeois.

— Société Géologique de Belgique.

— Société Royale des Sciences.

— Institut Botanique de l'Université.

— Société de littérature wallone.

Lund, Kulturhist. förening och Museum.

— Redaktion v. „Botaniska Notiser“.

— Universität.

Luxemburg, Institut Grand-Ducal.

— Société des Naturalistes Luxemburgeois.

Luzern, Naturforschende Gesellschaft.

— Historischer Verein der 5 Orte.

Lyon, Académie des Sciences, Belles Lettres et Arts.

— Comité du „Bulletin historique“.

— Muséum des Sciences Naturelles.

— Société d'Agriculture, Hist. Nat. et Arts Utiles.

— Société Linnéenne.

— Société Littéraire, Historique et Archéologique.

— Université.

Mâcon, Académie.

Madison, Wisconsin Academy of Sciences.

— Wisconsin Geological and Natural History Survey.

— Washburne Observatory of the University of Wisconsin.

Madras, Government Museum.

— Government.

— Kodaikanal and Madras Observatories.

— Archaeological Department.

— Meteorological Department.

Madrid, R. Academia de ciencias exactas.

— R. Academia de la Historia de España.

— Sociedad Española de Física y Química.

Magdeburg, Museum für Natur- und Heimatkunde.

— Naturwissenschaftlicher Verein.

Mailand, Archivio storico civico.

— R. Istituto Lombardo di Scienze, Lettere et Arti.

— R. Osservatorio Astronomico di Brera.

— Società Italiana di Scienze Naturali.

— Società Storica Lombarda.

— Società lombarda di Scienze mediche e biologiche.

Mainz, Stadtbibliothek.

Manchester (England), Literary and Philosophical Society.

— Museum.

— Victoria University Library.

Mannheim, Altertumsverein.

— Verein für Naturkunde.

Mantua, Accademia Virgiliana.

Marbach, Schwäbischer Schillerverein.

Marburg, Universitäts-Bibliothek.

— Gesellschaft zur Beförderung der Naturwissenschaften.

Maredsous (Belgien), Abbaye.

Marienwerder, Historischer Verein.

Marnheim (Pfalz), Realanstalt am Donnersberg.

Marseille, Faculté des Sciences.

— Muséum d'Histoire Naturelle.

Meiningen, Hennebergischer Altertumsforscher-Verein.

— Öffentliche Bibliothek.

Meissen, Fürsten- und Landesschule St. Afra.

— Verein für Geschichte der Stadt Meißen.

— Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis“.

Melbourne, Nationalmuseum.

— Commonwealth of Australia.

— R. Société of Victoria.

— Mines Departement.

Memmingen, Stadt-Bibliothek.

Messina, Accademia Peloritana.

Metten, K. Gymnasium.

Metz, Académie des Sciences.

— Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde.

— Verein für Erdkunde.

Mexico, Instituto Geológico.

— Museo Nacional.

— Observatorio astronomico Nacional.

— Observatorio Meteorologico Magnético Central.

— Sociedad Científica „Ant. Alzate“.

— Sociedad Geologica Mexicana.

— Sociedad de geografia.

— Sociedad Mexicana de Historia natural.

— Biblioteca Nacional.

— Comite Nacional Mexicano.

— Escuela Nacional Preparatoria.

Middelburg, Seeländische Gesellschaft der Wissenschaften.

- Milwaukee, Public Museum.
- Minneapolis (Minnesota), Minnesota Academy of Sciences.
— Geological and Natural History Survey.
- Missoula, University Library of Montana.
- Mitau, Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.
- Modena, R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti.
— Società dei Naturalisti e Matematici.
- Möln, Verein für Geschichte des Herzogtums Lauenburg.
- Monaco, Musée et institut océanographique.
- Montbéliard, Société d'Émulation.
- Montecassino, Bibliothek des Klosters.
— Archivio.
- Montevideo, Museo de Historia Natural.
— Direccion de estadistica de Uruguay.
- Montpellier, Académie des Sciences et Lettres.
— Société Archéologique.
— Société de Géographie.
— Université.
- Montreal, Numismatic and Antiquarian Society.
- Moskau, Archäologische Gesellschaft.
— Historisch-Antiquarische Gesellschaft.
— Mathematische Gesellschaft.
— Lazarevskhes Institut für morgenländische Sprachen.
— Öffentl. und Rumjantzovsches Museum.
— Société des amis d'Histoire Naturelle, d'Anthropologie et d'Ethnographie.
— Société Impériale des Naturalistes.
— Meteorologisches Observatorium der K. Universität.
— Universitäts-Bibliothek.
- Mount-Hamilton, Lick Observatory.
- Mühlhausen i. E., Historisches Museum.
- München, K. Allgemeines Reichsarchiv.
— Anthropologische Gesellschaft.
— Armee-Bibliothek.
— Ärztlicher Verein.
— Benediktiner-Stift „St. Bonifaz“.
— Bibliothek der Professoren des K. Kadettenkorps.
— Deutsches Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik.
— Flurbereinigungs-Kommission.
— Franziskanerkloster.
— K. Geheimes Hausarchiv.
— K. Geheimes Staatsarchiv.

München, Georgianum.

- K. Gisela-Kreis-Realschule.
- K. Hof- und Staatsbibliothek.
- Historisches Seminar der K. Universität.
- Historischer Verein von Oberbayern.
- Hydrotechnisches Bureau.
- Kirchenhistorisches Seminar der K. Universität.
- Kommission für internationale Erdmessung.
- K. Kreisarchiv.
- Landtagsarchiv.
- Landwirtschaftliche Zentral-Versuchsstation.
- K. Ludwigs-Gymnasium.
- K. Luitpold-Gymnasium.
- K. Luitpold-Kreis-Oberrealschule.
- K. Ludwigs-Kreis-Realschule.
- Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie.
- K. Maximilians-Gymnasium.
- K. Maximilianeum.
- Magistrats-Bibliothek.
- K. Maria Theresia-Kreis-Realschule.
- Metropolitan-Kapitel.
- K. Meteorologische Zentralstation.
- K. Museum für Abgüsse klassischer Bildwerke.
- K. Nationalmuseum.
- Oberbergamt.
- Ornithologische Gesellschaft.
- Philologisches Seminar der K. Universität.
- Polytechnischer Verein.
- K. Post-Kommission.
- K. Real-Gymnasium.
- Staatsministerium des Innern.
- Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten.
- Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten.
- Stadt-Archiv.
- Städtische Volksbibliothek.
- Statistisches Amt.
- K. Sternwarte.
- K. Theresien-Gymnasium.
- K. Technische Hochschule.
- K. Universitäts-Bibliothek.
- Thesaurus linguae Latinae.
- K. Wilhelms-Gymnasium.

Münnerstadt, K. Gymnasium.

- Münster, Westfälischer Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst.
— K. (Paulinische) Universitäts-Bibliothek.
— Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens.
- Nancy, Académie de Stanislas.
— Société d'Archéologie Lorraine et du Musée Historique Lorrain.
— Société des Sciences.
- Nantes, Société des Sciences Naturelles de l'Ouest de la France.
- Narbonne, Commission Archéologique.
- Neapel, Istituto d'Incoraggiamento.
— Società R. di Napoli.
- Neapel, Stazione Zoologica.
— Städtische Archäologische Kommission.
- Neisse, Philomathie.
- Neuburg, K. Gymnasium.
— K. Kreisarchiv.
— K. Kreis-Bibliothek.
— Historischer Verein.
- Neuchâtel, Académie.
— Société Neuchâteloise de Géographie.
— Société des Sciences Naturelles.
- Neumarkt i. O., Historischer Verein.
- Neustadt a. H., K. Gymnasium.
- Newcastle upon Tyne, North of England Institute of Mining and Mechanical Engineers.
- New Haven, American Oriental Society.
— Yale University Library.
— Astronomical Yale Observatory.
— Connecticut Academy of arts and sciences.
- New Orleans, Louisiana State Museum.
- New York, Academy of Sciences.
— American Association of genito-urinary surgeons.
— American Philological Association.
— American Museum of Natural History.
— Botanical Garden Library.
— Rockefeller Institute for medical research.
— Theological Seminary of America.
— American Geographical Society.
— American Jewish Historical Society.
— American Mathematical Society.
— Geological Society of America.
— Zoological Society.
- Nijmegen, Nederl. botan. Vereeniging.
- Nîmes, Académie.

- Nizza, Société des Lettres, Sciences et Arts.
— Observatoire de Nice.
- Nürnberg, Stadtbibliothek.
— Naturhistorische Gesellschaft.
— K. Altes Gymnasium.
— Germanisches Nationalmuseum.
— Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
- Oberlin (Ohio), Oberlin College Library.
- Odessa, Gesellschaft für Geschichte und Altertümer.
— Historisch-Philologische Gesellschaft an der Universität.
- Odessa, Neurussische Gesellschaft der Naturforscher.
— Universität.
- Offenbach, Verein für Naturkunde.
- Orenburg, K. Russische Geographische Gesellschaft.
- Orleans, Société Archéologique de l'Orléanais.
- Osnabrück, Verein für Geschichte und Landeskunde.
- Ottawa, Department of Mines.
— R. Society of Canada.
— Department of Interior.
- Oxford, English Historical Review.
— Radclyffe Observatory.
- Paderborn, Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens.
- Padua, R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti.
— Accademia Veneto-Trentino-Istriana.
— Museo Civico.
- Palermo, R. Accademia di Scienze, Lettere e Belle Arti.
— Circolo Matematico.
— Collegio degli Ingegneri.
— Società Siciliana di Scienze naturali.
— Società di Scienze naturali ed economiche.
- Para (Brasilien), Museu Goeldi.
- Parenzo, Società Istriana di Archeologia e Storia Patria.
- Paris, Académie de Médecine.
— Académie des Sciences.
— Bibliothèque Nationale.
— Comité International des Poids et Mesures (in Sèvres).
— École d'Anthropologie.
— École Polytechnique.
— Institut Général Psychologique.
— Ministère de l'instruction publique.
— Moniteur Scientifique.
— Musée Guimet.

Paris, Musée d'Histoire Naturelle.

- La Paix et le Droit.
- Revue Historique.
- Revue des Questions Historiques.
- Revue des études historiques.
- Société d'Anthropologie.
- Société Astronomique de France.
- Société de Géographie.
- Société Mathématique de France.
- Société Météorologique de France.
- Société de Philosophie.
- Société Zoologique de France.

Parma, R. Deputazione di Storia patria.**Pasing, K. Progymnasium.****Passau, K. Kreis- und Studienbibliothek.**

- K. Lyzeum.

Pavia, Società Pavese de Storia Patria.**Peradeniya (Ceylon), R. Botanic Gardens.****Perth, Geological Survey.****Peshavar (India), Archeological Survey of India.****Petersburg, Kais. Akademie der Wissenschaften.**

- Berginstitut.
- Kais. Bibliothek.
- Comité Géologique.
- K. Russ. Archäologische Gesellschaft (Imp. Russk. Archeologičeskoje obsčestvo).
- Kais. Botanischer Garten.
- Kais. Russ. Geographische Gesellschaft.
- Kais. Russ. Mineralogische Gesellschaft.
- Physikalisch-Chemische Gesellschaft bei der Universität.
- K. Archäologische Kommission (Imp. Arch. Kommissija).
- Kais. Universitäts-Bibliothek.
- Physikalisches Zentral-Observatorium Nicolas.
- Société des naturalistes.
- Société des chemins de fer chinois de l'Est.
- Sect. géologique du Cabinet de Sa Majesté.

Philadelphia, Academy of Natural Sciences.

- College of Pharmacy.
- Home for the training in speech of deaf children.
- Franklin Institute.
- Pennsylvania Museum and School of Industrial Art.
- Geographical Society.

Philadelphia, Historical Society of Pennsylvania.

— American Philosophical Society.

— University.

Pirmasens, K. Gymnasium.

Pisa, Scuola Normale Superiore.

— Società Toscana di Scienze naturali.

— Società Italiana Fisica.

— Università.

Pistoia, R. Deputazione di Storia Patria.

Plauen, Altertumsverein.

Plauen, Gymnasium.

Plymouth, Marine Biological Association.

Poitiers, Société d'Agriculture, Belles-Lettres, Sciences et Arts.

Pola, Hydrographisches Amt der K. K. Kriegsmarine.

Portici, R. Scuola Superiore di Agricoltura (Laboratorio di Zoologia).

Portland (Maine), Society of natural history.

Porto, Accademia Polytechnica.

Posen, Historische Gesellschaft der Provinz Posen.

Potsdam, K. Preuß. Geodätisches Institut.

— Astrophysikalisches Observatorium.

— Zentralbureau der internationalen Erdmessung.

Prag, Böhmische Kaiser Franz Josephs-Akademie.

— Gesellschaft zur Förderung Deutscher Wissenschaft, Kunst- und
Litteratur in Böhmen.

— K. Böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

— Böhmischer Klub für die Naturwissenschaften.

— K. Böhm. Landesarchiv.

— Germania.

— Lese- und Redehalle der Deutschen Studenten.

— Lotos, Deutscher Naturwissenschaftlich-Medizin. Verein für Böhmen.

— Museum des Königreichs Böhmen.

— Čechoslav. Museum.

— K. K. Sternwarte.

— Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

— Verein Böhmischer Mathematiker.

— Universität.

Pressburg, Verein für Natur- und Heilkunde.

Pretoria, Mines department (Geologie Survey).

— Transvaal meteorological department.

Princeton, University Observatory.

Pulkowa, Nikolai-Hauptsternwarte.

Pusa, Agricultural Research Institute and College.

- Quito, Observatorio astronomico y meteorologico.
Ravenna, Bollettino Storico Romagnolo.
Regensburg, Botanische Gesellschaft.
— K. Neues Gymnasium.
— Historischer Verein.
— Naturwissenschaftlicher Verein.
— K. Kreisbibliothek.
— K. Lyzealbibliothek.
— Sternwarte.
Reims, Académie.
Reno (Nevada), University.
Riga, Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen.
— Naturforscher-Verein.
Rio di Janeiro, Biblioteca nacional.
— Museu nacional.
— Observatorio.
Rochefort, Société de Géographie.
Rochester, Academy of Science.
Rolla (Missouri), Bureau of geology and mines.
Rom, R. Accademia dei Lincei.
— Accademia Pontificiana dei nuovi Lincei.
— Biblioteca Apost. Vaticana.
— R. Comitato Geologico d'Italia.
— K. Deutsches Archäologisches Institut.
— K. K. Österr. Historisches Institut.
— British and American Archaeological Society.
— Società Italiana delle Scienze (detta „dei 40“).
— Società Romana di Storia Patria.
— Società Italiana per il Progresso delle Scienze.
— Specola Vaticana.
— R. Ufficio Centrale Meteorologico (al Collegio Romano).
— Ministero dell' istruzione pubblico.
— K. Preuß. Historisches Institut.
Rosenheim, K. Gymnasium.
Rossleben, Klosterschule.
Rostock, Naturforschende Gesellschaft.
— K. Universitäts-Bibliothek.
Rotterdam, Bataafsch genootschap d. proefondervindelijke Wiisbegeerte.
— Société Batave de philosophie experimentale.
Rouen, Académie des Sciences et lettres.
Rovereto, R. Accademia degli Agiati.
Saarbrücken, Historischer Verein für die Saargegend.
Saargemünd, K. Gymnasium.

- Saint-Andrews (Schottland), University.
St. Brieue, Association Bretonne.
Saint-Dié, Société Philomatique.
Saintes, Commission des Arts et Monuments Historiques.
St. Etienne, Société d'Agriculture, Sciences et Belles-lettres.
Saint Louis, Academy of Science.
— Missouri Botanical Garden.
— Missouri Historical Society.
Salatiga, Allgemeine Proefstation.
Salzburg, K. K. Staats-Gymnasium.
— Gesellschaft für Salzburgerische Landeskunde.
Salzburg, Bibliothek des Stiftes St. Peter.
Salzwedel, Altmärkischer Verein für Vaterländische Geschichte.
Sankt Gallen, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
— Historischer Verein.
— Stiftsbibliothek.
San Fernando (Cadiz), Instituto y Observatorio de Marina.
San Francisco, California Academy of Sciences.
Santiago de Chile, Instituto Meteorologico y geofisico de Chile.
— Observatorio astronomico.
São Paulo, Museu Paulista.
— Sociedade Scientifica.
Sarajevo, Landes-Museum.
— Bosnisch-Herzegowinische Landesregierung.
Sassari, Biblioteca dell' Università.
Scheyern, Benediktinerabtei.
Schweinfurt, Magistrat.
— K. Gymnasium.
— K. Realschule.
Schweiklberg (Niederbayern), Kloster.
Schwerin, Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde.
Sémur en Auxois, Société des Sciences Historiques et Naturelles.
Sendai, Kais. Universitäts-Bibliothek.
Sèvres, Comité International des Poids et Mesures.
Shanghai, North China Branch of the R. Asiatic Society.
Siena, Accademia dei Fisiocritici.
— Deputazione de la Storia Patria.
Simla, Indian Meteorological Department.
— Office of archeology.
Sofia, Académie des Sciences.
— Universität.
— Société Archéologique Bulgare.

- Sousse, Société Archéologique.
Spalato, K. K. Archäologisches Museum.
Speier, Historischer Verein der Pfalz.
— K. Gymnasium.
— K. Kreisarchiv.
— K. Realschule.
Stade, Verein für Geschichte und Altertümer der Herzogtümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln.
Stanford (Leland Stanford, California) University.
Stavanger, Museum.
Stettin, Gesellschaft für Pommersche Geschichte.
Stockholm, K. Svenska vetenskaps-akademien.
Stockholm, K. Bibliothek.
— K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien.
— K. landtbruksakademie.
— Entomologiska föreningen.
— Geologiska föreningen.
— Nationalekon. föreningen.
— Schwedische Gesellschaft für Anthropologie und Geographie.
— Nordiska Museet.
— Reichsarchiv.
— Sveriges geologiska Undersökning.
— Forstliche Versuchsanstalt Schwedens.
— Svenska litteratursälskapet.
Stonyhurst (England) Observatory.
Strassburg i. E., Wissenschaftliche Gesellschaft.
— Seminar für neuere Geschichte an der Universität.
— Internationale Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt.
— K. Hauptstation für Erdbebenforschung.
— Universitäts-Bibliothek.
— Universitäts-Sternwarte.
Straubing, K. Gymnasium.
— Historischer Verein.
Stuttgart, K. Landesbibliothek.
— Statistisches Landesamt.
— K. Haus- und Staatsarchiv.
— Württembergische Kommission für Landesgeschichte.
Sunderland, West Hendon House Observatory.
Sydney, Australian Museum.
— Linnean Society of New South Wales.
— R. Society of New South Wales.
— Geological Survey of New South Wales.
— Austral. Association for the advancement of science.

- Sydney, National Art Gallery.
Tacubaya, Observatorio Astrónom. Nacional.
Taihoku, Government of Formosa.
Taschkent, Turkestanische Abteilung der K. Russ. Geographischen Gesellschaft.
Teddington, National Physical Laboratory.
Thorn, Copernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst.
Tiflis, Kaukasisches Museum und öffentliche Bibliothek.
— Physikalisches Observatorium.
Tokyo, Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens.
— Geographical Society.
— Mathematico-Physical Society.
— Imperial Geological Survey of Japan.
— Universität.
— Imperial Academy.
— Imperial Earthquake Investigation Committee.
— Kriegs-Ministerium.
— Zoological Society.
Topeka, Kansas Academy of Science.
Torgau, Altertums-Verein.
Toronto, Canadian Institute.
— R. Astronomical Society of Canada.
— University.
Toulouse, Académie.
— Bibliothèque de l'Université.
— Société de Géographie.
Tournai, Société historique et archéologique.
Tours, Société Archéologique de Touraine.
Trient, Bibliotheca e museo comunale.
Triest, Museo Civico di Storia Naturale.
— R. Osservatorio Marittimo.
— Società Adriatica di Scienze Naturali.
Tromsø, Museum.
Troppau, Franz Joseph-Museum für Kunst und Gewerbe.
Tübingen, K. Universitäts-Bibliothek.
Tunis, Institut de Carthage.
Turin, Accademia d'Agricoltura.
— R. Accademia delle Scienze.
— Biblioteca Nazionale.
— Museo di Zoologia ed Anatomia Comparata.
— Società Astronomica Italiana.
Uccle (Brüssel), Observatoire de Belgique.
— La Revue Congolaise.

Ulm, Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben.
— Verein für Mathematik und Naturwissenschaften.

Upsala, Vetenskap-societeten.

- Universitäts-Bibliothek.
- Meteorologisches Observatorium der Universität.
- Humanistika Vetenskaps-Samfundet.

Urbana, Illinois State Laboratory of Natural History.

Utrecht, Historisch genootschap.

- Prov. Utr. Genootsch. van Kunsten en Wetenschappen.
- Nederl. Meteorol. Instituut.
- Observatoire Astron. d'Utrecht.
- Physiol. Laboratorium d. Hoogeschool.

Vaduz, Historischer Verein für das Fürstentum Lichtenstein.

Veglia, Alt-Slavische Akademie.

Vendôme, Société Archéologique Scientifique et Littéraire.

Venedig, Archivi Veneti.

- Bibliotheca di S. Marco.
- Comitato talassografico Italiano.
- R. Istituto Veneto di Scienze.
- Ateneo Veneto.

Verona, Accademia.

- Museo Civico.

Vicenza, Accademia Olimpica.

Warschau, Prace Matematyczno-Fizyczne.

- Towarzystwo Naukowe.

Washington, Academy of Sciences.

- Bureau of Education.
- National Academy of Sciences.
- Bureau of American Ethnology.
- Department of Agriculture.
- Smithsonian Institution.
- U. St. National Museum.
- American forestry association.
- Astrophysical Observatory.
- Bureau of railway economics.
- U. St. Naval Observatory (Nautical Almanac Office).
- Surgeon Generals Office U. St. Army.
- American Jewish Historical Society.
- Carnegie Institution.
- Philosophical Society.
- U. St. Coast and Geodetic Survey (Department of Commerce and labour).
- U. St. Geological Survey.

- Washington, Library of congress.
Weiden, K. Gymnasium.
Weihenstephan, K. Akademie für Landwirtschaft und Brauerei.
Weltenburg, Kloster.
Weimar, Großh. Bibliothek.
— Thüringischer Botanischer Verein.
Wernigerode, Harzverein für Geschichte und Altertumskunde.
Wien, Kais. Akademie der Wissenschaften.
— Gesellschaft der Ärzte.
— Zoologisch-Botanische Gesellschaft.
— Naturhistorisches Hofmuseum.
— K. K. Sternwarte.
— Israelitisch-Theologische Lehranstalt.
— Mechitharisten-Kongregation.
— Geologische Reichsanstalt.
— v. Kuffnersche Sternwarte.
— Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.
— Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik.
— Privatbibliothek des Kaisers.
— K. K. Ministerium für öffentliche Arbeiten.
— Österreichische Kommission für internationale Erdmessung.
— K. K. Militärgeographisches Institut.
— K. K. Hofbibliothek.
— Institut für Geschichtsforschung.
— Lese- und Redehalle an der Technischen Hochschule.
— Niederösterreichischer Landesausschuß.
— Universität.
Wiesbaden, Verein für Nassauische Altertumskunde.
— Verein für Naturkunde.
Wilhelmshafen, Kais. Observatorium.
Williams Bay, Yerkes Observatory.
Winterthur, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Wladiwostock, Orientalisches Institut.
— Verein zur Erforschung des Amurgebietes.
Wolfenbüttel, Geschichtsverein für das Herzogtum Braunschweig.
— Herzogliche Bibliothek.
Worms, Altertumsverein.
Würzburg, Physikalisch-Medizinische Gesellschaft.
— K. Altes Gymnasium.
— Historischer Verein.
— K. Universität.
— K. Kreisarchiv.

Würzburg, Polytechnischer Zentralverein.

- Sternwarte.
- K. Universitäts-Bibliothek.

Wunsiedel, K. Realschule.

Zerbst, Naturwissenschaftlicher Verein.

Zürich, Antiquarische Gesellschaft.

- Concilium bibliographicum.
- Naturforschende Gesellschaft.
- Schweizer Geologische Kommission.
- Schweizerische Geodätische Kommission.
- Schweizer Landesmuseum.
- Bibliothek des eidgenössischen Polytechnikums.
- Sternwarte.
- Universitäts-Bibliothek.
- Schweizerische Meteorologische Zentralanstalt.
- Physikalische Gesellschaft.

Zweibrücken, K. Gymnasium.